



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

560 (3.12.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289985)



# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Gemeinschaft-Nr. 35421. Das "Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. ...



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Wilmersseite 15 Pf. Die 4spalt. Wilmersseite im Zerteil 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 560

Samsag, 3. Dezember 1938

## Unser Opfer sei Dank an den Führer

### Großdeutschlands Bekenntnis am Tag der Nationalen Solidarität

Mannheim, den 3. Dezember.

Tag der Nationalen Solidarität — Tag des geschlossenen Bekenntnisses der Nation zueinander.

Das ist sein tiefster Sinn! — Wir wollen es an diesem Tage stärker spüren denn je, daß in unserer großen Gemeinschaft keiner verloren und keiner verlassen ist, der sich zum Führer und zum Reich bekennt. Es schließt sich keiner aus, wenn es gilt, für die Bedürftigsten unter uns auf die Straße zu gehen.

Das ist der große Gedanke, der diesen Tag beherrscht.

Wie sieht er im kleinen alltäglichen Kreise aus? Wie erlebt ihn der Volksgenosse in der Stadt?

\*

Dieser und jener Volksgenosse, der seine Wohnung verläßt, um die ersten Weihnachtseinkäufe zu machen, wird vielleicht den Schritt zögernd hemmen, während er daran denkt, daß heute der Tag der Nationalen Solidarität ist. Aber weiß das Töchterchen, dem die Weihnachtsvorfreude aus den Augen leuchtet, so fragend schaut, als der Vater nervös in den Taschen kramt, um festzustellen, ob er auch genügend "Kleingeld" hat, gibt er seinem Herzen einen Stoß und tritt "mutig" auf die Straße. Wir wissen, daß schließlich auch diesen Volksgenossen die Freude am Geben übermannet und daß er den Sammlern nicht anders gegenübertritt, als derjenige, der mit dem Vorsatz seine Börse gefüllt hat, heute jedem zu geben, der seinen Weg kreuzt. Der beweist die echte Solidarität, der nicht befristet aufsteht, wenn es ihm gelungen ist, an einem Sammler vorbeizukommen. Er mag einen wahren Beweis seines Empfindens erbringen, indem er gerade dem gibt, der es nicht versteht, sich breitbeinig und unübersehbar auf dem Wege aufzupflanzen.

Wie wäre es, wenn man sich einmal daraufhin kontrollierte und daran denken würde, daß alle diese Sammler Männer sind, die sich an ihrem Platz mit ihrer

ganzen Kraft für die Volksgemeinschaft einsetzen. Die Männer, die nicht das Talent haben, mit Stentorstimme die Gaben in ihre Sammelbüchse zu lenken, sind vielleicht doppelt froh und dankbar, wenn man nicht mit leichtbeschleunigtem Schritt an ihnen vorübergeht. Sie sind dankbar nicht für sich, sondern für die Gemeinschaft, die sich heute in ihnen verkörpert. Dies soll kein Aufruf für den unbekanntem Sammler sein. Wir wollen vielmehr nur unterstreichen, was der tiefere Sinn dieses Tages ist. Heute gehen die auf die Straße, denen in irgendeiner Form die Sorge um das Volk, um die Nation, anvertraut ist. Sie wollen

Wenn wir diese Frage stellen, dann müssen wir sie klar beantworten. Und diese Antwort ist ein hartes Nein. Sie haben heute mehr denn je einen Anspruch auf den Dank des ganzen Volkes.

Das Jahr 1938 ist ein Jahr des mitreißenden Erfolges des Dritten Reiches. Die Ostmark kehrte jubelnd heim ins Reich und unter Tränen des Glückes feierten die Deutschen des Sudetenlandes ihre Befreiung. Ein wahres Reich der Deutschen wurde geschaffen, wie es viele Jahrhunderte erträumten, ohne die Verwirklichung auch nur zu ahnen.

Wir stehen damit an der Wende unserer

Diese unzerbrechbare Volksgemeinschaft muß immer neu und immer fester geschmiedet werden. Es gibt aber nichts, was so sehr das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft in sich schließt, wie der Gedanke des Opfers für diese Gemeinschaft.

\*

Für die ganz verhärteten Gemüter, denen es aus ihrem Ich-Denken heraus so schwer fällt, etwas für die Gemeinschaft zu tun, ist es ein „mildernder Umstand“, daß dieser Tag des nationalen Opfers in den Monat des Schenkens fällt.

Wir erinnern uns aus vergangenen



Die Hände der Schaffenden erstatten den Dank der Tat. Aufn. Pressebildzentrale

Jahren, in denen wir bei den Sammelnden waren, daß wir unter den Rathausbögen standen. Dort wogte die Menge derer vorbei, die in der Dorfstraße des Schenkens die Aussagen der Geschäfte begutachtete. Gewiß war mancher unter ihnen, der halb freudig, halb sorgenvoll seine Kasse prüfte. Dennoch gab er mehr als einmal, weil er den tiefsten Sinn des Nationalsozialismus begriffen hatte. Wir könnten eine Bilanz der Spender ziehen und mühten dabei immer wieder sagen, daß diejenigen unserer Zeit und ihrem Wesen sich am aufgeschlossensten zeigten, die offenbar mitten im Leben unserer Tage stehen. Diejenigen, welche im Schmollwinkel sitzen, pflegen stur geradeaus zu gehen; an ihren Ohren geht der Appell der neuen Zeit ungehört vorbei. Es ist der Sinn dieses Tages, daß man sich dem stets erneuten Aufruf zum Geben nicht verschließen soll. Deshalb gibt es auch

an diesem Tag unter denen sein, denen ihr ganzes Denken und Handeln gilt. Sie haben ein Anrecht darauf, daß man an diesem Tag, an dem sie einen Teil ihrer nicht allzu reichlich bemessenen Freizeit opfern, nicht achlos an ihnen vorübergeht. Denn in ihnen sammelt heute wieder einmal die ganze Nation.

Hat es die Bewegung und haben es ihre führenden Männer nötig, um Dank zu bitten?

Zeit. Groß und strahlend gehen die Sterne unserer Zukunft auf. Finstere Mächte der Vergangenheit stürzen und sinken ab ins Nichts.

Man könnte meinen, daß uns in einer geschichtlich so großen Zeit das „Danke, ich hab' schon“ eines selbstamen Zeitgenossen, nicht weiter berührt. Wer das meint, versteht uns nicht recht. Das gewaltige Werk konnte nur vollendet werden, weil der Führer wußte, daß eine Nation in eherner Geschlossenheit hinter ihm steht.

keine Abzeichen. Und wenn man so will, mag es dieser und jener als eine schwere Probe für seine Geduld und seinen guten Willen ansehen, wenn er schon bei einem kurzen Gang durch die Stadt wohl zwanzigmal angesprochen und um eine Spende ersucht wird. Das „Danke, ich hab' schon“ klingt sehr häßlich in unseren Ohren; auch der ist nicht der Vorbildlichste, der sich vorfänglich seine Tasche mit den kleinsten Münzen füllt. Er mag ruhig auch einmal, wenn es gerade der Zufall oder der glück-

Mannheim 392 Fernruf 28791 ...



liche Griff in die Börse fñgt, eine grōßere Mñnze spenden. Denn es soll ja heute ein Tag sein, an dem man beweist, daß man bereit ist, nicht nur im Rahmen des Mōglichen zu spenden, sondern auch Opfer zu bringen.

Wir sehen vor uns die gebenden Hñnde. Es liegt eine tiefe Symbolik darin, daß die Hand, die das Werk schafft, auch das Opfer gibt. So werden wir sie auch heute wieder sehen, die zerarbeiteten, die tñtigen, vielleicht auch nervōsen Hñnde des Mannes, die sorgenden, die mñden — die vielleicht auch einmal beruhigend zu streicheln wissen — der Mutter. Die kleinen tollpatschigen Hñnde der Kinder, die voll Stolz die Gabe der Eltern in die Sammelbñrse stecken.

So schließt sich die Kette. Die Schaffenden der Nation geben für diejenigen, die Alter und Gebrechen davon ausschließen, an dem großen Aufstiege unserer Tage im äußertlichen Erfolg teilzuhaben. Es ist das Bekenntnis der ganzen Nation zu einander.

Karl M. Hageneler.

Neubesetzung der Gesandtschaft Columbiens

Berlin, 2. Dez. (SB-Funkt.)

Ueber eine Neubesetzung der kolumbianischen Gesandtschaft in Berlin erfahren wir: Auf Grund eines vom neuernannten kolumbianischen Gesandten Dr. Jaime Jaramillo Arango und anderen Mitgliedern der kolumbianischen Gesandtschaft hervorgerufenen Zwischenfalles sah sich die deutsche Reichsregierung veranlaßt, der kolumbianischen Regierung mitzuteilen, daß der neuernannte kolumbianische Gesandte zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens beim Führer und Reichskanzler nicht empfangen werden könne.

Die deutsche Reichsregierung hat der kolumbianischen Regierung im Interesse der deutsch-kolumbianischen Beziehungen weiterhin bedeutet, den Geschäftsträger Rafael Koch-Schloch von Berlin abzurufen. Die kolumbianische Regierung hat ihrerseits inzwischen mitgeteilt, daß der neuernannte Gesandte und der Geschäftsträger auf anderen Posten Verwendung finden werden. Damit hat ein im Interesse der deutsch-kolumbianischen Beziehungen bedauerlicher Zwischenfall eine schnelle und befriedigende Regelung erfahren.

Englands Luftfahrtminister in Paris

Paris, 2. Dez. (SB-Funkt.)

Der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, ist am Freitagnachmittag, aus London kommend, auf dem Flugplatz in Le Bourget eingetroffen, wo er vom französischen Luftfahrtminister und vom Chef des Generalstabes des Luftheeres, General Vuillemin, empfangen wurde.

Ribbentrop fährt nach Paris

Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung

Berlin, 2. Dez. (SB-Funkt.)

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, wird sich am Montagabend auf Einladung der französischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris begeben. Reichsaußenminister von Ribbentrop und der französische Außenminister George Bonnet werden in Paris eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung unterzeichnen.

Einzelheiten des Programms

Die ersten Pariser Kommentare

h. w. Paris, 3. Dezember. (Sig. Drahtber.)

Zum Besuch des Reichsaußenministers Freiherr von Ribbentrop in Paris wird von französischer offizieller Seite erklärt, dað noch nicht alle Einzelheiten des Programms festgelegt seien. Vorgelesen sind bereits folgende groÙe Linien: Der Minister wird bei der Ankunft in Paris am Dienstagvormittag von Außenminister Bonnet am Nordbahnhof begrüßt werden. Die Unterzeichnung der französisch-deutschen Erklärung soll noch im Laufe des Dienstagvormittag erfolgen. Mittags wird Ministerpräsident Daladier dem deutschen Gast ein Frühstück geben, abends folgt ein Diner am Quai d'Orsay. Für Mittwoch ist ein Diner in der deutschen Botschaft vorgesehen. Auch in den Kreisen der Gesellschaft France-Allemagne wird ein Empfang vorbereitet. Bei diesem Anlaß soll Außenminister von Ribbentrop Gelegenheit erhalten, sich durch den Rundfunk auch an das französische Volk zu wenden. Vorausichtlich wird der Reichsaußenminister vor seiner Abreise auch vom Präsidenten der Republik empfangen werden. Die Rückreise nach Berlin ist für Donnerstagvormittag vorgesehen.

Der Führer in Reichenberg

Sein mitreißender Wahlauftritt an den Sudetengau

DNB Reichenberg, 2. Dezember.

Kurz vor 14 Uhr rollt der Führerzug in die Bahnhofshalle von Reichenberg ein. Nach der Begrüßung durch Gauleiter Henlein und die übrigen Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht durchschreitet der Führer die Halle. Und nun drauß unendlicher Jubel auf: ein einziger Ausschrei der Freude empfängt den Befreier des Sudetenlandes vor dem Hauptportal des Bahnhofs. Der Badenweiler Marsch wird fast überdient von den tosenden Heilrufen der Masse. Kommandos ertönen: Die Truppe präsentiert das Gewehr. Der Führer schreitet die Front ab. Ordentlich pflanzt sich der Jubel durch die Straßen fort, als der Führer die Fahrt zum Reichskommissariat antritt. Im Wagen stehend erwidert Adolf Hitler wieder und wieder die freudigen Grüße, die ihm dargebracht werden. Und noch einmal, wie in den Tagen der Befreiung, löst sich bei den Menschen der Bann der Erwartung in einem Sturm der Freude und Begeisterung.

„Graf Zeppelin“ über Reichenberg

Zur selben Zeit, wo der Führer, umbrandet von der Begeisterung der Tausende und aber Tausende, die Straßen der jüngsten Gaubauptstadt des Großdeutschen Reichs durchfährt, erscheint in den Lüften das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“, der stolze Zeuge deutschen Schaffensgeistes und Könnens. Neue Begeisterungstürme gehen durch die Massen. Die Augen sind wie gebannt nach oben gerichtet, als das Luftschiff seine Kreise über die Stadt zieht.

Im „Sudetendeutschen Sportpalast“

So wie wir es von ganz großen Tagen politischer Versammlungen aus dem Reich her kennen, von den großen Führer-Rundgebungen, so ist auch an diesem Abend nach dem Empfang im Rathaus draußen das Messengelände der Reichenberger Industriestadt das Ziel der ungezählten Laufende.

Kurz nach 19 Uhr ertönen Kommandos, und die Ehrenzeichen der Leibstandarte „Adolf Hitler“ und der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ werden herbeigetragen. Die Menge steht ehrfurchtsvoll mit erhobenen Armen und grüßt die Bedeichen.

Der Führer kommt

Dann kündigt plötzlich von den übrigen Gassen her der Jubel der Menschen, daß der Führer auf dem Messengelände eingetroffen ist, und was gedämpft herüberflang, schwächt an zum Orkan.

Zu dem bevorstehenden deutschen Besuch in Paris schreibt der „Intransigeant“: „So führt die von unserem Außenminister so glücklich geleitete Verhandlung zu ihrem endgültigen Abschluß. Die Annäherung zwischen Paris und Berlin wird sicher einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Politik haben. Wir betrachten den Abschluß des französisch-deutschen Abkommens keinesfalls als einen Endpunkt, sondern im Gegenteil als einen Ausgangspunkt. Wir treten in eine neue internationale Phase ein.“

„Codreanu, Held der Jugend“

Telegrafo schreibt: „Ein wirklicher und eigenlicher Mord“ (Drahtbericht unseres rōmischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 3. Dez.

Die faschistische Presse widmet dem am 29. November erschossenen ehemaligen Führer der „Eisernen Garde“ ausführliche Nachrufe. Die „Stampa“ schreibt in ihrem Bericht aus Bukarest: „Der Codreanu kannte, schildert ihn als einen Idealisten, als einen Dichter der Politik. Niemals wurde ein Mann so von der rumänischen Jugend geliebt, wie der Kapitän der „Eisernen Garde“. Er war ein Kämpfer, ein Held und Kamerad. Er wollte die Befreiung Rumäniens. Die Freunde Codreanus versichern, daß von seiner Persönlichkeit eine übermenschliche Kraft ausging.“

Die Zeitungen veröffentlichen zahlreiche Bilder Codreanus in der rumänischen Nationaltracht, auf denen er mit erhobenem Arm die Legionäre grüßt. Die Ueberschriften in den

Zeitungslauten: „Blutsturm über Rumänien.“ („Stampa“). „Codreanu mit 13 seiner Getreuen hingemeyelt.“ „Blutnacht in Rumänien.“ („Popolo d'Italia“). „Ein wirklicher und eigenlicher Mord.“ („Telegrafo“). Die rōmische „Tribuna“ schildert durch ihren Sonderberichterstatter die Vorfälle im Walde von Smagov und berichtet, wie die an Händen und Füßen gefesselten Anhänger Codreanus und er selbst nur ganz kleine Schritte machen konnten, soweit es die Spanne der Ketten zuließ, so daß die Gendarmen keine schweren Ziele hatten. Auch „Giornale d'Italia“ unterstreicht in seinem Bukarester Bericht, daß im ganzen Lande nicht wenige sind, die eine große Verehrung für Codreanu hatten und zu jedem Opfer bereit sind, um Codreanu und die Sache seiner Bewegung zu rächen, deren Vorkämpfer und Träger er war.

Um 14.06 Uhr traf „Graf Zeppelin“ über Reichenberg ein und warf Post ab. An kleinen Fallschirmen schweben nun Hakenkreuzfahnen, abgeworfen vom Luftschiff, über den Dächern der Stadt. Lautsprechermusik ertōnt von Bord des „Graf Zeppelin“.

Der erste Besuch des Führers in der Gaubauptstadt galt dem Reichskommissariat im ehemaligen tschechischen Gymnasium. Hier, hochoben, hat man einen wundervollen Blick über die Stadt. Aus dem Jubelmeer leuchteten unzählige Hakenkreuzfahnen hervor.

Nach einem kurzen Besuch im Reichskommissariat fuhr der Führer zum Gewerodemuseum. In fast einstündigem Rundgang besichtigte Adolf Hitler dieses Museum.

Anschließend besichtigte der Führer zusammen mit Gauleiter Konrad Henlein das Reichenberger Theater.

Der Empfang im Rathaus

Begleitet von dem draußenden Jubel der Reichenberger Bevölkerung begab sich der Führer Johann zu Fuß vom Theater zum Rathaus, wo er gegen 16 Uhr eintraf.

Vor den Stufen des Gebäudes dankte der Führer noch einmal nach allen Seiten der Bevölkerung für die begeistertsten Heißigungen, die sie ihm immer wieder darbrachte.

Im großen Sitzungszimmer stellt darauf Gauleiter Konrad Henlein die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie die Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Polizei dem Führer vor.

Der Führer verließ dann bis zum Beginn der großen Rundgebung das Rathaus.

als Adolf Hitler, der Befreier des sudetendeutschen Landes, mit Gauleiter Konrad Henlein die große Messehalle betritt.

Konrad Henlein steht minutenlang auf dem Podium, kommt aber nicht zu Wort. Immer wieder drōhnt es in rōmischen Sprechdrōren auf: „Wir danken unserem Führer!“ Mehrere Male hebt Konrad Henlein an, bis er sich dann endlich Gedrö verhallen kann.

Jubelstürme um den Führer

Immer wieder, oft mitten im Satz, brechen sich die tosenden Heilrufe Bahn. Immer wieder muß Konrad Henlein mit harter Stimme sich Gedrö verschaffen. „Sie, mein Führer“ — so fährt er dann fort — „bewahren uns vor der Vernichtung. Sie gaben uns unsere Ehre zurück. Sie, mein Führer, gaben uns ehrliche Arbeit. Unseren Frauen gaben Sie einen neuen Glauben und unseren Kindern eine neue Zukunft. Die jahrhundertalte Sehnsucht erfüllten Sie, mein Führer. Sie haben uns heimgeholt ins große deutsche Vaterland. Das alles bewegt uns tief in dieser Stunde.“

Noch einmal drōhnt es durch die Halle. Die Menschen springen auf von den Stühlen; die Arme recken sich zum Gruß. Lange steht der Führer am Rednerpult, die Augen fest und strahlend auf diese Menschen vor ihm gerichtet.

Adolf Hitler spricht

Dann tritt lautlose Stille ein, und klar und hell erscheint die Stimme des Führers Adolf Hitler, des Befreiers sudetendeutschen Landes aus jahrzehntelanger Knechtschaft.

Mit tiefsten Worten erinnert der Führer eingangs an den Zusammenbruch vor 20 Jahren. Anbänglich hören die sudetendeutschen Menschen ihm zu. Dann zeigt er in seiner schlichten, eindringlichen Art, wie er damals in einem

Der politische Tag

Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris unterstreicht das, was der Führer schon seit Jahren in seinen großen Reden betont hat: Es gibt keinen Streitpunkt tiefer und grundsätzlicher Art, vor allem aber keine territorial frömmige Frage mehr zwischen Deutschland und Frankreich. Es mag im Auslande einige weise Propheten geben, die gern die Ansicht vertreten, daß eine deutsch-französische Verständigung dieser Art schlechte Voraussetzungen hätte, da eine italienisch-französische Ausöhnung noch immer nicht erfolgt sei und so der engen italienisch-deutschen Bindung so hieraus immer wieder neue Reibungspunkte ergeben würden. Wir können diesen klugen Männern nur das eine ins Stammbuch schreiben und das mögen sie als Gewißheit nehmen: Die deutsch-französische Verständigung erfolgt durchaus im Rahmen der Welt Berlin-Rom. Die tragenden Gedanken der deutsch-italienischen Bündnisses sind seit auch immer Inhalt und Wesen aller Abkommen, die das Reich zur Sicherung des Friedens in Europa unternimmt.

Keinen norddeutschen Lazarett diesen Zusammenbruch erlebt hatte, der ein gesellschaftlicher war. Zwei Volk, Bürgertum und Proletariat, standen sich damals gegenüber. Damals war es aber eine Schicksalsfrage für die deutsche Zukunft, diese beiden Welten, die überaltert waren, verschwinden zu lassen. Nur durch eine gigantische Kraftanstrengung konnte dem deutschen Volk geholfen werden. So mußte eine neue Partei entstehen, die nationalsozialistische Partei, die durch 15 Jahre einen schweren Kampf zu führen hatte.

Der Führer zeigte, wie notwendig es war, daß eine neue Bewegung auch über diese gesellschaftlichen Gegensätze hinwegging.

Für beide Ideale, den Nationalsozialismus und den Sozialismus, waren damals Menschen eingetreten. Beide Ideen zu vereinen, um der deutsche Frontsoldat berufen. Er hat in innerhalb Jahren des Krieges kein Wort gesprochen, sondern wie Millionen andere seine Pflicht erfüllt. Dann aber nach dem Krieg hat er als Sprecher der Millionen da draußen diese Ueberprüfung vorgenommen.

Sozialismus der Tat

Der Führer unterstreicht dann, daß die Volksgemeinschaft, die ihm als Ziel voranschwebt, bereits heute verwirklicht ist. Dabei zeichnet der Führer klar die Entwicklung der Partei und den Aufstieg der nationalsozialistischen Deutschlands seit 1933. Besondere Jubel dankt dem Führer, als er die Erringung der Wehrfreiheit erwähnt, die auch den Sudetendeutschen die Freiheit brachte. In minutenlangen Sprechdrōren kommt zum Ausdruck, daß die Sudetendeutschen sich der Größe dieser Zeit bewußt hat dieser Zeit, die die größte der ganzen deutschen Geschichte ist.

Das Großdeutsche Reich

Am Schluß seiner Rede weist der Führer darauf hin, daß der Sudetengau am Sonntag zu seinem Befennnis ebenfalls die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reichs mit zu unterfertigen hätten. Sie, in die wir bereits alle deutschen Stämme eingetragenen hätten, habe für ewige Zeiten Gültigkeit. Die Geburtsurkunde des zweiten Reiches sei ausgestellt gewesen durch die deutschen Fürsten, die des Dritten Reiches sei ausgestellt durch das deutsche Volk nach dessen Willen Großdeutschland entstanden sei.

Nachdem der lang anhaltende Jubel verstummt ist, dankt der stellvertretende Gauleiter des Befreies des Sudetenlandes. Draußen klingen die vielen Tausende in das „Sieh Hell“ auf den Führer ein. Tief ergriffen singt er darauf das niederländische Dannebrog und die Hymnen der Nation. Aus übervollem Herzen erschallen Sprechdrōre: „Führer, wir danken dir!“, als Adolf Hitler von seinem Sudetendeutschen Abschied nimmt.

Beitritt Italiens zum Londoner Flottenabkommen

DNB London, 2. Dezember.

Der italienische Botschafter Graf Grandi teilte heute, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, der englischen Regierung den Beitritt Italiens zu dem Londoner Flottenabkommen von 1936 mit.

Das Protokoll über den Beitritt Italiens wurde heute vormittag im Foreign Office von italienischen Botschafter Graf Grandi und dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Earl unterzeichnet. Die beiden Unterzeichner des Abkommens, die Vereinigten Staaten und Frankreich, sind heute sofort offiziell von dem Beitritt Italiens unterrichtet worden.

Am Freitagmorgen fuhrte über Waldman, dem Flugplatz der Stadt Mexiko, kurz nach dem Start das Verkehrsflugzeug nach Mexiko ab. Fünf Passagiere und drei Angehörige der Besatzung fanden dabei den Tod. Die Maschine war gegen den Berg Penon in der Nähe des Flugplatzes geflogen und in Brand geraten.

Die Zeitungen überbringen schwere Seite des Geb einer Zeile, 4

Alle bisherigen Ausdrücke der vorge dem Innern Nacht des 23. der wegen glangsmauer jüdischer hie vorher mit el über die Str

Der Insel m verläßt am ter hohen Sta einiger Par wendig den A truz zielen g

Die Schwa getroffen, fürz unter in die

Mrs. Capone

Jah versuch des Monats

Der Sträf lich empfang kommt nun bleibt dann des Tag des des nächsten. Dabei s

Während d Capone ist A schaft denn h und hat auch also nicht w

Wie Al Ca

Al Capone Strahlm

Al kam 192 eröffnete sofo pone verbien hatte einen nicht fürcht Staatsanwalt Methode des ten Hotels vo M. Stodwer

PA R



he Tag

# Amerika lacht mit angstverzerrtem Gesicht

von Ivar Lissner

Copyright Hanseatische Verlagsanstalt AG Hamburg

ACHTTAUSEND MEILEN DURCH ALLE ZONEN DER VEREINIGTEN STAATEN

10. Fortsetzung

Die Zellen der Sträflinge sind in drei Etagen übereinander angeordnet. Vor den Eingängen schwere Eisengitter über die ganze Breite des Gebäudes hin. Je ein Gefangener in einer Zelle, 4 mal 8 Fuß groß.

Alle bisher von Alcatraz aus unternommenen Ausbruchversuche blieben erfolglos. Keiner der vorgekommenen Ausbrüche wurde aus dem Innern des Zuchthauses gewagt. In der Nacht des 23. Juni 1930 versuchte Jack Allen, der wegen guter Führung außerhalb der Gefängnismauern beschäftigt war, zum San-Franzisko-Ufer hinüberzuschwimmen. Er hatte sich vorher mit einer bledigen Schicht Fettsal gepanzert. Aber die Strömung der Frisko-Bay war stärker. Jack wurde völlig erschöpft aus dem Meer gezogen, war froh, daß man ihn nach Alcatraz zurückbrachte. Jack hat die Insel dann nicht mehr verlassen. Er starb auf Alcatraz am 18. Januar 1936. — Joe Bowers, der am Südufer der Insel mit Kükenarbeiten beschäftigt war, versuchte am 28. April 1936 über den 3.30 Meter hohen Stachelbratzaum zu entkommen. Trotz einiger Warnungsschüsse überkletterte er gewandt den Zaun. Aber die Wächter auf Alcatraz zielten gut. Und wenn sie schießen, dann ist der Schuß. Von zwei Schüssen tödlich getroffen, stürzte Joe Kopfüber die Uferfelsen hinunter in die Bay. — Es hat auch blutige Revolten gegeben und Tote unter den Sträflingen und Wächtern! — Alcatraz ist weiß Gott kein Kinderpielplatz!

### Mrs. Capone besucht ihren Mann

Ich versuchte Alcatraz gerade am letzten Tage des Monats zu besuchen. Das wurde mir aber sofort abgeschlagen. Als ich wenige Tage später nach Alcatraz kam, erfuhr ich Erstaunliches: Al Capone war die Ursache, Al Capone, der König der Gangster, „die Perle von Alcatraz!“ Jeder Sträfling darf einmal im Monat Besuch empfangen. Mrs. Capone, als Frau kommt nun alle 60 Tage nach Alcatraz und bleibt dann zwei Tage auf der Insel, den letzten Tag des einen Monats und den ersten Tag des nächsten. Sie darf sich mit Al unterhalten. Dabei sitzen sich die beiden gegenüber, durch einen soliden Tisch getrennt, dazu durch kugelfestes Glas. Im Glas ist eine kleine durchlöcherichte Stahlplatte eingelassen. Durch dieses „Sieb“ ist die Unterhaltung in Gegenwart von Wächtern möglich. Versuchen die Capones aber zu lästern, d. h. werden ihre Stimmen leiser, so bringt kein Laut mehr durch das „Sieb“.

Während dieser zwei Besuchstage der Frau Capone ist Alcatraz in besonderer Alarmbereitschaft, denn Frau Capone hat immer noch Geld und hat auch sehr viele Freunde. Man kann also nicht wissen. Zudem hatte die Insel kurz vorher eine schwere Meuterei erlebt. Es waren interne Streitigkeiten alter Gangsterrivalen. Ein Wächter und drei Sträflinge wurden dabei erschossen, zwei weitere Wächter schwer verwundet. Die Stimmung auf Alcatraz war also „gespannt“. Das Redewort war verschärft worden. Die Wachen gedoppelt. Alle Maschinen-gewehre geladen.

### Wie Al Capone nach Alcatraz kam

Al Capone selbst soll einer der gefügigsten Sträflinge von Alcatraz Island sein. Er unterwirft sich jeder Anordnung, so berichtet man mir, ja, er geht sogar zur Kirche. Daß Capone überhaupt gefaßt wurde, ist ein Meisterstück amerikanischer Justiz.

Al kam 1920 aus New York nach Chicago und eröffnete sofort eine Kette von Spielhöhlen. Capone verdient märchenhafte Summen. Aber er hatte einen Gegner, der sich vor Drohungen nicht fürchtete: George Johnson, U.S.-Distrikt-Staatsanwalt für Chicago. Capone hatte die Methode des Dutch Schulz. In einem der größten Hotels von New York wohnen noch heute im 36. Stockwerk Amerikas erfolgreichste Gangster. Ich habe dieses 36. Stockwerk besucht und hörte dort, daß Dutch Schulz niemals persönlich auftrat, keinerlei Geschäfte selbst erledigte und auch niemanden empfing. So auch Capone. Er hatte kein Bankkonto, führte keine Bücher, unterzeichnete keinerlei Papiere und auch keinerlei Schecks. Der „Generalissimus“ war immer durch zwei oder drei Komplizen von allen wichtigen Unternehmungen getrennt. Die Geschäfte Al Capones erstreckten sich über ganz U.S.A. Eine Holdings-



Jüdische Lumpenhändler im Newyorker Ghetto (Scherl)

Gesellschaft gab alle ihre Anweisungen wieder an zahllose Untergesellschaften. Eine Gruppe hatte nur mit „Finanzierungen“ zu tun. Eine andere hatte „politische Freundschaften“ zu knüpfen und „Beziehungen“ zu erhalten. Capone selbst war unumschränkter König über allem, immer unerkannt, unsichtbar und hinter den Kulissen.

Staatsanwalt Johnsons Leute arbeiteten Tag und Nacht. Was alles man auch schickte, — immer fehlte die letzte Verbindung zu Capone. Al Capone kam nun nicht heran. Darum ging Johnson systematisch dem Riesenzoo der Al-Capone-Unternehmungen selbst zu Leibe, beschlagnahmte Guthaben, Häuser, Büros und

Lohnwagen — Arbeit ohne Ende. Und schließlich ergab sich, daß eine gewisser Ritti, Komplize des Capone, 700 000 Dollars für Al verwahrt und Ralph Capone, Als Bruder, nicht weniger als zwei Millionen! Diese Summen waren nicht versteuert. Und Capone konnte endlich verurteilt werden — wegen Steuerhinterziehung! Am 24. Oktober 1931 wurde er zu elf Jahren Zuchthaus und nur 30 000 Dollars Geldstrafe verurteilt. Man brachte ihn zuerst nach Atlantis, dann ins Zuchthaus von Georgia und schließlich, im August 1934 nach Alcatraz. Ich erfahre hier, daß Al Capone wegen seiner „ausgezeichneten Führung“ schon in einem Jahr entlassen werden soll. Man kann Chicago zu solcher Milde herzlichst beglückwünschen!

## Der Tageslauf eines Schwerverbrechers

Wie verbringt der fromme Al nun seinen Tageslauf?

Um 6.30 Uhr wird er geweckt. Zwanzig Minuten Ankleidefrist. In der Speisehalle sitzen alle Gefangenen in einer Richtung. Capone darf kein Wort sprechen. Die Wächter stehen auf einem Balkon hinter schweren Gittern. Ueber den Tischen der Sträflinge hängen keine Lampen, sondern gewichtige Tränengasbomben, die durch einen Hebeldruck vom Balkon ausgelöst werden können. Es empfiehlt sich also für Capone nicht, eine unvorsichtige Bewegung zu machen. Von 7.30 bis 11.30 Uhr und von 13 bis 16 Uhr wird gearbeitet: Mattenansfertigung, Wäscherei, Tischlerei. Die Fabrik, in der Capone beschäftigt ist, wird sicherheitsshalber nicht bekannt gegeben. Nach dem Abendessen wird Capone in seiner Zelle eingeschlossen. Er darf lesen, schreiben. Um 21.30 Uhr werden die Lichter ausgemacht. — So Al Capones Tageslauf. Daß Al einen Ausbruchversuch plant, nimmt man nicht an, da er nur noch ein Jahr zu verbüßen hat. Niemand aber in Kalifornien wird so recht froh bei dem Gedanken, daß Al Capone nun bald in San Franzisko auftauchen wird. Und in Chicago freut man sich noch weniger.

### Sturzbäche, Sägemüh'len, schlagende Aexte

Ich fahre nach Norden. Durch Oregon, durch Washington. Wie unendlich reich doch dieses Land ist: Unten im Süden das Erdböl, die Fruchtgärten, das Gras um die Baumwolle. — Hier im Norden Wälder, Wälder ohne Ende, urweilich noch, undurchdrungen in weiten Gebieten, hügelhaft, hügelab, das ewige Märchen Oregons und Washingtons. Und in den Richtungen jetzt, im Juli, noch Schnee an

den Hängen. Und das Grün so fastig tief, wie sonst nur in Kanadas Wäldern. Dazwischen Sturzbäche. Dazwischen Sägemühlen und dumpf schlagende Aexte. Aber so viel sie schlagen, diese Urwelt ist unerschöpflich auf Jahrzehnte noch. Das weiß man hier in Oregon und drüben im Staate Washington. Und man fühlt sich wohl bei diesem Wissen.

Im Hafen von Seattle treffe ich eine Gruppe Chinesen. Sie stehen am Quai im Licht einer schwanfenden Laterne. „Es geht nach China“, erzählen sie. Ein Alter ist dabei. Hat vielleicht schon 70 Jahre auf dem Buckel. „Lebt sich's nicht besser hier?“, frage ich. „Dort drüben ist doch Krieg!“, „Auch hier ist's schwer geworden“, erzählen sie. „Wenn die Amerikaner arbeitslos sind, dann haben wir schon gar nichts zu lachen. Und in Süchina soll noch immer Ruhe sein.“ — Ein Malaya fährt auch nach Westen. Nach Manila geht die Fahrt. Hat ein neunzehnjähriges Mädchen am Arm, eine blonde Amerikanerin. Ob die da drüben glücklich wird — ?

### Kanadas „Gespenstersehen“

Hier liegen Kisten, Ballen, Fässer in den Schuppen am Quai. Die Kisten sorgfältig umhüllt von Persennungen. An dieser Sorgfalt kann man schon erkennen, was sie enthalten. „Bestimmungsziel Hongkong“. — In Vancouver höre ich von großen kanadischen Aufrüstungsplänen. Man ist nicht ganz frei von Phantasie: Der kanadische Generalstab des Verteidigungsministeriums sieht die größte Gefahr einer feindlichen Invasion an der Westküste. — Kriegsschiffe oder Flieger, so heißt es, könnten Victoria oder Vancouver angreifen.

die beiden Tore Kanadas zum Pazifik. Ja, die japanischen Seebler an der Westküste Kanadas könnten eine Revolution planen (!) — — — Wenn man an die paar friedlichen japanischen Farmer in Britisch-Kolumbien denkt, so kann man nur staunen über dieses kanadische „Gespenstersehen“.

Banconver versinkt unter dem Horizont, dann Victoria, diese grüne Residenzstadt, britischer als sonst ein Platz an der Westküste Kanadas und Amerikas, auf der schönsten Insel vor Britisch-Kolumbien.

Zehn Tage Pazifik. — — — Honolulu liegt unter strahlender Sonne. Braune Polynesier schwimmen dem Schiff entgegen, tauchen mit fischartiger Gewandtheit nach amerikanischen 10-Cents-Nickelstücken. — — — Ich gehe wieder durch Honolulu, durch dieses singende, müde Paradies, wieder durch den Duft von tausend Blütengärten. Ich sehe wieder Japaner, Koreaner, Chinesen, Polynesier, Philippinos, Portugiesen, Spanier und Amerikaner in ihrem bunten, unbesorgten Beieinander hier, 2000 Meilen entfernt von jeder Küste. Alle sind hier Staatsangehörige von U.S.A. Aber die Japaner beten für Japan, die Chinesen für China. Daran kann das Inselparadies nichts ändern und auch nicht der gemeinjamte Hula-Hula-Rummel. — — —

Die Garnison von Diamond Head ist verstärkt worden. Die Flugbasis ist vergrößert. Neue Bomber mit weitem Aktionsradius sind hier jetzt stationiert. Die Mannschaften sind fast verdoppelt. — — —

### Auf den Wellenkämmen von Walkiki

Ich schwimme weit hinaus in die sonnenglitzernde Walkikibucht, wo Amerikaner und Polynesier auf ihren Brettern liegen und auf den nächsten großen Wellenberg warten. Sie liegen träumend, fast regungslos in der Sonne auf dem Wasser. Wenn aber der weiße Wellenkamm aufsteht, aus der Ferne heranrollend mit tausend spritzenden, funkelnden Lichtern, dann werden sie hier lebendig, rudern mit den Armen der Welle voraus, werden von ihr gepackt und jagen in herrlichem Schwung dem Ufer zu. Wer bei dieser fliegenden Fahrt auf dem Brett stehen kann, muß ein wunderbares Gefühl für das Gleichgewicht und jede Bewegung dieser kraftvollen Wellen von Walkiki haben. Schöne, schlanke Kerle auch unter den Polynesiern. — Ein schöner Anblick die Kanus, wenn sie in rasender Fahrt, von einer Welle getragen, den Ozean küssen, acht Mann im Boot, Mädel und Jungen. — Wirklich, die Sorgen der Welt haben Honolulu noch nicht erreicht!

Ich fahre durch Honolulu's Hinterland, auf den Spiegelglatten Straßen der Insel Oahu, durch Wald und Bambussbüschel, durch alle Stufen grüner Farben, von lichtgelblichen Tönen bis zum fastigsten tiefen Dunkel. Ananasfelder, Zuckerplantagen, einsame fastige Wiesen und darüber die zitternde seufzige Luft dieses Pazifikparadieses. — — —

### Honolulu tanzt sich müde

Abends gehe ich durch die Gärten des Royal Hawaiian. Ein farbiger Springbrunnen. — — Palmen. — — Japanerinnen in bunten Kimonos balancieren kalte Getränke. — — Auf den Uferterrassen tanzen Hawaiimädchen den Hula Hula. Und die Ukeleses wimmern. — — Dann geht es auf einen Hügel hinauf. Oben tanzen Amerikanerinnen und Amerikaner in einem offenen, lustigen Bauwerk, das von grünen Parks umgeben. Die bunten Kleider der Mädchen schwingen im Takt der Band. — — Honolulu tanzt sich müde. — —

Es ist die Wirklichkeit gewordene amerikanische Sehnsucht, das Paradies aller amerikanischen Middle-Towns: Ganz seinen eigenen Träumen zu leben, nach eigenem Geschmack und eigenem Wunsch und auf amerikanischem Boden. Und je mehr dieser Boden Insel ist,



durch Meere getrennt von allen Sorgen der Welt, um so größer die amerikanische Glückseligkeit. Honolulu ist doch Spiegelbild jenes großen Amerika, dort, über zweitausend Meilen entfernt, jenes Heilandes von der Freiheitsstatue Newyorks bis zum sonnengebadeten Kalifornien. — — —

# PALMOLIVE-RASIERSEIFE



SCHÄUMT SOFORT

ERWEICHT DEN BART RASCH

SCHONT DIE HAUT

REICHT FÜR 120 RASUREN UND MEHR

MIT BAKELITE-HALTER 55<sup>3</sup>



Unsere schöne Heimat



Verträumt liegt das alte Wimpfen am Neckar...

Aufn.: Tölle

Letzte badische Meldungen

Reichsleiter Dr. Groß spricht in Baden

\* Karlsruhe, 2. Dez. Der Reichsleiter des Massenpolitischen Amtes, Dr. Groß, wird im Monat Dezember im Gau Baden zweimal in einer Großkundgebung sprechen...

Verbrennungstod in der Fabrik

\* Waldshut, 2. Dez. In einem großen Waldshuter Werk war in der vergangenen Nacht der Arbeiter Eugen Fetz aus Tengen an einem Fabrikationsofen beschäftigt...

Spinale Kinderlähmung

\* Adelsheim, 2. Dez. Bei einem erkrankten 18jährigen Mädchen zeigten sich Anzeichen, die auf spinale Kinderlähmung schließen ließen...

Kleine Wirtschaftsecke

Nochmals: Die Steuerfreiheit der Gratifikationen

Die Veröffentlichung über die Weihnachtsgatifikationen in unserer Freitagstribüne hat verschiedentlich zu Irrtümern Anlaß gegeben...

Abweichend von den vorjährigen Regelungen sind für die Steuerfreiheit der Weihnachtsgatifikationen für das Jahr 1938 folgende Bestimmungen festgelegt worden:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.

2. Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind, für Ledige 130 RM, Verheiratete 180 RM und Arbeitnehmer mit 1 Kind 210 RM nicht übersteigen...

3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 260 RM monatlich (240 RM vierwöchentlich, 120 RM vierzehntäglich, 60 RM wöchentlich) nicht übersteigt...

Die diesjährige Neuregelung bringt gegenüber den Befreiungsvorschriften für die Vorjahre eine grundlegende Neuregelung. In den früheren Verfügungen waren nur die freiwilligen Zuwendungen steuerfrei...

Ungetreuer Steuererheber

\* Freiburg i. Br., 2. Dez. Der 36jährige H. A. hatte zum Nachteil der katholischen Kirchensteuerkasse einer Gemeinde bei Säufen in seiner Eigenschaft als Kirchensteuererheber 200 RM Kirchensteuer unterschlagen...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

\* Standesregister im November. Geburten: Georg Kreuzer, Arbeiter, und Rosa Maria geborene Sachs eine Tochter Anna; 15. Karl Köfler, Schuhmacher, und Katharina geborene Brummer eine Tochter Ella Hilba...

rina Ladert; M. Philipp Alois Jakob, Schlosser in Neckarhausen, und Grechen Schmitt; M. Wilhelm Valentin Haas, Millitäradvokat in Raßau, und Elie Hermine Hülsinger...

\* Einwohnerstatistik. Die Einwohnerzahl der Stadt Ladenburg betrug am 1. Dezember 6173 (am 1. November: 6213), davon 2456 (2490) männlich und 2717 (2714) weiblich.

\* Vom Rosenhof. Gutspächter Christian Schowalter, der den Rosenhof seit 48 Jahren bewirtschaftet hat, siedelt nunmehr nach Heidelberg über...

Edingen berichtet

\* Nikolausabend. Morgen Sonntag, 20 Uhr, feiert im Saal der Schöfwirtschaft der schon zur Tradition gewordene Nikolausabend des TB 1800 Edingen. Oberturnwart Joch hat mit seinen Mitarbeitern ein ganz neuartiges Programm geschaffen...

\* Großkundgebung der DAF. Eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront findet am Montag, 20 Uhr, im „Friedrichshof“ statt. Kreisobmann Pa. Hinz, spricht über das Thema: „Der Weg zur Betriebsgemeinschaft“...

\* Kleiderausstellung. Das Frauenamt der DAF hat mit bestem Erfolge eine Kleiderausstellung in den hiesigen Betrieben durchgeführt, wobei sich auch die Hausgehilfinnen eifrig beteiligten...

Neues aus Schriesheim

\* Auf den Lichtbildvortrag über Südwestafrika, der heute 20.15 Uhr im „Hirsch“ stattfindet, wird nochmals binarevielen. Es spricht Kurt Bülow aus Windhuk (Deutsch-Südwestafrika).

Rhein-Mainische Abendbörse

Freundlich An der Abendbörse erhebt sich die freundschaftliche Grundstimmung, das Geschäft konnte sich aber nicht weiterleben, da Umsatzaufträge nur in bescheidenem Umfang eingegangen waren...

Am Neuenmarkt waren Industrie-Obligationen bei teilweise etwas Schwäche begehrt. Die Kurse blieben aber bekanntlich nach vorne notierten Sprung. Dell. Derlei mit 100 (100 1/2), (mit 4 1/2) proz. Süddeutsche Staatsanleihe 99 1/2, (mit 4 1/2) proz. Reichsanleihe 118, (mit 4 1/2) proz. Reichsanleihe 118...

Getreide

\* Rotterdam, 2. Dez. Weizen (in Dfl. p. 100 Alto): Januar 3,22 1/2; März 3,60; Mai 3,75; Juli 3,85; Weizen (in Dfl. p. 100 Alto): Januar 99 1/2; März 92; Mai 86 1/2; Juli 85 1/2.

In der Ladenburger Weihnachtsmesse

Ein Rundgang durch die Verkaufsausstellung der Gewerbetreibenden

\* Ladenburg, 2. Dez. Zum zweitenmal öffnet die Weihnachts-Verkaufsmesse des Ladenburger Handwerks und Gewerbes heute ihre Pforten, und es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß der Besuch den des vorigen Wochentages noch übersteigen wird...

Die Städtische Turnhalle bietet jetzt ein weihnachtliches Bild. Alle Ausstellungshände haben sich auf den Weihnachtsverkauf eingestellt. Da ist gegenüber dem Eingang gleich für einen lässigen Empfang gesorgt...

So stellt die Weihnachts-Verkaufsmesse in der Städtischen Turnhalle eine überaus vielseitige Schau einheimischen Gewerbetreibendes dar und bietet darüber hinaus genügend Anregungen für den Weihnachtseinkauf...

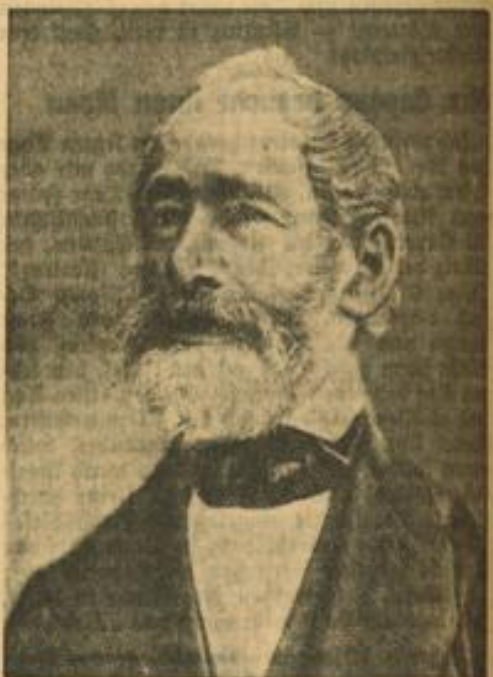
hier gezeigt wird, eignet sich zu Geschenkwaren. Die Ausstellung ist am Samstagnachmittag und am Sonntag geöffnet.

Heidelberg hat Uberschuß

\* Heidelberg, 2. Dez. In der Stadtkonferenz berichtete Oberbürgermeister Dr. Reinhaus über den Haushaltsabluß 1937, der mit einem der Betriebsmittelerträge zuzurechnenden Uberschuß von 26 000 Mark abschloß...

Doppelanwesen eingeweiht

\* Bilingendorf, 2. Dez. Im Hause des Herrenwärters Augustin Wölfl brach Feuer aus, das in dem alten Gebäude sehr rasch um sich griff. Trotz ardhier Anstrengungen konnte es die Feuerweh nicht verhindern...



Zum 50. Todestag von Carl Zeiss

Carl Zeiss, der Begründer der optischen Werke in Jena, dessen Name mit der Geschichte der Optik aufs engste verbunden ist, starb am 3. Dezember vor 50 Jahren. Weltbild (M)

Kleine Oernheimer Nachrichten

\* Tag der Nationalen Solidarität. Wie in den Vorjahren, so wird auch wieder der Tag der Nationalen Solidarität durch Haus- und Straßensammlungen sowie am Abend durch Sammlungen in allen Gaststätten durchgeführt...

\* Der Polizeibericht meldet. Im Monat November mußten wiederum an 50 Orten Einwohner gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen werden. Weitere fünf Personen ließen sich Ubertretungen der Bauordnung...

Land-Gottesdienstsanzeiger

für Sonntag, 4. Dezember Kath. Gemeinde Ladenburg. Sonntag: 10.30 bis 12.30 Uhr und 20-21 Uhr Beichtgelegenheit...

Fragmentary text on the right edge of the page, including words like 'Wir me...', 'merklich...', 'der Natio...', 'samte B...', 'die häu...', 'rein au...', 'meinsch...', 'digen M...', 'Auch an...', 'Wie berei...', 'Nationalen...', 'führender...', 'Verlängung...', 'schiedensten...', 'Stichtup...', 'leiter S...', 'eigentliche...', 'der unter...', 'führer R...', 'Planfen a...', 'wechsell...', 'trupp 3 un...', 'Oberregieru...', 'rechts und l...', 'platzes und...







Was ist heute los? für Samstag, den 3. Dezember

Nationaltheater: „Röntgenstrahl“...
Rosenkranz: Weihnachtsfeier im Rabelungsraum...
Reinhold-Haus: Varieté...

Ständige Darbietungen:

Stadt. Schlachthaus: Montag-Samstag...
Stadt. Kunsthalle: Mittwoch-Samstag...
Stadt. Volkshaus: Montag-Samstag...
Stadt. Hoftheater: Montag-Samstag...

Rundfunk-Programm für Samstag, den 3. Dezember

Reichsfunk Stuttgart: 6.00 Morgenspiele; 6.15 Sonntags...
Deutsches Volkshaus: 6.00 Kleines Spiel; 6.30 Morgenspiele...

Unsere „Elektriker“ haben viel vor

Ein Rückblick auf die Arbeitstagung des Badischen Elektrohandwerks

Anlässlich der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung in Mannheim hielt das Badische Elektrohandwerk im Hotel „National“ eine Arbeitstagung ab...

Nach der Begrüßung durch den Obermeister der Elektro-Innung Mannheim, Pa. Rehrberger, eröffnete der Bezirksinnungsmeister Pa. Bauer die Arbeitstagung...

Der Redner gab bekannt, daß auf Grund der gestiegenen Vertrauensfragen in den Innungen alle Obermeister das Vertrauen ihrer Berufskollegen besitzen...

Als eine der wichtigsten Aufgaben wird die Erziehung und Schulung des Nachwuchses im Elektrohandwerk betrachtet...

Bei schon bestehenden Vorlesern konnte festgestellt werden, daß sie außerordentlich gute Ergebnisse in der Ausbildung erzielt und die Innungen sich als besonders einflussreich für die Erlernung des gewählten Berufes erwiesen...

Interessant war, zu erfahren, daß eine Stadtverwaltung in Baden bereits dazu überging, ein Internat einzurichten, in welchem dieselben bei geringem Aufwand Unterricht und Verpflegung genießen...

aufbringen mögen und dies durch Bereitstellung genügender Mittel unterstützen.

Weiterhin wurde noch erörtert, daß auch in den in den Landgemeinden erstellten Bezirksfachschulen Fachklassen für Elektrotechnik eingerichtet werden müssen...

Die Obermeister nahmen als Ehrengäste auch an der Eröffnung der Rundfunkausstellung teil. Anschließend wurde die Ausstellung besichtigt...

Der gemeinsame Besuch der Veranstaltung des Reichsfunkers Stuttgart im Rabelungsraum beschloß den Samstag. Am Sonntagmorgen verabschiedeten sich die Berufskollegen mit der Hoffnung, bald wieder zu einer so interessanten und regen Arbeitstagung zusammenzukommen.

Paul Eipper spricht in Mannheim

Paul Eipper, der große Tierfreund und Meister der Tieraufzucht, der Verfasser der viel gelesenen und bewunderten Bücher „Freund aller Tiere“, „Die gelbe Dogge Sentia“, „Tiere sehen dich an“, „Auf Wanderschaft mit Tier und Mensch“, „Tierfieber“, „Liebe zum Tier“, hat an seinem Film „Kamerad Tier“, den die Volkshausbildungskasse Mannheim am Donnerstag, 8. Dezember, 20.15 Uhr, im Saale der „Harmonie“, D 2, 6, zeigt...

Unter anderem durchstreifte er die europäischen Tiergärten vom Berliner Zoo, der größten Tiergärten der Welt, bis zum Amsterdamer Zoo, um zu beobachten und um vor allem die Tiere in natürlicher Situation im Lichtbild zu erfassen...

Vom Planetarium. Die Leitung des Planetariums teilt mit, daß der dritte Vortrag von Professor S. Fröhner aus der Reihe „Kleine Ursachen — große Wirkungen“ vom 5. Dezember auf Dienstag, 20. Dezember, verlegt wird.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim!

Die Ortsgruppen des Kreises Mannheim haben heute ab 19 Uhr eine Flugblätter auf dem Kreispropagandabüro, Zimmer 3, abzuholen. Es müssen auch die Ortsgruppen kommen, die sonst ihr Propagandamaterial geschild bekommen.

Kreispropagandabüro

Kreisgruppen der NSDAP. Redaktionsbüro. 4. 12., 11 Uhr, findet im „Schwarzen Raum“ Mannheim, G 2, 17, eine Propagandamitteilung mit dem Thema „Deutsche Wallfahrten“ statt. Umfassenbetreffend 10 Blät.

NS-Frauenchaft. Achtung, Kreisfrauenchaftsleiterinnen! Die Frauen für das Winterfest können am 3. 12., von 10-14 Uhr, im Kolonnenraum abgeholt werden.

Wohlfahrten. 5. 12., 20 Uhr, Singstunde im „Deutsches Volkshaus“. 6. 12., 20 Uhr, Singstunde im „Deutsches Volkshaus“.

Jugendgruppe. 5. 12., 20.30 Uhr, Sport in der Draußenstraße 5. 6. 12., 20 Uhr, Heimabend im „Deutsches Volkshaus“.

Kunst für Technik - NSDAP. Am 6. 12., 20.15 Uhr, findet im Planetarium in Mannheim eine Vorführung der beiden von der Reichsregierung des NSDAP zur Verfügung gestellten Tonfilme „Bauen in Beton und Eisenbeton“ und „Schnelle Straßen“ statt. Eintritt frei.

Motoristen. Motoristenclubs 1/171 Ludwigsberg. Die Motoristenclubs tritt am 3. 12., 19 Uhr, vor der Jugendbergschule an. Der Osterabend beginnt um 20 Uhr. Die Eltern sind herzlich eingeladen.

Stelle für Verbandsleiter. 1. Sämtliche Stamm- und Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim der Stämme 1, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, Hilfer, Marine, Motor, 2, 3 haben am kommenden Montag, 5. 12., pünktlich 20 Uhr, in Sportkleidung in der Turnhalle Mannheim, K 6, anzutreten.

Wohlfahrten. 5. 12., nachmittags befin die Kreisfrauenchaftsleiterinnen Karten für die Weihnachtsfeier bei Hof, Liebigstraße 10, ab.

Gruppe 3/171. Deutsches Gd. 3. 12., 16 Uhr, Antritt in Dienstkleidung vor der U-Schule. Gesundheitsführer Dr. Ror. 7. 12., 20 Uhr, Dienst in A 4, 1.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 1

Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront

Die Arbeitsfront hat eine Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim. Die Arbeitsfront hat eine Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim.

Zu dem Lehrgang Französisch (Stufe B) können noch Teilnehmer aufgenommen werden. Der Lehrgang beginnt am Freitag, 20. 12., in O 4, 8, 9, Zimmer 48.

Fernunterrichtswert der Deutschen Arbeitsfront

„Der Weg zur Ingenieurschule“

Der in der Tagespresse schon öfters besprochene „Weg zur Ingenieurschule“ (Vorbereitung im Fernunterricht auf die Ingenieursprüfung) beginnt Anfang Januar 1934. Anmeldungen hierzu werden noch bis zum 10. Dezember 1933 auf unserer Dienststelle in C 1, 10, und bei den Betriebs- und Ortsberufshilfen entgegengenommen.

Wir danken für die vielen Zuschriften, die in der letzten Zeit an unsere Dienststelle in Mannheim, Rheinstraße 1, eingegangen sind. Wir werden sie in der nächsten Nummer des „Hahenkreuzbanners“ veröffentlichen.

Die nächste Sitzung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim findet am Freitag, 20. 12., um 19 Uhr in der Turnhalle Mannheim, K 6, statt.

Die nächste Sitzung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim findet am Freitag, 20. 12., um 19 Uhr in der Turnhalle Mannheim, K 6, statt.

Die nächste Sitzung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim findet am Freitag, 20. 12., um 19 Uhr in der Turnhalle Mannheim, K 6, statt.

Kraft durch Freude

Wanderung in die Pfalz am Sonntag, 4. Dez. Ab Bad Dürkheim - Seebach - Rindharder Hof - auf dem Rißel (Schnee) - Weiher Stein - Ebersberg (alte Gräber) - Röhre Limburg - Dürkheim. Wander, 4 Std., 7.35 Uhr ab Seebachstraße mit Seilbahn zum Seebach bei Röhre-Limburg. Rückfahrt um 1.30 Uhr. Eintrag vor Abfahrt des Tages am Seebach Seebachstraße 10. Eintrag vor Abfahrt des Tages am Seebach Seebachstraße 10.

Weihnachten im Kleinen Wassertal. Vom 25. Dezember bis 8. Januar 1934 mit der D 304/305 im Kleinen Wassertal. Teilnehmern Preis einschließlich Fahrkarte 73,50 Reichsmark. Unterkunft in Hütten in ca. 1500 Meter Höhe, mitten in besten Wald- und Touristengebiet. Beteiligung an den Schulfesten in Pfalz. Anmeldungen sofort bei allen Adh-Geschäftsstellen; Pfalz, Langstraße 39, Redaktions Rheinstraße 44, Mannheim und Seebach.

Wanderung ins Rindharder am Weihnacht. Wandertagewanderung nach Seebach am 25. u. 26. 12. Ab Seebach nach Rindharder - Seebach (2000 m) - Waldwegen (Wittgenstein, Wendenstein, Wendenstein mit Rindharder) - Rindharder Hof - Seebach. Teilnehmernpreis beträgt 6,50 Reichsmark, einseits 2 Mittagessen, 2 Abendessen und 1 Übernachtung in Rindharder Hof. Fahrkarten müssen am Seebach gekauft werden. Anmeldungen bei allen Adh-Geschäftsstellen. Da nur beschränkte Teilnehmerzahl, bitte die Teilnehmerzahlen rechtzeitig abzuholen. Reiseabschluss Freitag, 23. 12., 12 Uhr.

Sport für jedermann

Sonntag, 3. Dezember: Schwimmen. Offene Kurie für Frauen und Männer. 20-21.30 Uhr: Stadt. Hallenbad, Halle 1; 20-21.30 Uhr: Stadt. Hallenbad, Halle 3. - Betriebsport. 20-21.30 Uhr: Stadt. Hallenbad, Halle 1: Sch. Tanzklub. - Meisen: Waldstein.

Sonntag, 4. Dezember:

Müggem. Körperkultur. Betriebsport. 9-11 Uhr: Stadion, Feld 2: Reichsbühnenklub, vorm. Friedl.



Der Frosch bürgt seit Jahrzehnten für die Güte des altbewährten Erdal. Achte darauf beim Einkauf von Schuhcreme, nimm Erdal Billiger! schwarz 20,- farbige 25,-



# Das neuzeitliche Büro

## für Industrie, Handel, kommunale und staatliche Verwaltung



Schöner und zweckmässig beleuchteter Arbeitsraum. Aufn.: Dulsky

Die es für langer und zugleich bequemeres Eigen eigens konstruierte Stühle und Sitzgelegenheiten gibt, wie durch verschiedene Einrichtungen etwa das Wenden und sonstiges Sichbewegen erleichtert wird und der Kräfteverbrauch auf ein Mindestmaß beschränkt werden kann, so ist auch von Industrie und Handel für die Gesunderhaltung des Auges gefordert.

Auch hier gilt es, im Interesse des Betriebes und der Arbeit die Leistung zu erhöhen, bzw. auf einem guten Durchschnitt zu halten und zum anderen das persönliche Wohl des einzelnen zu wahren. Man kann nicht sorgfältig genug die Beleuchtung und die Beleuchtungsform wählen. Hier ist, vielleicht mehr noch wie anderwärts, das Beste gerade gut genug.

Es gibt heute für alle Zwecke und Erfordernisse ideal konstruierte Lampen und Leuchten, begonnen bei der für besondere Arbeitsgänge und Verufe hergestellten speziellen Lampe bis zur mannigfaltig und fast überall zu verwendenden Allzweckleuchte. Erkannlich, wieviel Vorteile auf einmal solche Lampen in sich vereinen. Spielend leicht sind sie zu handhaben, überall sind sie zu befestigen, gleich ob an Tisch oder Wand, und allseitig vor allem sind sie zu verstellen, nach oben und unten, nach allen Seiten. Ihre Anschaffungskosten sind niedrig und machen sich schon nach verhältnismässig kurzer Zeit durch ihre Stromersparnis bezahlt.

Von diesen materiellen Vorteilen abgesehen: Diese Lampen sind imstande, die Konzentration auf die Arbeit zu erzwängen. Daher werden sich nicht nur Büros, Fabriken und Kontore solche Lampen leisten, sondern sie sind in alledem Maße am privaten Arbeitsplatz willkommen. Der moderne Mensch, der mittels des elektrischen Lichtes die Nacht zum Tag gemacht und seine Arbeitsstunden — dies gilt namentlich für viele freie Berufe — in den Abend und die Nacht verlegt hat, erleichtert sich durch solche Lampen den Kampf um die Konzentration. Sie helfen, seine Müdigkeit erfolgreich zu überwinden.

Die Vorgehung dieser Leuchten ist dergestalt, daß sie die Aufmerksamkeit auf den Arbeitsplatz lenken, der inmitten eines sonst im Dunkel verbleibenden oder nur schwach erleuchteten Raumes hell erleuchtet ist. Das Auge, selbst vor jedem Lichtstrahl geschützt, achtet der zwinzenden Wirkung, die diese Konstruktion verursacht. Aber nicht nur, um den Geist nicht ermüden zu lassen, sondern um das Auge zu schonen, seine Sehkraft zu erhalten, die in stundenlanger Arbeit sich doch irgendwie verstrauen muß, ist eine gute Arbeitsplatzbeleuchtung notwendig.

Um ein paar Typen herauszugreifen (die Fälle ist groß, und man kann auch nach besonderen Wünschen Lampen herstellen lassen). Da gibt es zunächst besondere Schreibtischlampen, an Tischen anzuschrauben und

festzuklemmen, mit allseitig beweglichen und absolut haltbaren Metallschläuchen, womöglich noch mit Konziphalter versehen. Charakteristisch für alle diese auf reine Zweckmäßigkeit abzielenden Geräte sind die langen weitausgreifenden Arme, die entweder drehbar oder auch klippbar sind.

So z. B. ist auch eine Lampe für Zei-

fenstein sind hier neben den schon oben bezeichneten üblichen Farben besonders beliebte Lösungen. Die schönste von allen ist die in ihrer Schlichtheit und wichtigen Form imponierende Lampe für das Privatkontor, die den besonderen Akzent ihrer Schönheit durch die Schwarz-Ridellkombination erhält.

Aber nicht nur die Beleuchtungsfrage bei



Vorbildlich eingerichtete Buchhaltung

Werkbild

entworfene konstruiert. Sie kann ebenfalls vermittels ihres Anschraubfußes an das Schreibtisch angebracht werden.

Schon in ihrer Form sind diese zweckmäßigen und praktischen Arbeitsgeräte. Nicht zuletzt die Farbgebung des schwarz-lackierten Reflektors und die hellen vernickelten Teile machen ihr Aussehen ansprechend. Schwarz, braun, olivgrün, sind hauptsächlich verwandte und verlangte Farben.

Die Anschraubfüße, die Rippgelenke und Rippdrehgelenke, die also zwei Funktionen in sich vereinen, sind mit einem Griff zu handhaben und richtig einzustellen. Ein einziger Handgriff, ein leichter Zug, und das Licht liegt auf der Stelle, wo der Arbeitende, ob Zeichner, Feinmechaniker, Stenotypist usw., es gerade braucht. Sie zu betätigen, bedeutet keine Ablenkung oder Störung der Arbeit.

So gibt es eine sechsfach verstellbare Zeitweittischlampe, besteht in Konstruktions- und Zeichenbüros, die nach allen Seiten eine Ausladung von 100 Zentimeter gestattet. Auch der Buchhalter wünscht sich eine Lampe, die eine große Arbeitsfläche zu beleuchten vermag. Der drehbare, in der ganzen Höhe seines Schalles verstellbare Arm einer eigens für seine Arbeit ausgedachten Lampe wird auf einen leichten Fingersdruck hin in die rechte Lage gerückt.

In Banken und Sparkassen und bei Behörden sind ähnlich verstellbare Ripp- und drehbare Leuchten beliebt, die außerdem noch Vorrichtungen besitzen für Buchungsmaschinen und große Rechenmaschinen. Sie sind für zwei Birnen eingerichtet, oder etwa, in einer besonders schönen Ausführung, mit zwei Armen für zwei sich gegenüberstehende Buchungsmaschinen versehen.

In ihrer äußeren Gestaltung besonders ansprechende Lampen stellen Schreib- und Arbeitsstischlampen dar, die auf den Anschraubfuß verzichten und stattdessen mit schön geformten Füßen ausgestattet sind. Auch für ihre allseitige Beweglichkeit ist Sorge getragen, es befindet sich bei vielen Konstruktionen im Fuße ein Kugelgelenk. Ein Rippgelenk ist außerdem noch am Reflektor zu finden. Melange und

Arbeitsplätzen im Büro und am Schreibtisch ist gelöst. Einen gleichen Einfassreichtum und erfindertischen Geist hat man bei der Herstellung von Lampen für Fabrik und Werkstatt, für Werkzeugmaschinen, Bohrmaschinen, Pressen, Druckereimaschinen usw. walten lassen.

Auch sie sind mittels Patentanschraubfüßen an Ranten bis zu nur 50 Millimeter Dicke zu be-



So arbeitet man gerne

Werkbild

festigen. Außerdem gibt es auch Anschraubvorrichtungen für Wände und sonstige ebene Flächen. Ebenso können sie auf einem Dorn aufgesteckt werden.

An vielen Werkplätzen werden Lampen willkommen sein, die an einer ausziehbaren „Scherleuchte“ befestigt sind. Scherenleuchten sind nach oben und unten und nach allen Seiten drehbar und beweglich. Außerdem gibt es praktische, aufhängbare Fabrikplafondeuchten.

Alle Lampen scheinen unverwundlich zu sein, manche, gerade für Werkstatt und Fabrik gedacht, sind ganz besonders „robust“ und mit rauer Behandlung völlig einverstanden.

Wenn von Beleuchtungsfragen die Rede ist, dann darf in heutiger Zeit etwas auf seinen Fall vergessen werden. Das ist der Luftschub, vorausgesetzt unzerbrechlichem Drahtgeflecht, der mit einem einzigen Griff an seinen Platz zu setzen ist. Er wird vor dem Reflektor angebracht.

### Die zweckmäßige Einrichtung

Aus zwei Gründen sollte ein Büro zeitgemäß ausgestattet sein und in seinen Einrichtungsgegenständen der Arbeitsweise, die in ihm herrscht, Rechnung tragen. Einmal soll der Betrieb so leistungsfähig wie möglich sein, und man erreicht dies, indem man die Arbeitsmethoden vereinfacht, vor allem eine kluge Arbeitsteilung und Ueberflüssigkeit schafft. Zum anderen hat der Mensch, der acht Stunden und mehr am Tage im Büro verbringt, ein Recht darauf, seine Arbeit durch zweckmäßige Methoden und Arbeitsgeräte erleichtern und seine Gesundheit schonen zu können. Freilich gewinnt der Betrieb, der für gesunde Arbeitsbedingungen sorgt, wiederum auch selbst. Denn wo Kräfte unnütz verschwendet werden, können sie ebenso gut an anderer Stelle gewinnbringend eingesetzt werden.

Noch im vorigen Jahrhundert und auch noch vor dem Kriege zerbrach man sich über zweckmäßige Büroeinrichtung, über die Systeme von Registraturen nicht weiter den Kopf. Und Fachleute auf diesem Gebiete kennen eigentlich erst unsere Zeit, in der die Büroordnung fast eine Wissenschaft für sich geworden ist.

Die Möbel, Stuhl, Tisch und Schrank oder umfassender gefaßt: „Unterbringungs-

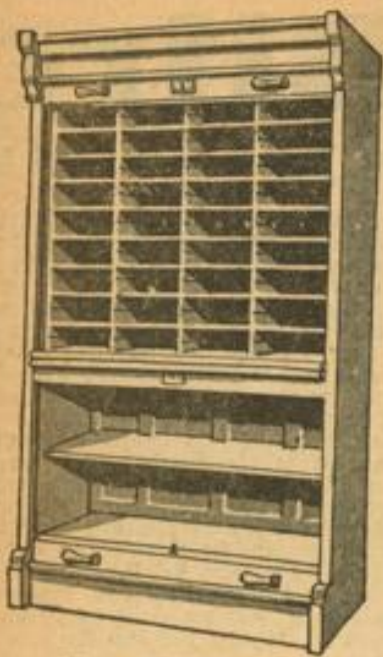
# Gutes Licht - eine Forderung der Zeit!

Solch veraltetes Leuchtgerät, wie es das linke Bild zeigt, gibt schlechtes, blendendes Licht. Zur Schonung der Augen verwendet man heute neben guter allgemeiner Raumbelichtung für den Schreibtisch eine besondere Leuchte mit einer 60-Watt-OSRAM-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann Rat und Auskunft und die innenmattierten



# OSRAM-D-LAMPEN





Für die Postverteilung

umliegen, kann sich heute selbst der kleinste Betrieb, kann sich nicht einmal mehr der einzelne erwerbstätige Mensch leisten, falls er im Wirtschaftskampf nicht unterliegen will.

Vorbild für die Ordnung ist der musterhaft geführte Großbetrieb, der das Tempo der Arbeit angibt. Hier in den Großunternehmen, wo sich Betriebsführer, Angestellter und Arbeiter in die Arbeit teilen, wo die Spezialisierung vorherrscht, wo es einen technischen und einen kaufmännischen Betrieb gibt und innerhalb dieses kaufmännischen Betriebes wiederum eine Anzahl Abteilungen, hängt der Erfolg von Ordnung und zweckvoller Einrichtung ab. Die Schwerfälligkeit, die ein solcher Riesenapparat mit sich bringt, ist allein nur durch ein glattes Zusammenarbeiten aller Abteilungen und die Möglichkeit, sich so schnell wie möglich eine klare Uebersicht zu verschaffen, zu überwinden.

Der Unterbringung der Registratur ist daher besondere Sorge zuzuwenden. Die Registratur-Schränke, in denen die Akten und Ordner untergebracht werden sollen, bieten mit ihren verschiedenen Fächern und Einlegeböden vielseitige Verwendungsmöglichkeiten. So Registraturen ständig wachsen und erweitert werden, ist die „Schränkreihe“ zu empfehlen, Schränke, deren Seitenteile herausgenommen und durch weitere Anbauschränke verlängert



„Wettrennen“ auf der Schreibmaschine

(Scherl-Bilderdienst-M.)

möbel“, machen ein gut eingerichtete Büro aus. Die verschiedenen Arbeitsgeräte, vor allem die Schreibmaschinen, nicht zu vergessen, aber welche unübersehbare Fülle der für den verschiedensten Zweck und den Geldbeutel hergestellten Möbel und Geräte bieten diese drei oder vier Gruppen. Dabei ist wichtig zu wissen, daß es neben dem kompliziertesten Möbel, ob Großkartenschrank, dem Schreibtisch mit versenkbarer Schreibplatte, dem Drehsessel für Privatbüros, der raffiniertesten Rechenmaschine, den einfachen Schrank und Tisch, die einfache, schlichte Maschine gibt. Den hohen Ansprüchen und vielseitigen Bedürfnissen eines Großunternehmens wird der Bürobedarfshandel ebenso gerecht wie dem bescheidenen Anspruch des kleinen Betriebes, des einzelnen Kaufmanns und Handwerkers, für die der reibungslose Ablauf der Arbeit und die Zeitersparnis im gleichen Maße wichtig sind.

Das Wort von der Ordnung, die uns Zeit gewinnen hilft, hat sich in den Tagen der modernen Wirtschaft in ganz besonderem Maße bewährt. Ein Büro, in dem Akten und Bücher, Schriften und Arbeitsgeräte wahllos her-



werden können. Akten- und Büroschränke sind wohl die wichtigsten Büromöbel. In ihnen wird nicht nur eine Registratur untergebracht wie in den Reihen-schränken, sie dienen auch zur Aufbewahrung von Geschäftsbüchern, von Karteikästen, von Dokumentenmappen und Briefkörben. Ihre Facheinteilung ist unerschöpflich. Die Büromöbelindustrie berücksichtigt die verschiedensten Wünsche und Erfordernisse.

Es sind für alle vorkommenden Aktengrößen Sondertypen geschaffen worden. Für den Kleinbetrieb, für Handwerker und Privatleute, die einen umfangreichen Akten-schrank nicht gebrauchen können, genügt das kleine Rolladen-schränken mit Zügen und Ordnerfach. Hefter, Papiere und Zeichnungen lassen sich bequem unterbringen, zumal auch die oberen Züge herauszunehmen sind. Für ausgedehnte Kleinbetriebe sind auch die kleinen Karteikästen da, die bis zu 150 Karten umfassen. Ähnlich, wie dem händigen Wachsen der Registratur durch die Schaffung des „wachsenden Registraturschranks“ Rechnung getragen ist, gibt es auch Karteikästen, die

„aufbaufähig“ sind. Diese Aufbautart-kästen können beliebig aneinander und übereinander angefügt werden. Schubfächern, innen verstellbar und ebenfalls unbegrenzt aufbau-fähig, die Papiere und Vorbrüche aufnehmen sollen, sind eigens für Papierwarengeschäfte gedacht. Auch für die Aufnahme von Filmen und Platten sind eigene Foto-Karteikästen hergestellt worden.

Karteikästen, die seitlich abklappbare Seitenwände besitzen, machen die Karten rasch und bequem greifbar. Karteimappen werden gerne in den größeren Schrankabteilen und Vertikalschränken untergebracht. Ohne eine richtige Mappen-sammlung, in der alles mögliche, Schriften, Muster, Preislisten und Kataloge, Unterkunft finden sollen, kann man sich einen Geschäftsbetrieb nicht mehr vorstellen. Ein Vertikalschrank, der den gleichen Zweck hat, die Mappen-sammlung aufnehmen und dessen Auszüge auf Schienen und Rollenlagern aufgebaut sind, stellt ein ganz besonders hochwertiges Möbel dar. Vor allem gewährleistet er ein leichtes und störungsloses Bedienen.

Über auch die nur der Ordnung sind angefügt ein mit Jagen, Gefach versehen. Der Sch... Gebrauch... das schöne und gr... mer eines Großbet... m... bei gebaut, ... und Arbeitsm... Buchhalter, es ab... führer, für Direk... von ihnen hat se... w... Verlenbo... Plänen für Bleistif... das Arbeiten. D... derum, sondern f... landen.

Akten, Ordner u... haben zu können, ... eigen und zeitli... lichierung. Der ... fation... schrei... möglichen Organ... tratur, Kartei, D... beinplatz verläßl... beit eine unliebfa... den zu lassen, ha... kleinstem Raume ... Der Arbeitsstoff... Schreiblich nicht... bringung hat. Be... rasch zur Hand ha...

### Ruf Buchhaltung

die konto-original-Methode

Kontenplan und Formulartechnik den Vorschriften der Wirtschaftsgruppen entsprechend!

### Ruf Organisation

für Finanz-Buchhaltung Lager- und Betriebsbuchhaltung Lohn- und Gehaltsbuchhaltung Spezial-Buchhaltungen

### Ruf Arbeitsmittel

Handdurchschreibe-Buchhaltung Nichtrechnende Buchungsmaschinen Rechnende Buchungsmaschinen Ruf-Sicht

somit für jeden Betrieb, je nach Umfang, die entsprechende Buchhaltung. Mit RUF angefangen, volle Entwicklungsmöglichkeit ohne Änderung der Methode.



### Ruf-Buchhaltung

Paul Hegnauer Berlin SO 16 - Telefon 676656 - Köpenickerstr. 74 Chef-Organisator Karl Heilmann, Karlsruhe Händelstr. 21, Telefon 1520



Alleinvertretung FRIEDRICHSPLATZ 15 Fernsprech-Nummer 44805

MODERNE BÜRO-EINRICHTUNGEN

### Durchschreibe-Buchhaltungen

für Hand und Maschine

### Registraturen

Kartellen für alle Zwecke Neuzeitliche Büromöbel



„Und von jetzt ab wird alles Büromaterial bei“

Chr. Hohlweg Kom. Ges. Fernruf 26242 Mannheim, D 6, 3

„eingekauft! Da ist es gut u. preiswert!“

Lest das „HB“

### Stempel - Schilder Drucksachen

aller Art preiswert und schnell von Stempel-Wacker Mannheim, Qu 3, 15, Ruf 20065 Neckarau, Friedrichstr. 92, Ruf 88920



### Buchführungspflicht für Einzelhandel u. Handwerk

Geschäftsbücher u. Formulare

Auskunft und Anleitung unverbindlich bei

### Jakob Krumb C1,7

Breite Straße Niederlage von J. C. König & Ehardt, Hannover

Geschäftsbücher - Kartellen - Loseblattbücher

### SINDRI - Durchschreibe-Buchhaltung

für Finanz - Lohn - Gehalt

Alle ab 1. Januar 1939 notwendigen

### Geschäfts-Bücher

bestellen Sie am besten jetzt schon bei

### Emil Böttcher & Co.

DAS HAUS FÜR BÜROBEDARF

Mannheim D 4, 7 Ruf 28858

### KARDEX

Mannheim - L 10, 3 Fernsprecher 25673

beherrschende Ordnung - sprechende Uebersicht

durch: KARDEX-Sichtkartei-Anlagen, Buchungsapparate, Statistik-Geräte, Termin-Ueberwachung, Einkaufs- und Verkaufs-Kontrolle, Lager-Ueberwachung, Konten-Karten-Geräte für Maschinenbuchhaltung, Hänge-Registratur und Zeichenschränke aus Möbelstahl



# Schreibtische für jeden Zweck



Hänge-Registratur im Schreibtisch



Der wandelbare Aktenständer

queres Arbeiten und verhindert ein allzu rasches Ermüden. Von einem solchen, nach allen Seiten drehbaren und neigbaren Stuhl oder Sessel sind die Füße und am Schreibtisch und Anbautisch ohne lästiges Hinabbücken, ohne zwangsvolle und unnatürliche Bewegung und Haltung zu erreichen.

Zweckmäßigkeit und Ordnung bis ins Kleinste ist vorhanden. Gerade die Kleinigkeiten und scheinbar weniger wichtigen Gebrauchsgegenstände können den größten Ärger und Verdruss verursachen. Man sollte Klebstift, Federhalter, Büroklammer, den Notizzettelbehälter und Umlegekalender, den Füllhalterhänder, Tintenfaß und Klebstiftspitzer ihren vorbestimmten Platz zuweisen. Alle diese Gegenstände können in einem eigens dafür gearbeiteten Schreibtischgerät untergebracht werden. In dem erstaunlich kleinen Raum, den etwa der Sockel eines Kartenschranks bietet,

Aber auch die Schreibtische, die nicht nur der Erledigung der Schreibarbeiten dienen, sind angesichts eines dauernden Platzmangels mit Büchern, Gesetzen und Karteieinrichtungen versehen. Der Schreibtisch, entweder als reines Gebrauchsmöbel hergestellt oder für das schöne und große Büro und Empfangszimmer eines Großbetriebes als Ausstattungsmöbel gebaut, richtet sich je nach Berufsart und Arbeitsmethoden. Es gibt Schreibtische für Buchhalter, es gibt Schreibtische für Geschäftsführer, für Direktoren und Diplomaten. Jeder von ihnen hat seinen besonderen Zweck zu erfüllen. Versenkbare Tintenbehälter, verteilte Füllhalter für Klebstift und Federhalter erleichtern das Arbeiten. Die Arbeitsgeräte liegen nicht herum, sondern sind jederzeit griffbereit vorhanden.

Alten, Ordner und Fester stets bei der Hand haben zu können, bedeutet für den Vielbeschäftigten und zeitlich Arbeitenden eine große Erleichterung. Der wandelbare Organisations-Schreibtisch hat Raum für alle möglichen Organisationsmittel, für Hängeregistratur, Kartei, Ordner usw. Ohne seinen Arbeitsplatz verlassen zu müssen, ohne seiner Arbeit eine unzeitliche Unterbrechung erteilen zu lassen, hat man das Notwendige auf kleinstem Raum übersichtlich zur Hand. Der Arbeitsstoff ist oftmals so groß, daß der Schreibtisch nicht genügend Raum zur Unterbringung hat. Wenn man dennoch die Sachen stets zur Hand haben will, mag man sich einen

oder auch zwei Schreibtischverlängerer beschaffen, die in allen Schreibtischnormen vorhanden sind und maßgenau passende Anschlußstücke darstellen. Es gibt Anschlußstücke für Doppelschreibtische, es gibt einen kleinen für minder große Ansprüche berechneten Anschlußstück, es gibt den Vergrößerer mit zwei wechselseitigen Aktenschränken usw.

Das geordnete Büromöbel für den Schreibtisch ist der Sessel mit Armlehne, die sich der Körperhaltung anpaßt, die hier ja anders ist wie die Haltung am Schreibmaschinentisch und an der Kartei. Man könnte glauben, daß neben Schreibtisch, Aktenschränk und anderen wichtigen Einrichtungsgegenständen wie Schreibmaschinentisch, Buchhaltungstisch usw. der Stuhl Nebenache ist. Aber auch bei der Gruppe der Büromöbel gibt es die verschiedensten Arten, da gibt es für Werkstatt und Schule Hocker und Schemel, die Bürostühle mit jeder der Rückenstütze, deren besondere Konstruktion für eine normale Körperhaltung sorgt, da gibt es Drehstühle, deren Sitz- oder Lehnenhöhe beliebig verstellbar werden kann. Die allseitige Neigbarkeit der Stühle, wie sie Stühle und Sessel ebenfalls aufweisen, bietet Gewähr für be-



Registraturschränke für jeden Zweck

Werkbild (3)

**HANS KARCHER**  
MANNHEIM  
Waldparkstraße 25 - Fernsprecher 26524  
**Bürobedarf**  
Formularsätze - Durchschreibbücher  
Einrichtungen - Maschinen  
**DURCHSCHREIBE - BUCHHALTUNGEN**  
Kassenblocks - Kleberollen

**Roh-Möbel für Bürozwecke**  
Bücherschränke 26.- 40.- 65.- | Stühle 4,00 6.- 7.-  
Schreibtische 40.- 65.- 75.- | Sessel 10.- 18.- 22.-  
Tische O 8.- 15.- 22.- | Regale 18.- 22.- 34.-  
Tische viereckig in allen Größen . . . . . 12.- 16.- 20.-  
**Hch. Baumann & Co.**  
Verkaufshäuser T 1, 7-8 Fernruf 27885

**Thales rechnet Alles!**  
X von RM 200.- an  
General-Vertreter:  
**Hans Werner Oexle**  
Fernruf 40519 Mannheim Mollstraße 13

**Hermann Haberkorn** Qu 4, 17  
von Büromöbel - Büromaschinen - Durchgehend g-öffnet Fernruf 20312

**67,1%**  
aller Stellenanzeigen  
erscheinen im  
**HAKENKREUZBANNER**

**Für die Buchführung**  
sämtliche **Geschäftsbücher**  
für Handwerk und Einzelhandel  
sowie größte Auswahl  
in **Büro-Bedarf**  
**S. Wegmann** Papierhandlung  
P 6, 26 (Planken-Neubau) Ruf 27034 Linier-Anstalt  
Buchbinderei

**Valentin Fahlbusch**  
im Rathaus Ru 242 C O

**FRANZ SCHREITER**  
C 7, 20 Fernruf 26672  
**Büro-Papierwaren**  
Spezialität:  
Briefumschläge, Selbstklebepostkarten  
• Durchschreibblätter jeder Art •

**otto Zickendraht**  
Qu 3, 10  
Büromaschinen, Bürobedarf  
Büro-Einrichtungen

**Höchste Ansprüche**  
Anzeigen helfen vorwärts!  
**Olympia**  
erfüllt die OLYMPIA 8 mit Anschlagregler, Schnellsetztastulator, automatische Papierreinigung und Sperrschiff. Geräuschgedämpft!  
OLYMPIA BÜROMASCHINENWERKE A.G.  
OLYMPIA LADEN MANNHEIM P 4, 13 Ruf 28723

er Dienst-M.)  
Aufbauarten  
er und über  
fachfäden, in  
begrenzt aus  
drucke aufsch  
wierigere  
aufnahme von  
gene Foto-  
n.  
bare Seiten  
rassch und be  
en werden  
ntteilen und  
eine eine rich  
les mögliche  
nd Kataloge,  
n sich einen  
stellen. Ein  
reichen Zweck  
nehmen und  
nen und  
st, stellt  
Möbel dar.  
leichtes und  
UNGEN  
ungen  
wecke  
möbel  
pflicht  
ndwerk  
mulare  
ilich bei  
C1,7  
eite Straße  
annover  
ttbücher  
haltung  
tehalt  
cher  
chon bei  
Co.  
EDARF  
uf 28858  
ersicht  
chungs-  
inkaufs-  
Konten-  
gistratur



sind für die verschiedenen Kleinigkeiten, Stempelformen, Briefmarken usw., in ähnlicher Weise wie bei dem größeren Schreibgerät Gesache untergebracht. Eine Reihe geschickter Kombinationen, die das Gerät mit dem Tageskalender, mit Uhr, mit Waage oder Liniensatz verbinden, trägt besonderen Wünschen Rechnung.

Viel Kleinarbeit kann verbunden und die dafür aufgewandte Kraft besser eingesetzt werden, wenn man sich eines Diktiergeräts bedient, eines Adressierers, eines Freimarktenstempels. Ein Diktiergerät schreibt sämtlich so schnell wie eine gute Schreibkraft. Der Freimarktenstempel registriert durch seine drei Zählwerke nicht nur den Gesamt- und den Einzelverbrauch an Briefmarken, sondern auch den Gesamtwert der gebrauchten Wertzeichen. Man kann von keinem dieser Hilfsmittel und Apparate, die Zeit und Geld, aber auch Arbeitskräfte sparen sollen, sagen, daß sie Luxus seien. Der Kaufmann und Handwerker, der seine Betriebe, in deren Büros ein besonders großer Schriftwechsel geführt wird, sie freilich weniger verwenden. Dafür aber steht auch hier die Schreib-



maschine, die Millionen Menschen täglich gute Dienste leistet und ohne die der Geschäftsmann, der Arzt, der Schriftsteller, der Wissenschaftler nicht mehr zu denken ist. Schreibmaschinen für die Reise, für den Privatgebrauch, hochwertige Korrespondenz-Schreibmaschinen für Büro und Industrie sind in zahlreichen Ausführungen vorhanden. Des-

gleichen Schreibmaschinen für alle Schriftarten und alle Sprachen. Für die maschinelle Buchführung sind besondere Vorrichtungen von Wert, mit deren Hilfe die Statistiken und Tabellen, Vordrucke, Kartentypen und Matrizen bearbeitet und hergestellt werden können. Maschinelle Buchführungen für Finanz-, Betriebs- und Lohnbuchhaltungen erweisen sich als unerföhrliche Helfer neuzeitlicher Betriebsführung.

Wenn man allgemein von Buchhaltung spricht, soll im besonderen das umfangreiche Gebiet der Durchschreibebuchhaltung nicht unerwähnt bleiben. Hier ergeben sich neben einem schnelleren Arbeitstempo wesentlich bessere Uebersichten über den Stand des Geschäftes und man kann ohne Mehrarbeit täglich die Augenstände, die Verpflichtungen sowie die Unkosten ermitteln oder — wie der Kaufmann sagt — Bilanz machen. Großfirmen haben diese Vorteile längst erkannt.

Zum 1. Januar 1939 treten neue Kontenrahmen in Kraft, die vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (kurz RWB genannt) herausgebracht und von den Fachgruppen für die einzelnen Berufszweige zugeschnitten wurden.

Hierauf bauen jetzt die Durchschreibebuchhaltungen auf, indem sie unter Anwendung der neuen Kontenpläne ihre Einrichtungen nach den Anforderungen der Fachgruppen richten. Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Buchhaltungsformen, und zwar die Konto-Original- und die Journal-Original-Methode. Die Grundbücher können beim Durchschreibeverfahren gebunden sein oder man benützt das ebenfalls anerkannte Losblatt-Journal. Beide Verfahren sind längst Allgemeingut des modernen Kaufmannes geworden.

Wunderwerke der Technik sind die für den verschiedensten Gebrauch, für den kleinen und mittleren, wie für den Großbetrieb hergestellten Rechenmaschinen. Sie sind in der Anordnung der Rechenwerke, des Tasten- und Kontrollwerks so zweckmäßig eingerichtet, daß die klare Uebersicht des Arbeitsvorganges gesichert ist. Dies gilt sowohl für die Handrechenmaschine, für die elektrische wie für die halb- und vollautomatische Maschine. Bei Prozent-, Zins- und Zinseszinsrechnung, bei Währungs- und Durchschnittsrechnungen, Inhalts- und Preisberechnungen leisten sie im kaufmännischen Betrieb schnelle und exakte Arbeit.



# BUCHHALTUNG

für Industrie, Handel und Verwaltung

nach neuesten Kontenplänen

**Konto-Original- oder Journal-Original-Methode**

handschriftlich und maschinell

**Registraturen • Vielform-Möbel • Sichtkarteien**

**Vollständige Innenausstattungen**

## ADOLF HOPPE

Mannheim **L 14, 4** Ruf 208 77

*Firmen die im Hakenkreuzbanner werben*

wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen - und das ist wohl die erste Voraussetzung für einen Betrieb, der über moderne Büroeinrichtungen berät

Die Zeitung für das Wartezimmer ist das Hakenkreuzbanner

## RA in Buchhaltungs-Fragen

von Organisations-Fachleuten, die seit vielen Jahren logisch tiefen buchhaltungsorganisatorisch tätig sind. Die neuen Einheits-Kontenpläne werden mancherlei Fragen aufwerfen. Vor allem, wenn eine Bücher-Buchhaltung auf Durchschreibebuchhaltung umgestellt werden soll, weil die vielen neuen Konten kaum anders so leicht übersehen und so schnell bearbeitet werden können wie in einer Durchschreibebuchhaltung ohne Bücher.

Taylorix über die Wahl zwischen Hand- und Maschinenschreibbuchhaltung. Preis 310 Markthal - Verfügung nach Vereinbarung.

**Taylorix Organisation**  
Stiegler, Hauffer & Co., Stuttgart



Bezirksstelle Mannheim-Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 24, Fernruf 52563



Zeichen-Tische  
Zeichen-Maschinen  
Zeichen-Schränke  
Reißbretter - Reißzeuge  
Rechenschieber  
Lichtpaus-Apparate  
Lichtpaus-Papiere  
Zeichen-Papiere

**Chr. Hohlweg Kom. Ges.**  
Fernruf 202 42  
Mannheim D 6, 3

**CONTINENTAL**

**Schreibmaschinen**  
**J. Bucher**  
MANNHEIM-L 1, 2  
TEL. 24 221

Alleinverkauf der  
**CONTINENTAL**

Büro - Schreibmaschinen  
Klein - Schreibmaschinen  
Silenta - Schreibmaschinen  
(geräuschlos)



**Pelikan**  
**ROTAFIX**  
VERVIELFÄLTIGER

helfen werben und sparen

**Büromaschinen**  
**Büromöbel**  
**Bürobedarf**

**Georg Müller & Co.**  
D 3, 10 Fernruf 304 94

## Mehr Arbeit braucht bessere Helfer!



Wo in der Buchhaltung der Klein- und Mittelbetriebe, Konzernverwaltungen, Großunternehmungen und Betriebe der öffentlichen Hand besonders große Leistungen gefordert werden, da bewähren sich die Continental-Buchungsmaschinen



Viele Modelle sowie Sonderausführungen, von der einfachen Pult-Addiermaschine bis zur rechnenden Schreibmaschine und bis zur hochentwickelten Spezial-Buchungsmaschine umfaßt das große Continental-Programm



WANDERER - WERKE



SIEGMAR - SCHÖNAU

Generalvertretung: Hermann Spitzmüller, Mannheim Kaiserring 50, Fernsprecher 40768

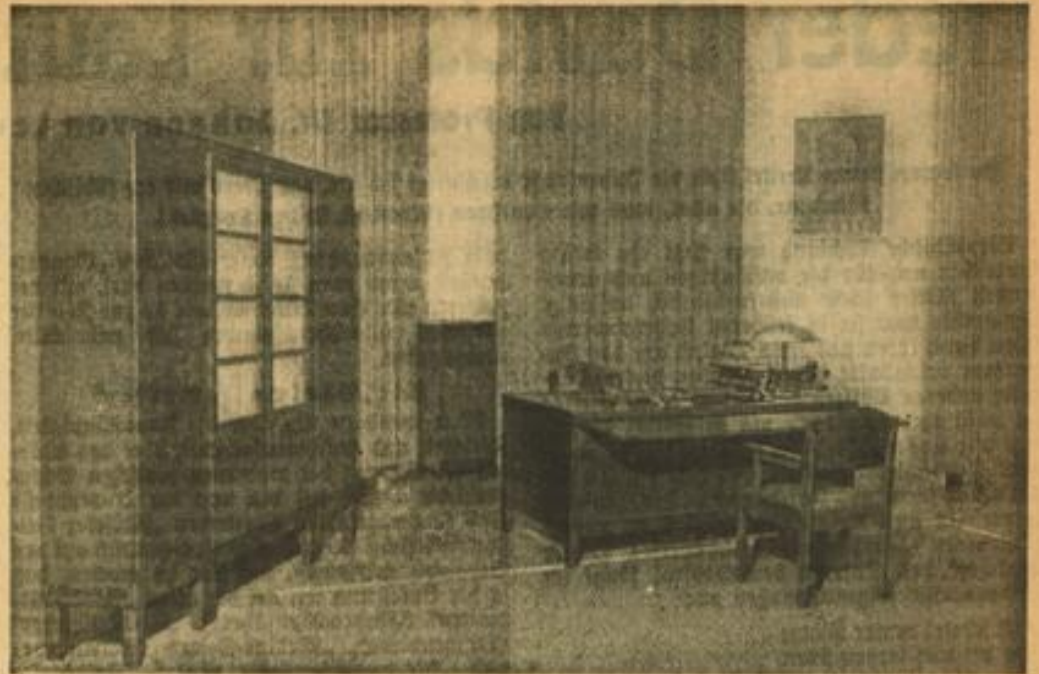


# Neue Erfolge der Büromaschine

Die Büromaschinenindustrie hat nach dem neuesten Bericht der Fachgruppe ihren Umsatz im vergangenen Jahr auf 170 Mill. RM steigern können und damit einen bisher nicht gekannten Höchststand erreicht. Dieser Erfolg war nur möglich, weil die deutsche Schreib- und Rechenmaschine, Buchungs- und Adressiermaschine, neue Märkte im Auslande und neue Freunde im Inlande erobern konnte. Die Ausfuhr von fast 30 Mill. RM Büromaschinen hat um so größere Bedeutung, als sie auf dem Weltmarkt Stellungen erringen konnte, die bisher als amerikanisches Monopol galten. Aber bei aller Bedeutung der Auslandserfolge bildet die große Kaufkraftfähigkeit des Inlandsmarktes die Grundlage der Büromaschinenindustrie. Wenn der Herstellungswert aller Büromaschinen mit 170 Mill. RM angegeben

wird, dann läßt sich der Verkaufswert der im deutschen Einzelhandel abgesetzten Maschinen auf 220 bis 250 Mill. RM schätzen. Die knappe Hälfte entfällt dabei auf Klein-Schreibmaschinen, die mit ihrer Gelamierungung von einer Viertelmillion Stück an der Spitze aller Büromaschinen stehen. Der Umsatz der Klein-Schreibmaschinen, die erst jetzt das Büro des kleinen Mannes und den Schreibtisch des vielbeschäftigten Privatmannes erobert, hat sich in den letzten fünf Jahren nahezu vervierfacht.

Während die Ausläufer der Reifschreibmaschinen auch weiterhin erfolgreich erscheinen, näherte sich die Standardmaschine in ihrem Absatz allmählich der Sättigungsgrenze. Dagegen stehen die Rechenmaschinen offenbar erst am Anfang einer erfolgreichen Laufbahn, im vergangenen Jahr sind etwa



Sauberer und zweckmäßiger Arbeitsraum

Werkbild (3)



Tageslichtähnliche Bürobelenchtung mit Mischlicht

40 000 bis 50 000 Stück in Deutschland hergestellt, aber davon die Hälfte ins Ausland geschickt worden. Alle drei Zweige der Büromaschinenindustrie, die Hersteller von Rechen- und Schreibmaschinen und die Registrierfassenfabriken haben in neuester Zeit den Bau von Buchhaltungsmaschinen aufgenommen. Der Herstellungswert von schätzungsweise 10 000 Buchungsmaschinen übertrifft bei größerem Einzelwert bereits den der zahlreichen, aber billigeren Rechenmaschinen. Und wenn auch kaum anzunehmen ist, daß sich der Aufschwung der Büromaschinenindustrie in allen Zweigen im gleichen Tempo wie in den letzten Jahren fortsetzen kann, so beginnt doch die Buchungsmaschine jetzt erst in die Büros einzubringen.

## Schreibmaschinen auf dem Weltmarkt

Deutsche Schreibmaschinen bringen auf dem Weltmarkt vor. Unsere Werke haben im verfloßenen Jahre 162 000 Stück exportiert. Im Jahre zuvor waren es 120 000 Stück, 1935 101 000 Stück und 1934 sogar nur 47 000 Stück. Käufer sind in erster Linie Frankreich und Brasilien, des weiteren Ungarn und Belgien.



Hier fällt es leicht Ordnung zu halten

# ASTRA

## ADDIER-UND BUCHUNGSMASCHINEN

ASTRAWERKE AKTIENGESELLSCHAFT · CHEMNITZ

# L. GERARD

GENERALVERTRETUNG • O 2, 9 • Ruf 20184  
Ab 5. Dez.: N 7, 11, Kaiserring, Ruf 208 58/59

**Büro Möbel**  
**Friedmann & Seumer**  
MANNHEIM Q 7, 1 TEL. 37160-01

Büro Maschinen  
Büro Bedarf

700 qm Büromöbellager und  
Ausstellungsräume

**Rheinmetall**

Rechen-, Addier-, Fakturier- u. Buchungs-  
Maschinen - Schreibmaschinen  
Büro-Möbel in 5 Stockwerken

Spezial-Abteilung für neuzeitliche Organisations-  
mittel, Org.-Möbel und Registraturen

**Carl Friedmann**  
MANNHEIM

Augusta-Anlage 5

<p><b>Filia</b> Das neue Modell RM 119,- Zu besichtigen im <b>OLYMPIA-LADEN</b> Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23</p>	<p><b>Olympia</b> KLEINSCHREIB- MASCHINE Das moderne Schreibgerät Günstige Raten. Zu besichtigen im <b>OLYMPIA-LADEN</b> Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23</p>	<p>Gebrauchte <b>SCHREIBMASCHINEN</b> preiswert im <b>OLYMPIA-LADEN</b> Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23</p>	<p><b>Olympia</b> MODELL 8 Geräuschdämpf FÜR DAS BÜRO Zu besichtigen im <b>OLYMPIA-LADEN</b> Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23</p>	<p><b>Olympia</b> Büro- und Klein- Schreibmaschinen Zu besichtigen im <b>OLYMPIA-LADEN</b> Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23</p>
---	--	---	--	--

en  
logisch  
Konten-  
plan eine  
weil die  
so schnell  
Abhaltung

24. Fernruf 52563

aschinen  
möbel  
bedarf  
üller & Co.  
Fernruf 20494



# Lieder Davids zur Laute zu singen

Von Professor Dr. Johann von Leers

In seinem neuen Artikel über die Judenfrage beschäftigt sich Dr. von Leers mit der jüdischen Literatur, die alles, was den Deutschen ehrvoll ist, in den Kot zieht.

Die jüdische Dichtung war stets ein wenig sonderbar und für die anständigen und arbeitenden Völker schon außerordentlich auffällig. Immerhin war sie in früheren Jahrhunderten schon durch ihren jiddischen Dialekt auf das Judentum beschränkt; soweit Proben dieser Dichtung anderen Völkern bekannt wurden, wirkten sie wohl eher komisch als gefährlich. So geben wir uns ein Beispiel für solche im Judentum beschränkt; soweit Proben dieser Dichtung anderen Völkern bekannt wurden, wirkten sie wohl eher komisch als gefährlich. So geben wir uns ein Beispiel für solche im Judentum beschränkt; soweit Proben dieser Dichtung anderen Völkern bekannt wurden, wirkten sie wohl eher komisch als gefährlich.

„Ich schloß armer Mann  
Der nit viel lernen kann  
Ein mal in Liegen auf mein Bett bei Nacht  
Sein aufgegangen mein Gedanken und habe  
getracht  
Was soll ich ansetzen meine Sünd stellen be-  
willigt zu werden  
Wenn ich wer kommen vor den hohen Herren  
Derenthalten hab' ich mir sürgenommen,  
Ich will was lassen in der Druck kommen  
Ein choschunw, Tephillo die da hat gemacht ein  
Chochom godol  
Rav Schomo Ben Sawitrol thut man ihn  
nennen.“

### Jüdische Räuberlieder

Als im 17. und 18. Jahrhundert sich große jüdische Räuberbanden in Deutschland bildeten, die Juden, teils weil ihrer zu viel geworden waren, teils weil sie den einheimischen Einbrechern nichts abgeben wollten und Einbrüche, vielfach unter grausamer Wärtung der Ueberfallenen, durchzuführen begannen, entstand eine Anzahl von Gaunerliedern, in denen die Menge der hebräischen Ausdrücke noch heute belegt, wie stark der Anteil von Juden an diesen Banden war. Wie noch heute die Gaunersprache von hebräischen Ausdrücken wimmelt, so bezeugen auch jene alten Räuberlieder den hohen Anteil des Judentums an der damaligen Kriminalität. Kennzeichnend für diese halb deutsch, halb jüdische Dichtung ist das freche „Wetterauer Räuberlied“, wie es uns v. Grolmann in seiner „Altentwägigen Geschichte der Bogelberger und Wetterauer Räuberbanden“ erhalten hat.

Die ersten drei Verse heißen:

„Hopfa Viva insgemein,  
Die die Kochemer Münzler sein!  
Sie boschen die Strable auf und nieder,  
Sie scheften sich auf die Strable nieder,  
Bis ein Freder holst herbey  
Mit einer Biete, zwey oder drey.  
Hopfa  
Guter Freund, wo boscht ihr hin?  
Boscht ihr zu dem Mokum h'in  
In den Kober zu dem Jain?  
Wir wollen zwey Kamerusken seyn!  
Hopfa  
Als der Freder gedippelt drein,  
Wacht er auch schon gerissen seyn.  
Als der Freder gerissen war,  
Wacht sich der Kochemer aus der Gefahr.“

Man versteht dieses Lied nicht, wenn man nicht die hebräischen Fachausdrücke des Gauneriums kennt: „Kochem“ kommt vom hebräischen „chacham“ = Klug, nämlich in der Ueberlistung der Nichtjuden, „boschen“ bedeutet „gehen“, „Strable“ ist „Strahle“, „scheften“ ist „lagern“, als „Freder“ bezeichnen die Gauner denjenigen, der bestohlen und betrogen werden soll (wie in der Gaunersprache der Einbruch auch stets mit dem hebräischen Wort „Chasne“ = „Hochzeit“ bezeichnet wird). „Holschen“ oder „halschen“ ist ein aus dem Hebräischen abgeleitetes Wort und bedeutet „gehen“, „Mokum“ ist das hebräische Wort für „Ort, Platz“, „Kober“ ist das hebräische Wort für „Haus“, „Jain“ ist rein hebräisch und bedeutet „Wein“, „dippeln“ ist ein ebenfalls aus dem Hebräischen in unsere Sprache eingebrungenes Wort, heute meistens „tippeln“ geschrieben und bedeutet „dahergehen“ — noch heute heißen umherziehende Vagabundenfrauen „Tippelschiffsen“ — der Ausdruck ist rein hebräisch.

So also sah die jüdische Poesie noch um 1800 aus. Es gehört auch zu den Sonderbarkeiten unserer Literaturgeschichte, daß niemand auf den Gedanken gekommen zu sein scheint, einmal

dem Zusammenhang dieser jüdischen „Gaunerpoesie“, wenn man sie so nennen darf, mit der späteren jüdischen Dichtung, wie sie zur Zeit der jüdischen Gleichberechtigung sich entwickelte, nachzugehen.

### Die „Baalmassmatten“

Man wunderte sich über die Unanständigkeit, Frotzigkeit und Geschmacklosigkeit, über das Bühlen im Schmutz bei modernen jüdischen Schlaggedichtern und bei den von der Judenpresse einst so hochgelobten Vertretern „jüdischer Geistigkeit“. Kein Mensch aber ist eigentlich auf den Gedanken gekommen, sich klar zu machen, daß ja die Entel und Urentel der alten „Baalmassmatten“ (Einbruchsanführer), „Challeffzieher“ (Taschendiebe), „Medine-Geier“ (Marktziebe) und „Keramemwoos-Melochner“ (Falschgeldhersteller) vor hundert Jahren waren, daß sie ihrem Wesen nach gar nichts anderes dachten, als diese Abnen einst auch, wenn sie beim „Baalboß“ (Wirt) im „Kochemer“ Boie (Gau-

Der Verbrecher — und das Judentum ist vollgewordenes Verbrechertum, schon seine Erväter waren schwerkriminell — hat zu allen Zeiten eine aus Rohheit und Hier gemischte Berachtung der Frau gehabt.

### Räuber und Zuhälter

Der öffentliche Ankläger Reil in seinem ausgezeichneten Buch „Altentwägige Geschichte der Räuberbanden zu beiden Seiten des Rheins“ (1804), das nach seinen Notizen und Akten zusammengestellt ist, wies immer wieder darauf hin, wie die schwerbewaffneten jüdischen Räuber seiner Zeit in den Vorderen ihren Mittelpunkt hatten, sich dort sammelten und von dort zum Kampf gegen die arbeitenden Menschen auszogen: „Fast in allen dergleichen Häuser sind die Wirthe und Wirthinne mit den Räubern im Verstandnisse, verbergen sie vor der Nachforschung der Polizei und suchen das Geraube unterzubringen. Beispiele davon könnten wir in Menge anführen. Durch plötzliches Ueberfallen der Vorderen in Köln gelang es der dortigen Polizei, dem wichtigen Raub des Postwagens auf dem Langensfelde und dem Raube



### Amerikanische Juden finanzieren die Moskau-Bolschewisten

Pater Coughlin, der vor acht Tagen in einer Rundfunkansprache einwandfrei die jüdische Urheberschaft der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland nachgewiesen hatte, machte jetzt über den Sender WHB, in Newyork neue höchst sensationelle Enthüllungen zum gleichen Thema. Er gab ein vom amerikanischen Geheimdienst stammendes Dokument bekannt, in dem die Namen der amerikanischen Juden genannt sind, die die sowjetrussische Revolution finanziert haben. Zu ihnen gehören: Max Breitung; Mortimer Schiff; Felix Warburg (oben von links); Hanauer; Otto Kahn und Guggenheim (unten von links). Weltbild (M)

nerherberge) die „Zore“ (gestohlene Ware) im „Jain“ verschoherten“ (im Wein verkoffen). Was unterscheidet in Wirklichkeit etwa die folgenden Berliner Schlagertitel aus der Zeit von 1920 und 1933 von der Gaunerpoesie der Verbrecherkassette:

„Frauen lügen jede Stunde / ihre Schwüre sind nur Schein, / doch ich kann nicht ne Sekunde / ohne solch ein süßes, kleines Mistvieh sein.“

„Ich hab' ein Zimmer, goldige Frau.“  
„Die Mädchen sind wie die Sterne, am neulien in der Nacht.“

„Kofolores mach ich gern mit einem süßen Kind.“

„Erst trink mit mir ein bißchen Alkohol.“  
„Ich brauch zum Sonntag eine neue Braut, denn meine alte hab'n sie mir geklaut.“

„Komm mit mir ein bißchen baden.“  
„Was ist denn mit der Großmama passiert?“  
„Gott, hab ich 'nen Schwipps.“  
„So lang nicht die Hofe am Kronleuchter hängt.“

Einfach reine „Gaunerpoesie“, entnommen aus dem Mikru des Verbrechertums und der Prostitution war es, wenn der Jude Kuttner folgendes Gedicht veröffentlichte:

„Mutta seht uff'n Strich —  
Trophmutter kann nicht mehr —  
Icke aba, ick derf noch nich —  
Ach ja, der Leben is schwer —“

von der Künste auf die Spur zu kommen. Wie wäre es aber auch möglich gewesen, daß Leute, die weder Aufwand machten, noch die feinen raffinierten Mittel der Verschwendung kannten, binnen Monatsfrist so beträchtliche Geldhaufen hätten durchbringen können, wenn nicht Hurenwitte und Freudenmädchen ihnen treulich dazu geholfen hätten.

### Das Schwein Gustav Mehring

Was unterscheidet in der inneren Haltung den von instinktiven Spiegeln angehimmelten „modernen Dichter“ Gustav Mehring von diesem Gaunermilieu, von dieser viehischen Berachtung der nichtjüdischen Frauen, wie sie uns bei den alten Baalmassmatten berichtet ist? — Gustav Mehring, der zu Unrecht gelehrte jüdische Verfasser des „Solem“, schrieb folgendes:

„Eine — ein pinselblondes deutsches Vieß, ein echtes Gewächs aus wendisch-tschubischem Oostritzenblut, hatte ich schon unter dem Messer, da sah ich, daß sie — gefegneten Leibes war, und Moses uraltes Gesetz gebot mir Halt. Eine zweite, fing ich ein, eine zehnte und hundertste, und immer wieder waren sie gefegneten Leibes!“

Da legte ich mich auf die Lauer Tag und Nacht — wie der Hund mit den Krebse —, und so gelang es mir endlich im richtigen Augenblick eine direkt aus dem Wochenbett herauszufangen.

Eine glatt geschneidete jüdische Weibchen mit blauen Sänseaugen war es.“

James Klein, der in Berlin die Komische Oper unter seiner Gewalt hatte, aber brach in seiner von viehischer Geilheit erfüllten Aene „Von A bis Z“ ein Lied mit folgendem Text: „Brechen oder biegen, Alle muß ich kriegen alle, die ich will, die krieg ich doch und noch und noch und noch!“  
Tausend Casanovas, / reichen nicht für so was /  
Seht ihr die Effrase? / Ich rafe, ich toch!“

Auch das ist an sich nichts Neues — solche und ähnliche Lieder sang das Gaunerium in allen Jahrhunderten. Man vergleiche mit diesem Gesang des Herrn James Klein, ein Lied, das wahrscheinlich sein Großvater oder Urgroßvater auch noch gesungen haben mag und das in dem „Wörterbuch des Konstanzer Hans von 1791“, eine Aufzeichnung der Gaunersprache und der Lieder des Gauneriums erhalten ist: „Schiffe, was hat dir der Kochem geknufft, Wie er ist abgedocht (weggegangen) von dir, Er hat geknufft: wann er vom Schornen hoch (vom Schien kommt) Schäft (kommt) er gleich wieder zu mir.“

All die zahllosen Schweinereien der jüdischen Literatur, mit der wir nach dem Weltkrieg, zum Teil schon vor ihm überschüttet wurden, sind nicht etwa neu — sie sind vielmehr ein solches echtes jüdisches „Volksgut“, nämlich Gaunerlieder für ein Gaunervolk, die man uns als modern aufrebe.

Der Diebstahl und die Gaunerei sind den Judentum eigen geblieben bis in die sogenannten Höhen der jüdischen Literatur.“

### Der Schwindler Stefan Zweig

Einen höchst interessanten Beitrag dazu hat in diesen letzten Monaten der Literaturjude Stefan Zweig geliefert. Der Schmagian hielt sich, ehe die Herrlichkeit des Herrn Schuschnigg zusammenbrach, in Wien auf. Den verfaßte er ein Buch über den großen portugiesischen Weltumsegler Magalhães mit dem Titel: „Magellan. Der Mann und seine Zeit“. Er rühmte sich dabei, daß er keine Darstellung dieses Buches auf ein umfangreiches Quellenstudium gestützt habe. Für portugiesische Dinge nun sind in erster Linie portugiesische Gelehrte zuständig. Von ihnen ist das Wort denn auch gelesen worden — und siehe da, der bekannte portugiesische Historiker Artur Augusto behandelt in der portugiesischen Zeitung „Humanidade“ das Werk des Herrn Zweig und stellt fest: „Auf welche Dokumente stützt sich Zweig, um eine so kühne Behauptung aufzustellen? Geschichte durch Einbildungskraft zu gestalten, ist weder wissenschaftlich noch ehrenhaft.“ Er weist dem Juden Zweig die trübselige Unwissenheit in der Geschichte Portugals nach; er überführt ihn des wissenschaftlichen Schwandels fast Seite für Seite.

Die Menschen, die den Ursprung des Judentums nicht kennen, mögen sich darüber wundern — für uns ist das nichts Neues. Judentum ist Gaunerium — jüdische Dichtung ist Gaunerdichtung — sie hatte jenen Zweck, den der Jude Kurt Münzer einst triumphierend aus sprach: „Wir haben uns eingestrichen in die Köpfe, die Rassen durchsetzt, verstanden, die Kraft gebrochen, alles mirbe, faul und moribund gemacht mit unserer abgestandenen Kultur.“

Das ist das wahre Gesicht der jüdischen Literatur. Darum haben wir ihr ein Ende gesetzt auf deutschem Boden — aber unser Volk soll nicht vergeffen, wie das Judentum den Schmutz seiner im „Kochemer Boies“ geborenen „Geistigkeit“ jahrzehntelang auf unser Volk ablagern konnte, wie es Kinos, Theater, Presse der Verbreitung seines Schmutzes dienlich machen konnte.

Und wir vergessen nicht den viehischen Hah gegen unser deutsches Vaterland, von dem diese jüdische Literaturmischpoke gut lebte. Da war etwa der Jude Kasimir Sublimier, der folgendes gemeine Gedicht gegen Deutschland schrieb und sich dafür in Deutschland bezahlen ließ:

„Deutscher, schling nur deutschen Käse,  
Nicht er auch nach Riefelfeld...  
's schmeckt, wenn man die deutsche Käse  
Fest und treu zusammenbält!  
Deutscher Käse ist nicht ohne...  
Käsefort, Erdvass? Erdfeindred!  
Schweizer? Bah. Neutrale Zone.  
Auslandsware! Hände weg!

Deutscher, liebe deutsche Frauen!

Wenn sie oft auch fade sind...

Laf dich mit 'nem Greichen trauen:

Jedes Jahr kriegt du ein Kind!“

Sollte Herr Kasimir Sublimier noch unter den Lebenden sein, so weint der Galgen nach ihm...



## Ein echtes Weihnachts-Rezept:

- 375 g Kunstbutter,
- 100-125 g Zucker,
- 2 Eßl. Schmalz,
- 2 Teel. gemahlener Jint,
- 1 Teel. gemahlene Nelken,
- 1 Messersp. Kardamom,
- 1 Messersp. Ingwer,
- 1 Messersp. weißer Pfeffer.

- 3-4 Tropfen Dr. Oetker's
- Bachöl Bittermandel,
- 1/2 Flüsschen Dr. Oetker's
- Bachöl Zitronen,
- 500 g Weizenmehl,
- 1 Päckchen Dr. Oetker's „Bachin“,
- 6 Eßl. Milch,
- 60 g Orangat oder Zitronat,
- Mandeln od. Zitronat 3 Dersieren.

### Dicker Pfefferkuchen (ohne Eier und mit wenig Fett)

Honig, Zucker und Schmalz werden zerlassen. In die Masse fast erhaltet, rührt man die Gewürze und danach das mit „Bachin“ gemischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Milch hinzu; das in kleine Würfel geschnittene Orangat kommt zuletzt in den Teig. Man streicht ihn mit dem in Milch getauchten Teigfing (Eßlöffel) 1 cm dick auf ein gefettetes Backblech und teilt ihn durch Einschieben mit dem Messer in gleichmäßige Rechtecke ein, die man mit halbierten abgezogenen Mandeln oder Zitronat verziert.

Nach dem Backen zerstreut man den Pfefferkuchen in die vorgezeichneten Stücke, sie können mit einem Zuckerguß überzogen werden. Backzeit: 10-25 Minuten bei guter Mittlehitze. Bitte ausschneiden!

Verlangen Sie kostenlos den Weihnachtsprospekt 1938 mit vielen guten Rezepten von Dr. August Oetker, Bielefeld

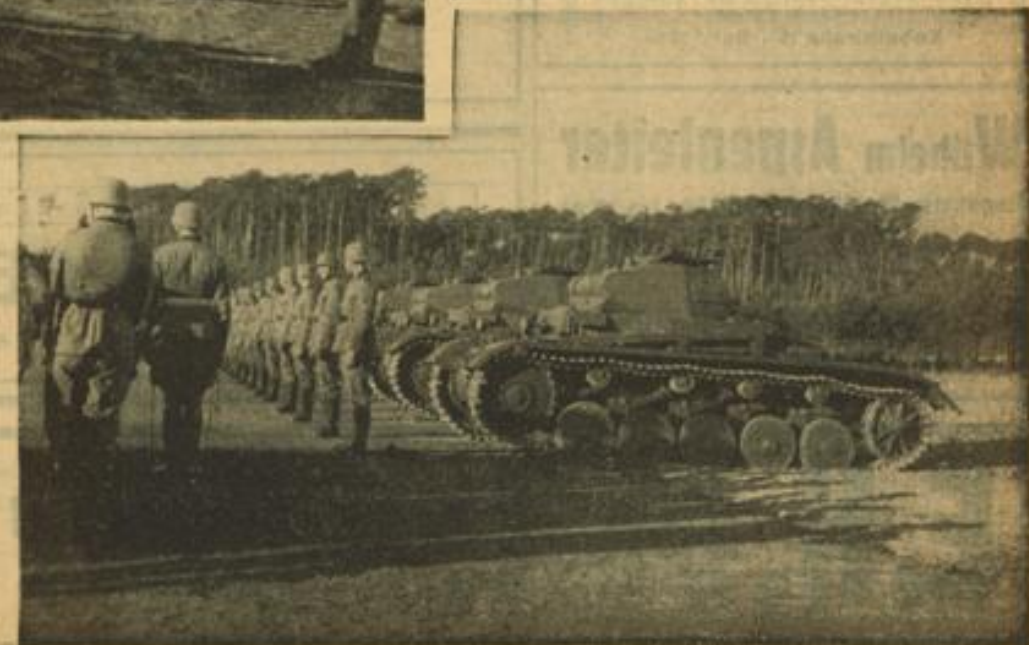


# Die Schwetzingener Panzer

chische Beifall  
es.“  
in die Komite  
tte, aber brach  
t erfüllten Neuz  
folgendem Zeit  
h ich kriegen  
doch  
nicht für so was  
rofe, ich Tod!“  
ruch — solche und  
anertum in allen  
e mit diesem Ge  
t, ein Lied, das  
oder Urgrößen  
und das uns in  
unger Hans von  
r Gaunertracht  
nd erhalten ist:  
em geschmückt,  
ngen) von dir,  
n Schornen hold  
n Stehlen kommt  
er zu mir.“  
ien der jüdischen  
n Weltkrieg, und  
erschüttert wurde,  
vielmehr einlad  
nämlich Gauner  
le man uns als  
unerei sind den  
in die sogenann  
atur“.  
fan Zweig  
Beitrag dazu hat  
r Literatur  
fert. Der Schwa  
schleift des Herrn  
n Wien auf. Den  
großen portspie  
ß mit dem Titel:  
seine Tat“. Et  
Darstellung die  
reichs Quers  
tugiesische Dage  
r tragiesische  
nen ist das Bett  
und siehe da, der  
Horiker Arius  
rtugiesischen Je  
des Herrn Zweig  
tumente führt sich  
hauptung aufzu  
bildungskraft zu  
stlich noch ein  
weig die frähe  
Portugals nach:  
nützlichen Schw  
rung des Jube  
darüber wun  
ues. Judentum  
nung ist Gauner  
Zweck, den der  
st triumphierend  
ngestresen in die  
verschänket, die  
faul und morib  
nen Kultur.“  
er jüdischen Lin  
ein Ende geist  
unser Volk sollte  
rum den Schwun  
geborenen „Hei  
ter Volk ablagern  
Preffe der Wo  
dienstbar machen  
n Viehischen Kol  
id, von dem diese  
lebte. Da war  
u b l i m e r, der  
egen Deutschland  
tschland bezahlet  
nischen Käse,  
feld...  
Deutsche Käse  
ist!  
me...  
einbred!  
Zone.  
h!  
rauen!  
...  
n trauen:  
Kind!“  
er noch unter den  
igen nach ihm...  
bt:  
)  
e und danach  
e Würfel ge  
en Teigstabe  
gleichmäßige  
nen mit einem  
uschnitten!  
eld



Links von oben: Zur Ehrenbezeugung vor der Wache angetreten. — Schon schmücken Girlanden das Wachlokal zum festlichen Empfang der Panzerwaffe, da wird als eine der letzten Arbeiten noch das schwere eichene Hoftor angebracht. — Schneidige Soldatenlieder singend, marschieren die Neuanrücklinge durch die Straßen der Stadt zur neuen Kaserne. — Zum erstenmal heißt es Essenfassen. Der „Vortrupp“ hatte für die neuen Kameraden an den Eingängen der Kasernengebäude herzliche Willkommgrüße angebracht. — An der Spitze Hauptmann Steffen marschiert eine neuangekommene Kompanie in den Kasernenhof ein. Nach monatelangem Quartierwechsel hat die Mannschaft in ihrer Garnison endlich eine schöne und dauernde Unterkunft. — Rechts von oben: Der Kommandeur der 1. Abteilung des Panzerregiments, Major Ilgen, im Gespräch mit zwei seiner Offiziere. — Ein Panzerwagen bei einer schwierigen Geländeübung. Das Dünen Gelände bei der Kaserne eignet sich ausgezeichnet dazu. — „Bitt“ schön das Gesicht noch ein klein wenig nach rechts“. Nun kann die Passbildaufnahme beginnen. Die Rekruten sind sich des „Ernstes der Situation“ bewußt. — Die Panzerwaffe bei der feierlichen Standartenübergabe. — In der Mitte: Der Divisionskommandeur, Generalmajor Ritter von Speck, schreitet in Begleitung des Abteilungskommandeurs vor der Standartenübergabe die Front ab. — Aufnahmen: Stütz (4), Kreichgauer (6)





# Die wiedererstandene Garnisonstadt

Von Arthur Stober, Bürgermeister der Stadt Schwetzingen

Der Waffenstillstand von 1918 und später der Friedensvertrag von Versailles waren auch für die Stadt Schwetzingen von außerordentlicher Bedeutung. Durch die Festlegung der entmilitarisierten Zone verlor Schwetzingen etwas, das jahrhundertlang Tradition war, seine Eigenschaft als Garnisonstadt. Es war vor 20 Jahren bestimmt für die Stadt nicht leicht, nun plötzlich auf ihre Soldaten und somit auf die Garnison verzichten zu müssen, denn die alte kurpfälzische Residenz konnte auf eine stolze soldatische Vergangenheit zurückblicken. Soldaten gehörten schon zur Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor zum damaligen Marktflecken Schwetzingen, Soldaten belebten auch im 19. Jahrhundert die im Jahre 1833 mit den Stadtrechten ausgestattete Gemeinde, Soldaten waren anfangs des 20. Jahrhunderts bis zum Jahre 1918 in Schwetzingen beheimatet. 1937 waren 70 Jahre vergangen, seitdem berittene Truppen, und zwar Dragoner, in Schwetzingen ihre Garnison bezogen. Im Verlauf der Jahre wechselten rote, schwarze und gelbe Dragoner einander ab. So entstand auch im Mittelpunkt der Stadt die Kaserne, die neben dem Schloß und dem Schloßgarten der Stadt das Gepräge gab. Aus diesem streng soldatischen Gebäude wurde, das ist typisch für die Entwicklung in der Nachkriegszeit, das mit großem Geschick zu einem Geschäftshaus umgebaute Kaufhaus. Auch heute trägt das prächtige alte Gebäude dazu bei, das Stadtbild zu verschönern und zu gestalten. Aus der alten Soldaten- und Garnisonstadt Schwetzingen wurde in größerem Maße eine Geschäftsstadt.

In den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs machte sich das Fehlen der Garnison doppelt bemerkbar.

Nach der nationalsozialistischen Revolution wurden da und dort wieder Stimmen laut, die die Hoffnung aussprachen, daß die Wehrmacht wieder ihren Einzug in unsere Stadt halten möge. Als im Jahre 1936 deutsche Truppen die entmilitarisierte Zone wieder besetzten, rückte das bisher Unwahrscheinliche in den Bereich der

Möglichkeit. Mannheim und Heidelberg wurden Standortplätze der Wehrmacht, während die Aussichten für Schwetzingen vorerst noch sehr gering waren. Die Bemühungen um die Kaserne der motorisierten Gendarmen waren leider erfolglos. Es schien, als sollte Schwetzingen niemals mehr eine Garnisonstadt forschon können. Gerüchte kamen und gingen, bis es endlich doch Wahrheit wurde. Es ergab sich die Möglichkeit, die auf Mannheimer Gebiet geplante Panzerkaserne nach Schwetzingen zu bekommen. Aus der Möglichkeit wurde nach langen und schwierigen Verhandlungen Gewißheit und nach einer beispiellosen Arbeit und nach einem unerhörten Einsatz aller Kräfte steht nun der erste Teil der schönen Kaserne vor den Toren der Stadt. Besonders erfreulich ist

die Tatsache, daß Schwetzingen die Panzerwaffe als Truppe für die neue Garnison begrüßen darf, also einen Truppenteil, der an die Stelle der Kavallerie tritt. Die Stadt setzt also ihre Tradition als Garnison der berittenen Truppe fort.

Für Schwetzingen beginnt mit dem Tag des Einzugs der Wehrmacht ein neuer Abschnitt der Geschichte. In Zukunft werden die Soldaten aus dem Leben der Stadt nicht mehr hinwegzudenken sein.

Die umliegenden Ortschaften werden auch sehr stark von der Panzertruppe beeinflusst werden, denn erfahrungsgemäß schaut sich der Soldat auch nach gemächlichen Dorfwirtschaften um.

Die größte Bedeutung für die Stadt Schwetzingen ist sicherlich in der Tatsache zu finden,



Schwetzingener Muskettier 1604

daß nunmehr ein neuer Stand in die Volksgemeinschaft der Gemeinde eintritt und zwar der **W e h r m a c h t**. Er fehlte in den letzten Jahren vollständig. Neue Impulse für das gesellschaftliche Leben der Stadt bringt er mit sich. Alle Gebiete des täglichen Lebens werden von der Wehrmacht beeinflusst. Brachte bereits der Kasernenbau für das gesamte Geschäftsleben, für Handwerk und Handel einen starken Auftrieb, so wird die Anwesenheit der zahlenmäßig starken Truppe eine große Belebung der gesamten Wirtschaft bringen. Die verheirateten Offiziere und Unteroffiziere wohnen innerhalb der

## Willkommenruß!

Zum heutigen Einzug entbietet die gesamte Einwohnerschaft der Panzertruppe ein herzliches Willkommen in der neuen Garnisonstadt.

Mögen für alle Zukunft kameradschaftliche Bande Wehrmacht und Bevölkerung miteinander verbinden, mögen die Angehörigen der Panzerwaffe eine zweite Heimat in Schwetzingen finden.

*Stober*

Bürgermeister

**Braun & Fleckenstein**  
Tiefbau - Straßenbau  
Ludwigshafen - Bleichstr. 41  
Fernruf 60155

**Aug. Funk**  
Zimmererei  
MANNHEIM  
Hohwiesenstraße 3-5  
Fernsprecher 524 12  
Hochbau  
Hallenaubau  
Treppenaubau

**SAX & KLEE**  
TIEFBAU-UNTERNEHMUNG  
MANNHEIM

**JOS. SPIEGEL** Fernruf 25506  
Spenglerei - Sanitäre Anlagen  
MANNHEIM - 5 6, 15

Ausführung von Dachdeckerarbeiten  
**JOHANN LIEHR** jetziger Inh. Armin Hill  
Dachdeckermeister  
geogr. B. Blitzableitersetzer  
Mannheim-Rheinau, Neuhofstr. 32 - Ruf 48017

**F. W. SCHMITT**  
Mannheim, Weidenstr. 18 - Ruf 235 09  
Ausführung der Parkettfußböden

**GEORG SCHNEPF**  
Dachdeckerel-Blitzschutzanlagen  
Kobellstraße 15 - Ruf 51961

**Wilhelm Aspenleiter**  
Mannheim, Waldhofstr. 11u. 11a Ruf 52095  
Baumaterialien  
Ausführung der Boden- u. Wandplattenarbeiten

**Waldschmidt & Dieffenbach**  
• Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau •  
**Mannheim**  
Dürerstraße 17 bis 19  
Fernsprech-Anschluß: 41505

Ausführung von Schreinerarbeiten und Innenausbau  
**KARL GERMER** Schreinermeister  
Mannheim-Neckarau - Schulstraße 42 - Ruf 48187

Mech. Bau- und Möbelschreinerel  
**Franz Halk Nachf.**  
Innenausbau - Parkettfußböden  
Jungbuschstr. 28 Fernruf 25816

**Mühlberger & Herrmann**  
Dachdeckerel- und Blitzableitungsgeschäft  
Ludwigshafen-Friesenheim - Carl-Damm-Str. 37c - Ruf 663 27

Ausführung von Plattenarbeiten  
**Hch. Seilnacht** Spezial-Plattengeschäft  
Friedrichsfeld, Mülhauserstr. 9 - Ruf 47118

**Johann Gutfleisch** Gips- und Stukkaturgeschäft  
Mannheim-Feudenheim, Arndtstraße 5 - Ruf 50832  
Ausführung von Gipsarbeiten

**A. Hillebrandt**  
SCHWETZINGEN  
Fernruf 255 - Friedrichstraße 10  
BAUMATERIALIEN  
fachmännische Ausführung von Wand- und Bodenbelägen

**E. H. Duttenhöfer**  
Ludwigshafen a. Rh., Luisenstraße 2a, Fernruf 613 30  
Isolierungen für Hoch-, Tief- und Straßenbau, sowie für Wärme-, Kälte- und Schallschutz  
Asphaltbeläge, teerfreie Bedachung, feuerf. Fußböden (Estrich, Dermas, Steinholz), Lieferung aller Bedachungs- und Abdichtungsmaterialien (nach A. J. B. Vorschrift), Horaklith-Leichtbauplatten, Gerrix-Glaswolle-Matten.

Stadt. Für sie gebaut werden, und Arbeiter in Stärkung des heute schon Spürt der sport Truppe bringt Soldaten mit. ligen Verantw. kauft die Wehr fer Hinsicht we Aufgaben gestellt drater die We weitere Stärk Franz der babi Die Stadt un Verpflichtun der Truppe sich in ihrer nen. Es wird i Stadt geben, de miterliebt, beser schönen Freig die wiederersta auf unsere Par Die Bevölkerer Freudentag des sig und allein damit dem F Führer hat die sen, ihm gilt au

**Sprechfun**  
In der Zeitsp den" wird mitge Das Mittel d H heute soweit der persönlichen ihren Führer. vermag. Er br zum Obr jedes durch für den q Bedürfnisse, wi innerhalb der G kition geben son gestrübte entfel verfehrt ein ab Führer bei ihre Befehlsgänge ter zwischen ab brochenen Gebat teren Führer in fampfswagen des fehen. Bei laum Führer während Hühlung mit all wie bei der Ba on, die mit Se rühter sind, fahr behienen. Sie n leit ab, die mit verbunden ist, ja tun haben, als se, als wenn ge Die Führer bra kurze Zeichen an grischen oder k wünschen.

**WA**

Ausführung  
**Schneinced**

**A. Dörr**  
M  
F  
Ausführung der

**Jakob N**  
Dachde

**LEICHT**  
bau- und  
Kälteraler Str

**Fried**





Stadt. Für sie müssen noch weitere Wohnungen gebaut werden. Wehrmachtssoldaten, Angestellte und Arbeiter nehmen hier ihren Wohnsitz. Die Stärkung des gesamten städtischen Lebens ist heute schon spürbar. Dazu gehört auch ein Auftrieb der sporttreibenden Vereine, denn die Truppe bringt eine große Anzahl sportliebender Soldaten mit. Bei den kulturellen und geselligen Veranstaltungen der Stadt wird in Zukunft die Wehrmacht nicht fehlen. Auch in dieser Hinsicht werden der Stadtverwaltung neue Aufgaben gestellt sein. Nach außen gesehen bedeutet die Wiedererrichtung der Garnison eine weitere Stärkung der Stellung der Stadt im Rang der bairischen Städte.

Die Stadt und ihre Bevölkerung ist sich der Verpflichtung bewußt, die sie mit dem Einzug der Truppe übernimmt. Die Soldaten sollen sich in ihrer neuen Garnisonstadt zu Hause fühlen. Es wird wohl heute niemand in unserer Stadt geben, der nicht froh bewegt den Feiertag miterlebt, dessen Herz nicht freudig an dem schönen Ereignis teilnimmt. Alle sind stolz auf die wiedererstandene Wehrmacht, besonders aber auf unsere Panzertruppe.

Die Bevölkerung weiß aber auch, daß sie den Feiertag des Einzuges der Panzertruppe einzig und allein dem Nationalsozialismus und damit dem Führer zu verdanken hat. Der Führer hat die Wehrmacht wieder erstehen lassen, ihm gilt auch unser aller Dank.

### Sprechfunk im Panzerwagen

In der Zeitschrift „Deutsche Nachrichtentruppen“ wird mitgeteilt:

Das Mittel dafür bietet der Sprechfunk. Er ist heute soweit entwickelt, daß er das Fehlen der persönlichen Führung der Kämpfer mit ihren Führern sehr weitgehend auszugleichen vermag. Er bringt die Stimme des Führers zum Ohr jedes Panzerschützen! Er schafft dadurch für den großen Panzerverband ähnliche Verhältnisse, wie sie bei der Infanterie nur innerhalb der Gruppe bestehen. Die Möglichkeiten gehen sogar noch weiter! Bei der Panzertruppe entfällt mit dem Beginn des Funkverkehrs ein ähnlicher Zustand, als wenn alle Führer bei ihren Vorgesetzten ständig bei der Befehlsausgabe wären. Der Sprechfunk gestattet zwischen allen diesen Stellen fast ununterbrochenen Gedankenaustausch, während die unteren Führer in der Lage sind, jeden Panzerkampfwagen dem Auftrag entsprechend anzuführen. Bei kaum einer anderen Waffe haben die Führer während des Gefechts so weitgehende Führung mit allen Angehörigen des Verbandes wie bei der Panzertruppe. In allen Fahrzeugen, die mit Sendern und Empfängern ausgestattet sind, laden Funker mit, die die Geräte bedienen. Sie nehmen den Führern jede Tätigkeit ab, die mit dem Betrieb eines Funkgeräts verbunden ist, so daß die Führer nicht mehr zu tun haben, als zu hören und zu sprechen, ebenso, als wenn gar kein Gerät vorhanden wäre. Die Führer brauchen den Funkern nur durch kurze Zeichen anzudeuten, ob sie mit dem Vorgesetzten oder den Untergebenen zu sprechen wünschen.

# Kampfwagen einst und jetzt

Von Major Ilgen,  
Abteilungskommandeur,  
I/Panzerregiment 23

Kampfwagen! Welchem Kriegsteilnehmer erweckt dieses Wort nicht Erinnerungen an feuerstpeiende Eisenkolosse, die sich, halb verhüllt durch Pulverdampf und Staub, im Chaos des Großkampfes schwerfällig heranzuwälzen, über Gräben und durch Granattrichter taumelnd? Aber mit diesem Alpdruck verbindet sich auch für jeden Feldgrauen die stolze Erinnerung an den heldenmütigen Kampf gegen diese Tanks, von denen manch einer von todesmütigen, deutschen Männern durch Handgranaten oder im direkten Schuß zur Strecke gebracht wurde.

Und wenn im letzten Kriegsjahr der Tank es war, der unsere Front eindrückte und der feind-

Infanterie ohne große Verluste den Einbruch in die feindliche Stellung zu ermöglichen, aber nur soweit, wie die Artillerie-Vorbereitung wirken und die Feuerwalze einen eisernen Vorhang vor die Infanterie legen konnte. Wenn beides aufhörte, blieb der Angriff im Maschinengewehrfeuer der Reserven des Gebers liegen.

Auch bei den großen Angriffsschlachten im Frühjahr 1918 gelang uns der Durchbruch mit Hilfe der Artillerie-Vorbereitung, aber die strategische Auswertung der Anfangserfolge scheiterte letzten Endes an den Maschinengewehren der englischen und französischen Reserven, zu deren restlosen Vernichtung die Artillerie nicht

nutzung des Durchbruchs dachte man nicht. Selbst bei dem großen Kampfwagenangriff bei Cambrai sollte der Erfolg in alter Weise durch Kavallerie, nicht durch Kampfwagen, ausgenützt werden. Es ist aber auch zweifelhaft, ob die Kriegskampfwagen mit ihrer geringen Geschwindigkeit und Reichweite derartige Aufgaben hätten lösen können.

Der Kampfwagen des Weltkriegs war im allgemeinen ein über 20 Tonnen schwerer Typ mit vier bis zwölf Mann Besatzung, ein bis zwei Kanonen, zwei bis sechs Maschinengewehre; Höchstgeschwindigkeit neun Kilometer, im Gelände langsames Fußgänger tempo; wegen seiner Größe sehr geeignet zur Ueberwindung von Gelände Hindernissen — eine fest ausgebaute Stellung oder ein Trichter gelände bot für ihn kein Hindernis. Seine Schwerfälligkeit und seine geringe Geschwindigkeit und Reichweite waren sein größter Nachteil.

Die großen Fortschritte in der Nachkriegszeit gerade auf dem motorischen Gebiet haben die Gestalt des Kampfwagens von heute grundlegend geändert und ihn zu einem Wunderwerk der Technik gemacht.

Der ungeheure Wert des Kampfwagens als modernste Angriffsmaschine des Heeres ist überall erkannt: in allen Ländern wird fleißig an ihm erprobt, verbessert und mit ihm geübt; alle modernen Heere bauen ihn an wichtiger Stelle in ihre Taktik ein; überall sind die Industrien auf Massenfertigung im Kriegsfalle eingerichtet.

Auch wir besitzen Kampfwagen als scharfe Waffe unserer Panzertruppe! Aufbauend auf den Erfahrungen des Auslandes haben wir Panzerkraftwagen aller Größen geschaffen, die jeden Vergleich mit den besten Wagen anderer Staaten aufnehmen können, und wir haben zu ihrer Führung die besten Offiziere und Mannschaften des 100 000-Mann-Heeres ausgesucht als Stamm der Panzertruppe und Kern für ihren Ausbau.

Wir sind uns der Schwere unserer Aufgabe im Zukunftskriege bewußt. Wir wissen, daß der Befehl „Panzer, ran an den Feind“ von den Männern in der schwarzen Uniform restlos, todesmütigen Einsatz verlangt. Und darum sind wir stolz auf unsere Waffe und fühlen uns, wie die Kampfwagen-Soldaten anderer Länder, als eine Elitetruppe des deutschen Heeres.

Deshalb erfüllt uns aber keine falsche Ueberheblichkeit gegen die Kameraden anderer Waffen, den wir wissen, daß nur im Zusammenwirken mit ihnen der Panzerkraftwagen seine volle Wirksamkeit entwickeln kann.

Wir von der Panzertruppe sehen unsere höchste Aufgabe darin, dem schwer kämpfenden Infanteristen zu helfen, ihm, der als Einziger auf dem Schlachtfeld der Zukunft ohne Panzerschutz kämpfen muß, Hilfe und Wehr zu sein gegen die Maschine, die ihn im Weltkrieg in die Gräben gezwungen hat.



Panzerwagen beim Angriff

Archivbild

lichen Infanterie verhält, so nur, weil wir gegen diese modernste Angriffsmaschine keine entsprechenden Abwehrwaffen mehr schaffen konnten.

Kampfwagen hat es schon vor dem Kriege hier und dort gegeben, man traute ihnen jedoch keinerlei Kriegsverwendbarkeit zu, weil der damalige Stand der Technik der einwandfreien Lösung der komplizierten Fragen, die beim Bau von Kampfwagen zu lösen sind, nicht gewachsen war.

Die ersten Monate des Krieges bewiesen dem Angreifer die Ueberlegenheit des Verteidigers, der in dem Maschinengewehr eine ideale Verteidigungswaffe besaß, die auf Grund ihrer Feuerkraft und Anpassungsfähigkeit an das Gelände das Schlachtfeld beherrschte und den ungedeckten vordringenden Angreifer niederschwang.

Das Mittel zur Ausschaltung dieses Gegners sollte die Artillerieschlacht bringen, die unter Einsatz von bisher nicht gelangenen Artilleriemassen jeden Meter der feindlichen Stellung unweiblich und alles Leben und Material erschlagen sollte. Dieser Lösungsversuch bewährte sich nur teilweise: wohl gelang es durch zweitägiges Trommelfeuer der eigenen

in ausreichender Stärke und schnell genug herangeschafft werden konnte.

Der Tank brachte dann den letzten und erfolgreichsten Lösungsversuch, durch wirksame Bekämpfung des feindlichen Maschinengewehrs das Gleichgewicht zwischen Angreifer und Verteidiger wiederherzustellen: unüberwindbar durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bringt er starke Feuerkraft schnell und überraschend in wirksamste Feindnähe; es gibt nur wenige, natürliche Gelände Hindernisse, die ihn aufhalten können und nur Volttreffer von 3,7-Zentimeter-Kanonen aufwärts sehen ihn außer Gefecht. Mit Angriffsbeginn vordringend, bekämpft dieses neue Kampfwerkzeug die feindlichen Maschinengewehre und Radkampfwagen als gleichwertiger oder meist überlegener Gegner und gibt der stürmenden Infanterie endlich wieder die Möglichkeit, an den Feind heranzukommen und im Kampf Mann gegen Mann die Entscheidung zu erzwängen.

Im Kriege wurden die Kampfwagen immer nur verwendet, um der folgenden Infanterie den Weg durch die feindliche Verteidigungsanlage zu bahnen; an einen selbständigen Masseneinsatz im Angriff oder zur strategischen Aus-

1604  
nd in die Volk-  
ntritt und war  
den letzten Jah-  
e für das ge-  
ngt er mit Sch-  
ens werden den  
achte bereits der  
Geschäftsleben,  
nen starken Kub-  
der zahlenmäßig  
bung der gesamt-  
delrateten Offi-  
en innerhalb der

E  
BEWERTUNG

M

Schreinerel  
K Nachf.  
len

Fernruf 23216

rmann  
ngsgeschäft  
Dr. 37c - Ruf 6637

enarbeiten  
Spezial-  
Platengeschäft  
9 - Ruf 4718

lpsier- und  
stukkaturgeschäft  
Be 5 - Ruf 50832  
Gipsarbeiten

lt  
INGEN  
richstraße 10

ALLEN

odenbelägen

613 30  
Schallschutz

Lieferung  
Mith-Lelch-

**WATZEL U. SOHN**  
HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAU  
MANNHEIM - COLLINSTR. 27  
Ruf 403 78  
Ausführung von Maurer-, Beton- u. Eisenbetonarbeiten

**Gesellschaft für Gartengestaltung**  
Ludwigshafen/Rhein Frankenthalerstr. 106  
Fernruf 623 97/98 Saarbrücken: Fernruf 226 63  
Beratung, Planung, Ausführung und Pflege  
von Gärten und Großgrünanlagen

Ausführung von  
Schweinearbeiten  
**Jakob Wacker** Inh. Ernst Wacker  
Schreinermeister  
Mannheim-Neckarau - Friedrichstraße 65 - Ruf 487 13

**Josef Hoffmann & Söhne A.-G.**  
Mannheim-Ludwigshafen a. Rhein - Gegründet 1843  
Hoch-, Eisenbeton- und Tiefbau  
Straßen- und Eisenbahnbau  
Pfahlgründungen D.R.P.

**A. Dörr** GLASERMEISTER  
Mannheim, Kleine Wallstattstr. 4 6  
Fernsprecher 440 22  
Ausführung der Glaserarbeiten P. 1, P. 17, P. 19

**Jakob Nahe Wwe.** Gehmdstr. 8  
Ruf 527 65  
Dachdeckungsgeschäft

**LEICHT & KÜHNER**  
Bau- und Möbelschreinerel  
Käfertaler Straße 59  
Ruf 512 01

  
**Speer & Gscheidel**  
Zimmerarbeiten • Baracken • Ingenieur-Holzbau  
**Speer & Gscheidel • Crailsheim/Württ.**

**Heinrich Ruch**  
SCHREINEREI  
Waldhof, Altheimstr. 25, Ruf 594 69

**Hans Schroers**  
Wallstattstr. 42 - Ruf 402 26  
Ausführung von Spenglerarbeiten

Ausführung von Gips-, Innen- und Außenputzarbeiten  
**Nikolaus Jörder**  
Gips- u. Stukkaturgeschäft  
Mannheim-Industrie, Wingerstr. 3a, Ruf 489 91

**Friedrich Rieth • Dachdeckergeschäft** Ausführung von Dacharbeiten und Blitzableiter-Anlagen  
Mannheim  
Egallstraße 6  
Fernruf 512 62



# Unsere Panzer im Angriff

## Bilder aus der Kraftfahrkampfschule Wünsdorf

Unter der neuen Kraftfahrkampfschule Wünsdorf bei Berlin erstreckt sich das weite, geräumige Truppenübungs Gelände, auf dem tagtäglich die motorisierten Truppenteile unserer neuen Wehrmacht ihre Ausbildung erfahren. An diesem regenreichen Herbstmorgen werden auf dem Schirnhöfer, dem Rübenberg, und der Höhe 78 Kampfzüge neuesten Stiles geübt. Hier wird erörtert, welche Veränderungen die Wehrmacht von heute gegenüber den Taten des Weltkrieges erfahren hat. Der Kommandeur der Kraftfahrkampfschule, Generalmajor Ritter von Redelmeier führt seine Lehrgänge in der Ausbildung vor. Welt sind es Oberführer, die vor ihrer Ernennung zum Leutnant den Anforderungen gerecht werden müssen, die die neuen Waffen an sie stellen. Niemand kann im neuen Heere ein Kommando führen, der nicht von der Pike auf gebildet hat. Der spätere Leutnant muß als Beobachter gefahren sein, er muß eine Panzerabwehrkanone als erster und Weiter Schütze und als Geschützführer gebildet haben, er muß das Maschinengetriebe im leichten und im schweren Panzerspähwagen bedienen können und er muß auch als Panzerfahrer die Hebel des Panzerkampfwagens gehandhabt haben. Nur wer alles selbst kann und gründlich kann, der kann und soll kommandieren. Schonung gibt es bei dieser Ausbildung nicht und darf es nicht geben. Gerade die neue Panzertruppe verlangt gründliche Ausbildung im ganzen und im einzelnen. Und zu diesem Zwecke ist die Kraftfahrkampfschule gegründet worden. Sie soll die beste Ausbildung, die es gibt, gewährleisten. So leben wir, wie die Panzerabwehrkompanie marschiert und in Stellung geht und in wenigen Sekunden geschickter ist. So wird weiter geübt, wie die wendigen Kraftfahrzüge in kürzester Zeit, dem Gegner unsichtbar, Umgebungen vornehmen und dann den letzten entscheidenden Ansturm auf die Höhe wagen.

Die Höhe genommen, so sind auch die Kraftfahrer mit den Panzern schon wieder zur Stelle, um den weidenden Feind zu verfolgen und um ihn zu vernichten. Schnelligkeit ist hier alles, Schnelligkeit, in der Ausbildung gelernt und oft geübt, bringt auch den Erfolg. Leicht und schwere Panzerspähwagen haben die Aufgabe der schnellsten Aufführung, gemischte Verbände können auch in kürzester Frist einzelne kleinere selbständige Kampfhandlungen vornehmen. Die Krone des Komplexes aber bildet der Panzerwagenangriff. Dieses Bild der vordringenden Panzerkampfwagen bezeugt immer wieder durch die ungestörte und zugleich blitzschnelle Kraft. Den Panzern folgen in schneller Fahrt die Kraftfahrschützen, um den Erfolg auszubauen, zu erweitern und zu sichern. Alle diese neuen Waffen, die Panzerspähwagen und die Panzerkampfwagen, sind das menschenmögliche Beste, was es überhaupt gibt, um die eigenen Verluste so klein wie nur möglich zu halten und um dem Feind die

an den fröhlichen Zugmaschinen gezeigt. Wie schwierig das ist, das kann man erst ermessen, wenn man selbst auf diesen Maschinen einmal gefahren hat und die Fahrt bergauf und talab mitmachen konnte. Gerade dieses durch tagelangen Regen aufgeweichte Gelände führte die Schwierigkeiten so recht vor Augen. Geländehindernisse darf es überhaupt nicht geben, und es zwingt oft zum Staunen, wenn man sieht, wie die Vorderräder manchmal hoch in der Luft stehen und wie dann die geländegängigen Wagen sich senken, um weiterzufahren. Hier ist es auch am Platze, um der deutschen Industrie ein Lob zu sagen, die mit der Vertiefung ihrer Arbeiter und Ingenieure dem deutschen Heere solche Wagen an Hand gegeben hat. Ein Sonderlob verdienen die Kraftfahrerschulen, bei denen Bravour mit Fahrkunst vereint ist und die weder große Wasserfässer noch Höhen mit 42 Grad Steigung scheuen, um an den Feind

panien wird die Hohe Schule des Fahrens gelehrt, in einer besonderen Schießschulabteilung erfolgt die Schießausbildung.

Der kommt auf die Kraftfahrkampfschule? Zuerst einmal alle diejenigen, die wie hier und heute die Oberführer eine tatsächliche Ausbildung erfahren sollen, dann diejenigen Unteroffiziere, die als Dakenmeister und als Schirmmeister ausgebildet werden. Dann auch diejenigen Unteroffiziere, die künftig in der Truppe als Führer wirken sollen und hier in wenigen Tagen lernen, Erfahrungen im Fahrbetrieb auf schnelle zu befehlen. Wichtig aber, und das ist eine der wichtigsten Aufgaben dieser Schule, werden hier auf einer Fachschule, die die Qualifikation einer hohen technischen Maschinenbauerschule hat, die Unteroffiziere im ersten und zweiten Dienstjahre ausgebildet, die später dem Vaterlande in der Wehrmacht als gebildete mittlere Beamte des technischen Dienstes Dienste leisten sollen, aber die in der Wirtschaft eine ähnliche Stellung einnehmen wollen. Man muß schon sagen, daß der Staat an dieser Ausbildung nicht sparen und nicht sparen darf, damit diese Unteroffiziere so ausgebildet werden, daß sie später das allerbeste leisten können. Die Unterrichtsmittel, die physikalischen, chemischen und elektrotechnischen Laboratorien sind derart, daß sie gerüstet mit jeder technischen Hochschule konkurrieren können. Die neuesten Materialprüfungsmaschinen dienen sowohl praktischen und wissenschaftlichen Zwecken der Wehrmacht als auch der Ausbildung jener Beamten, die später in dieser Weise zu arbeiten haben. Es freut sich auch, daß sich die junge Wehrmacht der Lehrlingsausbildung angenommen hat, um so mitzubekämpfen, den Facharbeitermangel zu beheben. Eine ganze Reihe von Berufslehrlingen Männer offen, die gelernt haben, was hier zu lernen ist.

Die Versuchabteilung der Kraftfahrkampfschule dient der Wehrmacht und der Wirtschaft zugleich. Hier werden die neuen Wagen und Geräte bis auf Herz und Nieren geprüft, ehe sie an die Truppen selbst kommen. Hier werden alle Neuerungen härtesten Strapazen ausgesetzt, bis ihre Bewährung sichergestellt ist. Kleintraaktoren werden ebenso geprüft wie die Generatorkraftwagen, die später einmal ihre besondere Bedeutung haben sollen. Schneeschleudern und Schneepflüge müssen hier beweisen, ob sie für die Praxis brauchbar sind, und im Rahmen des Vierjahresplanes sind vor allem jene Großversuche der Wehrmacht von Bedeutung, die dem künftigen Summi gewidmet sind. Endlich aber hat die Kraftfahrkampfschule auch einen motorisierten Rennstall, der schon Hervorragendes geleistet hat und noch Hervorragendes leisten wird. Die Männer am Steuertab brauchen hinter ihren Kameraden im Sattel nicht zurückzubleiben. Gerade die Leistungen unserer motorisierten Wehrmachtsteile in schwierigen Geländebereichen, bei denen es darauf ankommt, das letzte aus dem Mann und aus der Maschine herauszubekommen, zeigen und den ausgearbeiteten kampfserfahrenen Geist unserer Wehrmacht.



Formale Vorführungen der Panzerwagen Aufn.: Ufa

Von den jungen Soldaten, die bei den Panzertruppen eintreten, besitzt nur ein Bruchteil den Führercharakter, Aufgabe der Ausbildung ist es, den Resten das Fahren beizubringen. Hier auf der Kraftfahrkampfschule wird die Hohe Schule des Geländefahrens gelehrt und täglich erprobt. Die Oberführer müssen zuerst am ungedulden Panzerkampfwagen lernen, schwierige Höhen zu nehmen und schwieriges Gelände zu befahren. Dann erfolgen die Übungen am gebildeten Panzerkampfwagen, zu erst mit offenen, dann mit geschlossenen Türen. Die Schützen müssen lernen, vom beweglichen Objekt bewegliche Objekte zu beschließen, und das erfordert allerlei Übung. Die Hohe Schule des Geländefahrens wird auch

zu kommen oder um Ihre Meldung zu überbringen. Der Stab der Kraftfahrkampfschule hat vor allem die Aufgabe der tatsächlichen Ausbildung. Vom Oberführer bis zum General müssen hier alle lernen, was es zu lernen gibt. Die Vorschriftenstelle hat die Aufgabe, das in allgemein gültigen Vorschriften festzulegen, was als tatsächlich richtig erkannt ist. Die Lehrtrouppen der Kraftfahrkampfschule bilden dazu die Grundlage. Daneben sind die Versuchabteilungen am Werke, um alle Neuerungen der deutschen Wissenschaft und der deutschen Wirtschaft nutzbringend für die Wehrmacht zu gestalten. Bei den Ausbildungskom-

### Ganz

Voran es m... und schon als... das es einen... dieses alle... wenn man... ganz anderer... an sich herunter... tagtäglich bage... genjahre vorb... bens beginnt, i... dem diese Zi... berichtig kom... machen. Sie zieht ni... zieht auch o... anders als Zi... in den Mitteln... man schon im... Nach Zivilperf... schaut. Und dann la... sehr frühen Da... allem, was mi... schaulich zum... gen haben sei... den Jahren sei... ins Jährlings... zum erstenmal... Uniform er... stimmte Unifor... wurde. Nicht w... sondern diesma... Da regte sich ei... Freude! Und dann ist... des Ernstes b... einem tieferen... unlosbar verbu... daß so eine Uni... deutung hat, ei... Ausrichtung bei... Begreifen mit f... zu einer Gemei... Später, wenn... hand gereicht... vorbei sind, da... Zivil wieder fü... die Zeit herauf... dem Dienst an... Spaten in der... Waffe.

**Ausführung der Glaserarbeiten im Mannschaftsbau P 3**  
Arbeitsgemeinschaft Karl Zeyer, U 5, 11 Ruf 225 31  
Hch. Schäffler Jr. Eichendorffstr. 25, Ruf 501 56  
Hans Hayer, M 5, 4 Ruf 222 41

**FRANK & SCHANDIN**  
SANITÄRE ANLAGEN  
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN REPARATUREN  
PRINZ WILHELMSTR. 10  
Gegüber d. Rosengarten  
TELEFON 42637

**Heinrich Schumacher**  
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau  
Mannheim - Collinstraße 9 Ruf 27035/36

**KARL GRAB MANNHEIM**  
Verbindungskanal linkes Ufer 18 - Fernsprecher 20102  
Bau- u. Kanalbauartikel. Klappenverlegetrieb  
Ausführung sämtlicher Klappenarbeiten

**Hans Wetzel**  
Dalbergstraße 6 - Ruf 27514  
Ausführung von Schlosserarbeiten und Rollläden

**Holzbau Franz Spies**  
vormals Albert Herz  
Fruchtbahnstraße 4 - Fernsprecher 24246  
Ausführung der Zimmerarbeiten

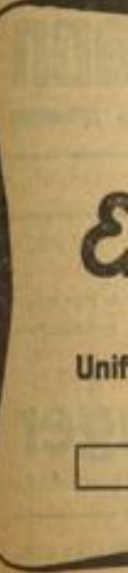
Schlosserei **F. Axt** vorm. Gebr. Axt  
Mannheim - S 6, 26 Ruf 20613

Ausführung von Glaserarbeiten  
**O. MASSINO** mech. Glaser  
Sodenbrun, Pflückerstraße, 5 - Ruf 470 48

**Leonhard Hanbuch & Söhne**  
BAU UNTERNEHMUNG  
Mannheim - Sophienstraße 6 Fernruf 409 41 / 409 42

**H. Vatter** Bauunternehmung MANNHEIM  
Erdarbeiten Betonstraßen Beton- u. Eisenbetonbauten  
Preßbetonpfähle, v. eigentl. System

In Mannheim lesen die Soldaten das Hakenkreuzbanner  
**J. Biringer - U 6, 3**  
Fernsprecher: 238 51  
**ZENTRAL-HEIZUNGEN**





# Ja, so eine Uniform . . . !

## Ganz anders sieht man gleich drin aus / Und wenn's gar noch die eigene ist!

Voran es nur liegen mag, daß eine Uniform uns schon als Junge so ins Auge sticht? Und daß es einen von da an nicht mehr losläßt, dieses alles Innere revolutionierende Gefühl, wenn man eine Uniform am Leibe hat. Ein ganz anderer Kerl ist man da, wenn man so an sich herunterblickt. Was ist da schon das Alltagszivil dagegen! Und später, wenn die Jugendjahre vorbei sind und der Ernst des Lebens beginnt, dann ist der Tag gekommen, an dem dieses Zivil auf einige Zeit in den Kleiderschrank kommt, um der Uniform Platz zu machen.

Sie zieht nicht nur an, die Uniform, sie zieht auch an! Sie kleidet nicht nur ganz anders als Zivil, sie rückt ihren Träger auch in den Mittelpunkt der Blicke. Und das scheint man schon im frühen Knabenalter zu erfassen. Nach Zivilpersonen hat man sich kaum umgesehen.

Und dann kam irgendwann in jenen frühen, sehr frühen Jahren eine innere Zuneigung zu allem, was mit Uniform zusammenhing, anschaulich zum Durchbruch, wuchs mit dem jungen Weib die Einstellung zur Uniform mit den Jahren seines eigenen Wachstums, bis er ins schulpflichtige Alter kam, Pimpf wurde und zum erstenmal in seinem Leben eine richtige Uniform erhielt, eine für ihn höchstselbst bestimmte Uniform, die er rechtmäßig tragen durfte. Nicht nur so zum Spielen auf der Gasse, sondern diesmal als angehender kleiner Mann! Da regte sich ein Gefühl des Stolzes und der Freude!

Und dann ist da auch gleich der erste Hauch des Ernsts dahinter, das erste Ahnen von einem tieferen Sinn, der mit dieser Uniform untrennbar verbunden ist. Man lernt begreifen, daß so eine Uniform auch eine sehr wichtige Bedeutung hat, einen Sinn, der verpflichtet, der Ausrichtung bedeutet und mehr und mehr das Begreifen mit sich bringt, daß die Uniform als zu einer Gemeinschaft gehörig verbindet.

Später, wenn der Ernst des Lebens und die Hand gereicht hat, wenn Schule und Beirzeit vorbei sind, dann kommt zwar zunächst das Zivil wieder für eine Zeitspanne in Kurs. Bis die Zeit herausgezogen ist, die der junge Mann dem Dienst an seinem Volke weihet, mit dem Spaten in der Hand oder bald darauf mit der Waffe.

Dann sind jene Jahre angebrochen, von denen der alte Soldat sein ganzes späteres Leben lang als von der schönsten Zeit seines Lebens zu erzählen pflegt.

Nun sind sie eingerückt, unsere Rekruten des fälligen Jahrgangs. Das Zivil hat auf einige Zeit abgedankt. Dabei im Kleiderschrank liegt

num der Anzug des Alltags, der farbige Binder und der flotte Hut. Und auch der letzte Rest von Zivil liegt auf der Kammer der Garnison. Das graue Ehrenkleid der Nation hat seine Rechte abgetan. Der Dienst im Heer wirft alle Gewohnheiten des zivilen Lebens über den Haufen.

Die Kasernenstube ist an die Stelle der bürgerlichen Wohnung getreten. Das Kasernenleben, dessen gewissenhafte Ordnung manchem vielleicht im Anfang noch ein wenig unbequem erscheint, beginnt den Alltag auszufüllen. Der Gang auf die Kammer und die Verfassung der grauen Montur hat das soldatische Leben eingeleitet. Jetzt heißt es, seine Brocken schön sauber, feilsch gehütet und gepflegt halten. Für manchen jungen Rekruten ist es vielleicht das erste Mal, daß er sich nun in höchst eigener Person um seine Kleidung kümmern muß. Da ist nicht mehr die Mutter hinterher, die für alles sorgt, die alles für ihren „Dud“ in Ordnung hält und ihm jeden Knopf annäht. Da heißt es denn selbständig werden, auch in solchen Kleinigkeiten. Das heißt — Kleinigkeiten sind das eigentlich gar keine, das wird jedem nach einigen Tagen Rekrutenzeit schon sehr bald aufgeben! So eine ganze Ausdringung in Ordnung zu halten, verlangt schon, daß man sie schon, daß man sie geradezu mit Liebe behandelt und pflegt. Und so wird mit dieser Erziehung so nebenbei auch bei dem, der diese Besorgnisse hieher nicht kannte, erzielt, daß er auf Dinge achten lernt, um die er sich bis dahin vielleicht niemals Gedanken gemacht hatte. Und da Soldat sein außerdem heißt, in einem dem Wehrdienstes würdigen Zustand herzukommen, gilt es, auch auf Kleinigkeiten in der äußeren Erscheinung zu achten.

Inzwischen hat man sich bereits in dem Geist der bedingungslosen Kameradschaft wohlzufühlen gelernt. Urlaubstage hat es auch schon gegeben. Das war eine willkommene Abwechslung! Die fremde Stadt — und gar unser Schönes Mannes! — birgt so manche neue Perspektive, wie sie die ungeliebte Gegen für den Fremden stets bereit hat. Die erste Garantieur angezogen, die Bäckelstatten sorgfältig gekniffen, jedes Häkchen des Waffentuchs noch einmal im Spiegel glattgezückt, und dann hinaus aus dem Kasernenort! Dinein in das Getriebe der Großstadt! Soldat ist man ja jetzt, Soldat in einer fremden Stadt mit fremden schönen Mädchen, die einen mit sicherem Blick für ein sorgfältiges soldatisches Keuberes beachten, ja gar unter die Lupe nehmen! Da muß denn wirklich alles sitzen! Da muß man schneidig einbertommen!

Ja, da taucht denn mit der Zeit der Ge-



Der Stolz der Familie am nahenden Weihnachtsurlaub

Zeichn.: John

**Uniformen** In feinsten Maßarbeit  
**Militär-Effekten**

Erstklassige Zivilschneiderei

**Scharnagl & Horr**  
P 7, 19 • Planken • Nähe Wasserturm Fernruf 20249

Selt 30 Jahren

**Uniform-Spezialist**  
ERSTE MASS-SCHNEIDEREI

**Heinrich Hunken** N 7, 7  
Kunststr. Ruf 27697

**Uniformstiefel**  
Reitstiefel • Marschstiefel

Zugstiefel in Boxcalf, Chevreaux, Lackleder  
Ausgeh-Schnürstiefel, Sporen für alle Zwecke

**NEHER** P 5, 14 Planken

**Engelhorn + Sturm**  
Abteilung feine Maßschneiderei seit 1890

Uniformen nach Maß für Wehrmacht u. Partei  
Sämtliche Militär-Effekten

Standort-Vertragsschneider

Pünktlich ist auf alle Fälle mit **Zentra-Uhren** man zur Stelle

**Frz. Arnold Nachf.**  
O 6, 6 Planken

Erstklassige **Uniformen**  
für alle Truppenteile  
Reichhaltiges Tuchlager  
Militäreffekten

**Josef Eble** N 7, 2  
Fernruf 22734 1 Treppe  
STANDORT-VEPTRAGSSCHNEIDERI





65. Fortsetzung

Unterbreiten... Er hält die... halt der Sch... hebt er sich... den letzten... Verbindung... ergötzt man... mittel der... aus der Halle... Spione zutra... sein könne... tausch von... steht nichts... das Zeilische... wirt auf diese... werden, und... für ihren... gierung führen... alle irgend... Es ist Donta... bringt, und... rina über den... der Völk über... Rausler möge... von Plan in... arbeiten. Der... gewünschten... abnt nicht, dah... kommt, ihn... hat noch keine... im Vertrauen... wissen, daß... Rolle hinausge... Die ernst alle... nehmen, läßt... schen den... dorovitsch... den Freund, zu... dem Oberkom... letzten Endes... der — das... werden — wir... möge er im... nie ein gesch... Wer die die... einem Ergeb... Wrasin ins... den man späte... wich, ist ausge... Hionnen, El... marschall mit... Katharina da... deit hatte wir... Es ist nicht... drei Freunden... Panatovskii... manen wissen... zu berichten, w... geschichte entlie... und Wissenschaft... gien die Gemü... und entscheidend... im Angesicht... der Vornehmen... finden. Es tut... schlagelchaffener... diesen Unterhalt... bis dahin im... Man ist tüchtig... deit, stüdt sich... Berren und... noch nicht em... sehen wie auf... den Stumpf... denalen Späher... Hölleben erfüllt... eigentlichen Ein... das geworden... ten wäre nie at... and nicht in... litze Waffe vor... branten, fremde... Staatsdomen zu... oder Kuppung... Jahre hindurch... ler Unterhaltung... beh es berein... neue, die erste... Der Umgang...

Mannheims Geschäfte haben guten Ruf und das einheimische Gewerbe der Uniformschneiderei erst recht. Unsere alte Garnisonsstadt hat ja schließlich Tradition! Die Uniformschneiderei hat dank der neuen Zeit seit der Wiederherstellung unserer Wehrhoheit einen zünftigen Austrieb erhalten.

Da sind denn die alten gediegenen Kenntnisse wieder zu Ehren gekommen, da ist eine neue Blütezeit angebrochen, die für den Fachmann in erster Linie eine berufliche Verpflichtung bedeutet. Die selbstverständliche Verpflichtung nämlich, sich dieser alten Mannheimer Militärschneidertradition würdig zu erweisen. Allerdings sind die Soldaten des Offiziersstandes in erster Linie Hauptkunde eines Uniformschneiders. Aber warum sollte der Oberschäpe nicht auch? Man soll sehen, daß er mit Lust und Liebe und mit Stolz Soldat ist.

Nun weiß man ja schon etwas Bescheid, kennt sich auch in Mannheim, das man allmählich recht lieb gewinnen lernt. Lore wird an Weihnachten „blinzeln“, wenn sie ihren Soldaten in seiner „eigene“ daherkommen sieht! Wenn sie dann ins Kaffee gehen oder im Tanzlokal einen Balzer hinlegen, daß es nur so flüht, hei — das wird ein Abend werden! — Schöne Augen wird sie machen!

Wenn dann daheim die Schwester am Bahnhof steht, um ihren Max, der inzwischen um so

vieler ernster und vernünftiger geworden ist, wie sie aus seinen Briefen herauslas, abzuholen und ihn durch die Straßen des Heimatstädtchens zum Elternhaus zu begleiten, wird die Ueberraschung groß sein. Dem Vater aber wird die Freude in die Augen treten über seinen Sohn, der nun ein ganzer Mann geworden ist, und die Erinnerung wird in ihm aufsteigen, die Erinnerung an seine eigene Rekrutenseit...

### Die Berufsaussichten im Schneiderhandwerk

Für einige hunderttausend junger deutscher Menschen sind jetzt die letzten Monate ihrer Schulzeit gekommen. An diese jugendlichen und ihre Eltern und Erzieher tritt die ernste Frage der Berufswahl heran. Eine Entscheidung fürs Leben soll gefällt werden. Es gilt, den richtigen Platz in der deutschen Lebens- und Leistungsgemeinschaft zu finden. Materielle Wohlfahrt und das Glück des Daseins hängen von dieser Entscheidung ab. Es ist kein Wunder, wenn Eltern und Erzieher, wenn auch der Staat und seine verantwortlichen Organe den Wunsch haben, die Berufswahl der jugendlichen von allen äußeren, mehr zufälligen Einflüssen zu befreien. Eine von ernster Berat-

wortung getragene Beratung unserer Jugend ist der sicherste Schutz gegen falschen Einfluß, herbe Enttäuschungen und bittere Selbstmordwürfe.

Es hat immer Berufe gegeben, die sich der besonderen Zuneigung unserer Jugend erfreuten. Man nennt sie Modeberufe. Es sind solche, die der jugendlichen Phantasie besondere Nahrung geben. Das deutsche Herrenschneiderhandwerk hat nie zu den Modeberufen gehört. Es hat sich seinen Nachwuchs stets durch eine eingehende Aufklärung unserer Jugend über die wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten des Schneiderhandwerks zu gewinnen versucht. Jedes kann man in jüngster Zeit unter unseren jugendlichen und auch ihren Eltern eine Zurückhaltung gegenüber dem Beruf des Schneiders feststellen, die offenbar auf völlig irrigen Vorstellungen über die wirtschaftlichen Möglichkeiten und Aussichten und die Anforderungen und Ansprüche dieses Handwerksberufes beruhen. Dieser Zustand ist sehr bedauerlich. Der Beruf des Schneiders wird sehr zu Unrecht von unserer Jugend und deren Eltern verachlässigt. Er ist weder wirtschaftlich wenig aussichtsreich, noch kann er von denen als letzte Zuflucht ergriffen werden, die anderweitig wegen körperlicher oder geistiger Zurückgebliebenheit nicht unterkommen können. Der Schneiderberuf bietet im Gegenteil jungen, strebsamen, geistig und körperlich gesunden Menschen eine Entwicklungsmöglichkeit und kann ihnen auch sicher eine volle seelische Befriedigung verschaffen. Der Sinn für Farben, künstlerische Formgebung, wer Freude an edlem Material hat, wer sich an der Vorstellung erwärmen kann, wie schön es sein muß, den

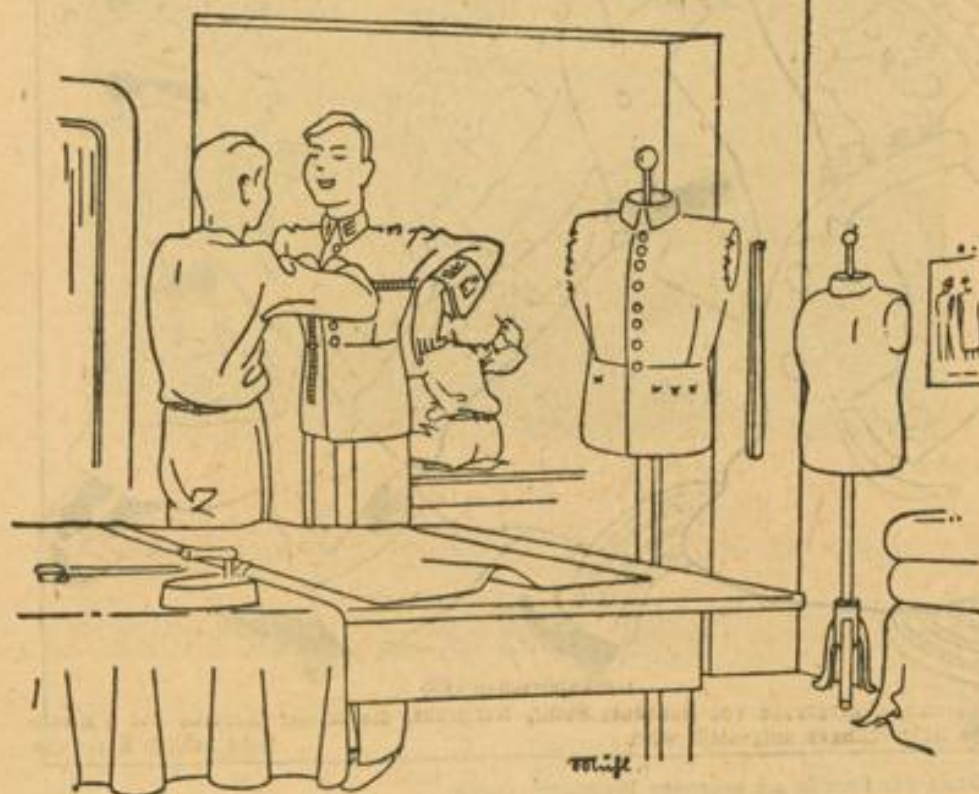


Die Mütze wird „privat verpaßt“ Zeichn.: Müller

danke an eine „eigene“ auf, an eine Uniform, die man sich selbst leisten möchte, die ein bisschen schmissiger ausschaut als die von der Kammer. Der eine oder andere Kamerad hat sich gar schon so eine eigene bauen lassen! Das wäre so etwas! Und dann auch einige andere eigene Ausrüstungsgegenstände dazu, damit das alles in seiner äußeren Aufmachung zueinander paßt!

Wenn man sich nur etwas besser in der fremden Stadt auskennen würde! Wo die schönen, gemütlichen Kaffehäuser, die Gaststätten und die flotten Tanzlokale sind, das hat man schon heraus. So ein bisschen wenigstens. Aber da könnte doch die Lore... Das ist eine Idee! Natürlich hat man die Lore oder Dieselotte oder Annemarie längst kennengelernt. Das wäre noch schöner! Soldat sein und nicht ein liebes Mädel haben!

Ja, ja, die Lore muß dran glauben; die wird es übrigens gerne tun. So hin und wieder durch die Stadt führen, beim nächsten Bummel, und die Löden anschauen, wo es die eigenen Brocken gibt. Na, klar, tat sie es gern. Da wurde denn erst mal etwas „Ziviles“ in den Magen geschoben. Dann ging man los. Die hell erleuchteten Straßen an den vielen Schaufenstern entlang. Da wurde überlegt, dort gerechnet, vielleicht langt es doch noch zu den grauen Wildlederhandschuhen? Na, wollen mal sehen! Und Lore ist eine reizende Fremdenführerin. Dort ist noch ein Uniformschneider, hier noch ein Hutgeschäft, ein Handschuhladen, und dort in jenem Schuhhaus kannst du dir die passenden Stiefel günstig kaufen...



Der große Augenblick beim Uniformschneider Zeichn.: Müller

**Uniformen**  
für alle Truppenteile  
**Karl Wickersheimer & Co.**  
MANNHEIM-FREUDENHEIM  
Hauptstraße 122 - Fernsprecher 426 M

Menschen ein gutes und schönes Kleid zu gestalten, der findet im Schneiderhandwerk für die Auswirkung dieser Anlagen ein weites und sich nie erschöpfendes Betätigungsfeld. Tüchtige Facharbeiter im Schneiderhandwerk sind zur Zeit sehr gesucht. Selbständige Betriebe, die ihr berufliches Dasein auf der Basis unbedingter Leistung aufbauen, können sich zu höchst achtbaren Unternehmungen mit festerer Existenzgrundlage entwickeln.

Über die wirtschaftliche Seite hinaus soll der tüchtige Schneider mit seiner Arbeit aber auch Beiträge liefern zur Schaffung und Verbesserung einer echten deutschen Kleiderkultur.

Für den Text dieser Beilage verantwortlich: Dr. Hermann Knoll

## Soldaten! Sporthaus

Eure Sportausrüstung für Platz und Halle preiswert und sportgerecht vom **HILL & MÜLLER**

Selt 1890

Mannheim, H 3, 11-12

Fernruf 26575

## ZEUMER

Das Haus der flotten

## Uniform-Mützen

H 1, 6 in der Breiten Straße H 1, 6

Sämtliche Uniform-Mützen

vorrätig und auf Anfertigung

## Urlaubskoffer

billig und in großer Auswahl im großen Fachgeschäft

## Leonhard Weber

P 6, 22, Plankenhof - E 1, 16, Paradeplatz

Das Hakenkreuzbanner ist

die Zeitung des Soldaten!



1000 Sitzplätze

Jeden Dienstag

und Freitag

nachmittags und abends

## Tanz

auf 4 Tanzflächen

Eintritt frei!

## Soldaten!

MILITÄR-MÜTZEN

VON HUT-WEBER

von J 1, 6 Breite Straße

## Uniformen Dittmann

in erstklassiger Ausführung Friedr. Dittmann

U 3, 16

## Uniformen

in erstklassiger Ausführung von

## Albert Ebinger

R 3, 2b - Ruf 206 44 - Geg. der Konkordienbrücke

Reichhaltiges Lager in Stoffen, Mützen, Effekten usw.



## Eine Mütze und ein Säbel

macht noch keinen Soldaten- u. doch sind beide unentbehrlich zur Uniform, Uniformen, Militäreffekten, Ordenuspangon, Lederzeug, Karten- und Meldetaschen, Marschtiefel, Näh- u. Putzzeug, Fliegerhemden, Bänder kauft man bei

## KARL Lutz

jetzt F 4, 1

Fernruf 28223

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

## M. Würtele u. Sohn

Zivil- und Uniform-Schneiderei

Militär-Effekten

Mannheim-Käfertal - Rebenstraße 7 - Fernsprecher 511 73

## Leser!

Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Schreibt immer u. über- all für „GB“.



# Die Grosse Katharina

Die Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Harnisch

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

### W. Fortsetzung

Unterwessen bleibt Bestuschew nicht müde. Er hält die Großfürstin an, sich der Freundschaft der Schiwalkowa zu verschließen; mit denen nicht er sich selbst zu schlecht, als daß er dessen hätte. Je in eine unmittelbare, vertrauliche Verbindung zu ihnen zu treten; auf diese Weise erlangt man sich gegenseitig. Daneben übermitteln der Kanzler seiner jungen Freundin aus der Fülle der Neuigkeiten, die ihm keine Spione zutragen, was zu wissen für nächst sein Wonne. Auch dem unmittelbaren Austausch von Geheimnissen in aller Öffentlichkeit steht nichts mehr im Wege, befindet sich doch Katharina längst im Besitz einer Schnupftabakdose nach Bestuschewischer Art.

Eines Tages schickt der Kanzler der Großfürstin den Entwurf eines Planes zu, der nicht weniger als die Verrückung der Thronfolge betrifft. Um Falle die regierende Zarine das Heilige segnen sollte, würde diesem Entwurf zufolge Peter vom Thron ausgeschloffen werden, und Katharina würde als Prinzregentin für ihren Sohn Paul Petrowitsch die Regierung führen; sich selber behält der Kanzler alle irgend wichtigen Ämter vor.

Es ist Poniatowski, der den Entwurf überbringt, und er ist es auch, mit dem sich Katharina über den heissen Gegenstand unterhält. Der Vorschlag überbringt auch die Antwort; der Kanzler möge doch die Freundlichkeit haben, den Plan in diesem und jenem Punkt auszuarbeiten. Der alte Herr macht sich daran, die gewünschten Verrückungen vorzunehmen. Er achtet nicht, daß es Katharina nur darauf ankommt, ihn hinzuhalten. „Die Angelegenheit hat noch keine Eile“, erklärt sie Poniatowski im Vertrauen. Bestuschew braucht nicht zu wissen, daß ihr Ehrgeiz bereits weit über die Rolle hinausgeht, die er ihr zugebilligt hat.

Wie ernst alle Beteiligten die Verhandlungen nehmen, läßt sich daraus erkennen, daß Bestuschew den Generalfeldmarschall Stepan Fedorowitsch Apraxin, seinen letzten und intimsten Freund, zuzieht. Von dem General als dem Oberkommandierenden der Armee hängt letzten Endes der Erfolg ab, denn ohne das Meer — das braucht nicht ausgesprochen zu werden — wird aus Bestuschew's Entwurf, möge er im einzelnen ausbleiben, wie er wolle, nie ein geschichtliches Faktum werden.

Aber ehe die Verschwörer noch zu irgend-einem Ergebnis kommen, muß General Apraxin ins Feld abrücken. Der Weltkrieg, den man später den Siebenjährigen nennen wird, ist ausgebrochen, ganz Europa steht in Flammen. Kaiserin Katharina läßt ihren Feldmarschall mit achtzigtausend Mann einmarschieren. Katharina hatte schon recht. Die Angelegenheit hatte wirklich noch keine Eile.

Es ist nicht nur von Paris zwischen den drei Freunden — Katharina, Williams und Poniatowski — die Rede. Die beiden Diplomaten wollen am liebsten auf Paris und London zu berichten, wie dort aus diplomatischen Zeitgeschichten entlockt; wie dort Fragen der Kunst und Wissenschaft, der Philosophie und Religion die Gemüter erregt; wie die eleganten und entscheidenden Weltgespräche, die Voltaire im Angesicht Europas führt, in den Gesprächen der vernünftigen Gesellschaft einen Widerhall finden. Es tut Katharina wohl, sich in dieser hochgeschaffenen, reinen Welt zu bewegen. In diesen Unterhaltungen klingt ein Ton auf, der bis dahin im Winterpalast unbekannt war. Man ist heilig und unerschrocken, spricht ernsthaft, läßt sich als Herr und Dame.

Herren und Damen — bezaubert gibt es noch nicht am Hofe Elisabeths. Die drei Freunde sehen wie auf einer Insel inmitten des Meeress von Stumpfsinn, rohen Vergnügungen und dantonischen Späßen, von denen das Petersburger Hofleben erfüllt ist. Auch in Rußland im eigentlichen Sinne des Wortes kein Teil Europas geworden. Die Taktik Peters des Großen wäre nie auf den Seeböden gekommen und auch nicht in der Lage gewesen, Gestalt in die weite Wüste von durchgehenden, wachsenden, fremden Wäldern, Oasen und Staatsbürgern zu bringen. Katharina, die trotz aller Anspannung und Verhandlung die letzten Jahre hindurch unter dem Mantel an geistvoller Unterhaltung gelitten hat, beginnt zu ahnen, daß es bereits ihre Aufgabe sein wird, die neue, die erste russische Gesellschaft zu formen. Der Umgang mit dem Warfünigen eng-

lischen Staatsmann und dem sentimental-gedanklichen und dabei wichtigen Polen steigert die Spannung in der sich die junge Frau befindet, auf die angenehmste und nützlichste Weise. Das Hin- und Herbewegen zwischen den offiziellen Veranstaltungen des Großen Hofes und den intimen Zusammenkünften mit den beiden Freunden zwingt die Großfürstin, in einem fort die Haltung zu ändern. Das steigert die Elastizität und die Fähigkeit zu politischer Aktion. Elisabeths Gunst war nur durch Unterwerfung und Unterordnung zu gewinnen, ist nur durch Devotion zu erhalten, da muß unaufrichtig Selbstentäußerung geleistet werden. Das Zusammenkommen mit den beiden Freunden, die aus feinerem Stoff geformt sind als die russischen Männer, bringt Freiheit von Engstirnigkeit und Zwang, verlangt aber zugleich immerwährende intellektuelle Bereitschaft, eine geschmeidige Handhabung aller geistigen Waffen.

Aber schon nach kurzer Zeit droht der Idyllen

Gefahr. Graf Poniatowski hat sich bei einem Diplomatendiener zu abfälligen Äußerungen über König August von Polen hinreißen lassen. In Dresden ist man aufgebracht und verlangt vom russischen Bundesgenossen die sofortige Anweisung des widerpenstigen Untertanen. Die Zarine kommt dem Verlangen nach, Poniatowski muß absteigen.

Katharina ist entsetzt, verzweifelt, kaum daß sie sich im Kreise gleichgültiger Menschen glücklich fühlen durfte, soll ihr der Geliebte entzogen werden. Sie wendet sich an Bestuschew; der hat in der gleichen Lage schon einmal geholfen.

„Appellieren wir an den Grafen Brühl, den sächsisch-polnischen Altbischofen“, antwortet der Kanzler, „wozu wären wir auch imstande mit ihm befreundet?“

Das ist einmal eine gute Gelegenheit für Bestuschew, sich der Großfürstin und dem Großfürsten annehmen zu machen; weih er doch, daß der Vorschlag bei Katharina in nicht geringerer



Gaukulturschau 1938 Modell einer Tigergruppe von Bildhauer Sutor, Karlsruhe, die in der Kaserne der Panzertruppe Schwetzingen aufgestellt wird.

## „Dafür bin ich da“ / Kleine Episode um den großen König

Gute zwanzig Jahre waren es bereits her, daß das erste kleine Preußen aus dem letzten und längsten der Schlesiens Kriege mit siegreichen Feldzeichen heimgeführt und im Feuer zahlloser Schlachten auf dem Anbock eines harten, aber stolzen Schicksals zur europäischen Großmacht geschmiedet worden war. Es war in jener glücklichen Zeit, da die Berliner ihren fast jeden Tag durch die Strahlen seiner aufblühenden und lebendigen Kellern reichenden Landesherren den „Alten Fritz“ getauft hatten. In dieser Zeit war es auch schon längst offenbar geworden, daß Friedrich ebenso weise als Regent wie groß als Feldherr war.

Im nur mit dem Notwendigsten eingerichteten Arbeitsraum des Königs entzündet der Diener einige Kerzen, die ihr flackerndes Licht über die matte Platte des Tisches werfen, an dem Friedrich, noch im Dämmerlicht eines neuen Tages zu arbeiten beginnt.

Friedrich, der seit Jahrzehnten Getreue, legt Aktenbündel mit Eingaben, Bitten und Gesuchen der Untertanen vor. Friedrich blättert gedankenvoll in einem Aktenstück.

„Erinnert Er sich der Begebenheit, da der Müller, Landrat des Kreises Niederbarnim, vor vielen Jahren um Pferde und Roggen für Brot und Sommerfaat bat?“

„Er, Majestät hatten ihm nach Kräften.“ Friedrich lächelt vor sich hin. „Vielleicht hat sich damals der Müller selbst am meisten und besten geholfen; denn mit Pferden und Saat war ich damals schlecht dran. Aber, hör' Er, Friederichsdorf, der Landrat überredete seinen König, und ich hab's nicht zu bereuen. Müller schreibt hier, daß sein Kreis Niederbarnim wieder auf gesunde Füße steht. Meine Untertanen dort hatten auch sämtlich den

guten Willen zur Arbeit und zu Leben. Jetzt sind sie wieder auf die Höhe gekommen.“

Friederichsdorf spitzt sorgfältig eine Feder, als er sagt: „Die großherzigen Hilfen Ew. Majestät waren niemals umsonst. 300.000 Taler gab der Staat den durch die Kriege verwüsteten Provinzen. Für 250.000 Taler bauten die Baumeister Ew. Majestät die vom Kriege verbrannten Häuser alleine in Bestalen wieder auf. Die Untertanen haben es Ew. Majestät durch Fleiß und Sorgfalt in der Bestellung ihrer Vändereien gewankt.“

Friedrich nickt. Vielleicht sind seine Gedanken im Augenblick bei jenen, denen er vor Jahresfrist ebenfalls geholfen, der Bürgern des schlesischen Städtchens Greiffenberg, rühmlich bekannt durch seinen Weinwandhandel, das bis auf die Grundmauern fast aller seiner Häuser niedergebrannt war. Damals hatten der gewöhnlich nicht übermäßig mit irdischen Gütern begabte preussische Staat und sein König Mittel und Wege gefunden, um den von Not und Armut, Hunger und Verzweiflung bedrängten Greiffenbergen zu helfen.

Ihr habt euch wohl meiner und der Hilfe eures Staates würdig gezeigt, denkt Friedrich; denn Greiffenberg war längst wieder mit seinen neuen und sauberen Häusern zu einem Schmuck des Schlesiens geworden. Seine Weinwandindustrie wuchs und brachte Stadt und Staat ersten Reiches klingenden Nutzen.

Friederichsdorf unterbricht den König in seinen Gedanken: „Der Kurier Ew. Majestät, der nach Breslau abgehen soll, wartet draußen.“

„Richtig, sag' Er ihm, Friederichsdorf, er möge meinen Generalen in Schlesiens den miserablen Zustand ihrer Regimenter bei der Revue im Vorjahre ins Gedächtnis zurückrufen. Ich hoffe dieses Mal preussische Soldaten vorzufinden!“

Gunst steht als bei Peter. Graf Poniatowski stammt mütterlicherseits von den Gartorffs, den schlimmsten Feinden des Kurfürsten von Sachsen, ist also gut preussisch.

Der Schritt des russischen Kanzlers wird in Paris bekannt. Dort will man nicht zugeben, daß ein Freund Preußens und Englands nach Petersburg zurückkehrt und die franzosenfeindliche Partei aus neue verstärkt. Kurzer Weg hin und her, der Name Poniatowski steht für einen Augenblick im Mittelpunkt einer interalliierten Debatte. Frankreichs Widerspruch bedeutet den Eingriff in eine innerlich Angelegenheit. Der selbstbewusste Brühl steht sich veranlaßt, die Unabhängigkeit seiner Entscheidungen vor aller Welt zur Schau zu stellen und sich — das Unglaubliche geschieht — denselben Stanislaus August, den er drei Monate zuvor hat hinauswerfen lassen, als hochoffiziellen Gesandten und Minister seines beleibigten Königs und geschmückt mit dem Weißen-Adler-Orden nach Sankt Petersburg zurück. Im Schutze des Völkerrechts hat Poniatowski seinen Einzug am russischen Hof.

Katharina hat den Geliebten wieder, die eleganten Gespräche und die galanten Nächte können ihren Fortgang nehmen.

Aber bald heißt es von neuem Abschied nehmen. Sir Williams ist heimgerufen und muß nach England zurückkehren. Als er am Admiralsplatz sein Schiff besteigt, wird ihm ein Brief überbracht. Katharina gibt ihrer persönlichen und menschlichen Sympathie für den leb gewordenen Freund Ausdruck. Darüber hinaus aber formuliert sie — zum erstenmal — ihr außenpolitisches Programm. Das Schreiben, das wohl wert ist, zu den Akten des Foreign Office genommen zu werden, enthält Sätze, die ihre Gültigkeit bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein bewahren sollten:

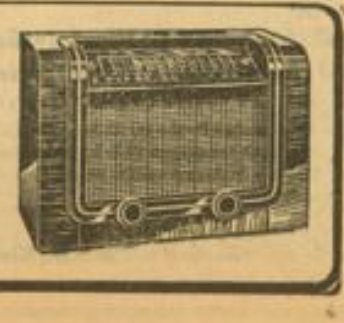
„Ich werde jede eventuelle Gelegenheit benutzen, um Rußland zu einem freundschaftlichen Bunde mit England zu bewegen. Ich erblicke darin Rußlands wahres Interesse. Ich werde England überall Hilfe leisten... auf der Freundschaft zwischen England und Rußland beruht die Zukunft Europas...“ (Fortsetzung folgt.)

Räthe Dorsch an das Burgtheater verpflichtet. Räthe Dorsch wurde für drei Monate an das Wiener Burgtheater verpflichtet. Die Künstlerin wird ihre Tätigkeit in Wien voraussichtlich zu Beginn des kommenden Jahres aufnehmen und zunächst in Dumas' „Rameau und die Tänzerin“ die Titelrolle verkörpern. Weitere große Aufgaben werden dann folgen.



... Veraltet wie die Extrapolat ist vielleicht Ihr Radio auch? Ergern Sie sich über den verzerrten Ton und die vielen Nebengeräusche bei musikalischen Sendungen? Aus Ärger wird Freude, wenn Sie mit dem neuen BLAUPUNKT-Super 6 W 68 H das natürliche Klangbild in abgerundeter Fülle empfangen. - 6 Röhren, - Wechselstrom, - 6 Kräfte. Mit Röhren RM 234.70

Was die Welt funkt - hör mit BLAUPUNKT



In erstklassiger Ausführung von... nger... Effekten usw.





Tschammer-Osten pflanzte die Befreiungselche Während seiner Wahlpropagandareise durch das Sudetenland pflanzte Reichssportführer von Tschammer und Osten in Eger eine Befreiungselche. Im Hintergrund sieht man das Jahn-Ehrenmal. (Schirner-M.)

Walter Knefel befehligte seinen Gegner

Len Harveq der Nachfolger Tommy Farrs

Seit her Favorit war Eddie Phillips als der härtere Schläger in dem Kampf, der in der Londoner Harringay-Arena Großbritanniens einen neuen Schwergewichtmeister geben sollte. Gewonnen hat aber der intelligenter Len Harveq. Nicht vor dem K. a. verlor Phillips in der vierten Runde die Kontrolle über seine Schläge, traf tief und wurde disqualifiziert. Len Harveq trat damit das Erbe des nach USA ausgewanderten Tommy Farr an. Der Meister im Halb-Schwergewicht errang zum zweitenmal auch den Titel im Schwergewicht. Er hat in seiner Laufbahn sämtliche Meisterschaften vom Weltergewicht aufwärts in seinen Besitz gebracht. Unter den Zuschauern, 11.000 waren gekommen, befand sich auch der Deutsche Schwergewichtmeister Walter Knefel, um sich seinen fünf-

tigen Gegner anzusehen, da er beabsichtigt, gegen den Sieger des Treffens anzutreten. Der Kampf zwischen Harveq und Phillips war einer der aufregendsten, den England in den letzten Jahren erlebte, und er brachte eine große Überraschung. Von Anfang an war der schnellere Harveq im Vorteil und sicherte sich in den ersten zwei Runden Punktvorteile; in der dritten erhielt Phillips eine Verwarnung wegen ungenauen Boxens. Dramatisch war die vierte Runde. Harveq traf Phillips genau und zwang ihn zu Boden. Erst bei „Kneuf“ kam Phillips wieder hoch. Er suchte sein Bein in wilden, gefährlichen Schlägen, von denen einer fast unter der Gürtellinie lag. Der Ringrichter ließ den verteidigungsunfähigen Harveq weiterboxen, bevor er den Kampf abbrach und Phillips disqualifizierte.

Rasseneinheit im italienischen Fußballsport

Eine imposante Bilanz des italienischen Fußballverbandes

Der Vorstand des Italienischen Fußballverbandes beschloß auf seiner in Rom veranstalteten Tagung, die Rasseneinheitspolitik für seinen Bereich in Anwendung zu bringen. Durch diese Maßnahme werden alle jene Elemente, die den neuen Bestimmungen nicht entsprechen, aus dem italienischen Fußballsport entfernt. In erster Linie werden davon die fremdtrügigen Trainer und Manager betroffen. Die großen Verdienste des Verbandespräsidenten Vittorio Pozzo wurden lobend erwähnt und dabei festgestellt, daß Italien in den letzten fünf Jahren von 39 Länderspielen 29 gewonnen und nur sieben verloren und drei unentschieden gestaltet habe. Die B-Mannschaft wurde in 17 Spielen nur einmal geschlagen. In der ersten Hälfte des kommenden Jahres wird Italien Länderspiele mit Deutschland (am 2. März in Genua), Jugoslawien, Rumänien und Finnland austragen.

nicht so weit, beispielsweise in USA. Dort ist es auch noch möglich, daß, wie sich eine englische Agentur aus New York berichten läßt, an einem einzigen Abend in sechs verschiedenen Städten nicht weniger als sieben Ringkampf-„Weltmeister“ auftreten. Es waren dies: in Tampa (Florida) Dick Spidat, in Cincinnati John Pefel, in Philadelphia Everett Marshall, in Wichita (Kansas) Bronko Nagarski und Jim London, in St. Louis Leo Daniel und in Bridgeport (Connecticut) Steve Passos. Diese sieben Herren wurden von ihren geschäftstüchtigen Managern als „Weltmeister“ feiert und von Amerikas Presse, über deren Zusammenlegung man uns nicht mehr erzählen kann, für ernst genommen. Wenigstens tut man so! Aber jedes Land hat den Sport und die „Weltmeister“, die es verdient.

HB-Vereinskalender

Turnverein Mannheim von 1846, Fußballabteilung (auf eigenem Platz) Samstag: 14.30 Uhr Sportdienstaggruppe 1 gegen VfB 08; 15.30 Uhr Sportdienstaggruppe 2. — Sonntag: 9 Uhr Früh-Fußballmannschaft gegen VfB 08; 10.30 Uhr 2. Mannschaft gegen VfB 08; 14.30 Uhr 1. Mannschaft gegen VfB 08. — Handballabteilung (in Weinheim a. d. Bergstraße): 15 Uhr 1. Mannschaft gegen TG Jahn Weinheim. Für die Frauen- und Jünglingsmannschaften siehe schwarzes Brett. — Hochschulabteilung (auf eigenem Platz) Sonntag: 9.45 Uhr 2. Mannschaft gegen TSG. Worms. 11 Uhr 1. Mannschaft gegen TSG. Worms. 8.30 Uhr 3. Mannschaft gegen TG Jahn Weinheim. — Auf dem VfB-Platz: 8.30 Uhr Mädchenmannschaft gegen VfB 08. — Sportabteilung (auf eigenem Platz) Samstag: 15 Uhr Training der Leichtathleten. — Sonntag in Schwetzingen: 14 Uhr Württembergische der Reile 2 und 3 für alle Klassen. Abfahrt der 186er-Fahrräder 12.30 Uhr. Treffpunkt 12.15 Uhr am Hauptbahnhof Mannheim. — Wandern-Riegen: Sonntag Monatswanderung nach Heidelberg — Weiberg ufo. Abfahrt 8.10 Uhr ab Friedrichstraße. — Schwimmabteilung (im Vereinshaus große Turnhalle) Samstag: 20 Uhr Schwimmabteilung der Sportabteilung. — Sonntag: 9-12 Uhr Schwimmtraining der Schwimmabteilung für die Kreis- und Gau-Mannschaften. — Schüler- und Schülerinnenabteilungen: Dienstag, 16-18 Uhr, Übungsstunde mit St. Alfonskirche.

Hockeyvorführung

Das einzige noch ausstehende Vorrundenspiel zwischen den beiden Heidelberger Vereinen TG 78 und TB 46 wird nun am kommenden Sonntag nachgeholt. Aller Voraussicht nach werden die 46er beide Punkte an sich nehmen und weiter in die Tabellenmitte vorstoßen.

Das Programm der Freundschaftsspiele ist sehr reichhaltig. RTG erwarbt Mitspielerrecht aus Walsdorf. Die „Weißblauen“ aus der Mainacht nehmen wohl in der daberischen Gauklasse den dritten Platz hinter dem Neumeister Wader und dem Altmeister Jahn München ein. Folgen aber spielerisch wie die vorigen mit Abstand den beiden Tabellenführern, so daß die Aussichten der Mannheimer am Redarblatt nicht schlecht sind.

Der TB 46 Mannheim empfängt die TB 46 aus Worms, die sich bekanntlich in der Kreisklasse gut geschlagen hat und lebt an den Ausschlagspielen zur Gauklasse teilnimmt. Die Gänge aus der Ribbelungenstadt waren schon im vergangenen Jahr kein leichter Gegner und werden auch heute kaum an ihrer Spielstärke eingebüßt haben.

Germania bezieht sich nach Frankfurt, wo erfahrungsgemäß die auswärtigen Vereine immer schwer zu kämpfen hatten, da die ebenfalls am Ausstieg teilnehmenden Zuercher ein sehr gutes Dodek spielen. Trotzdem sollte es den Germanen möglich sein, einen Sieg an ihre Heimat zu holen.

- Meisterschaftsspiele: TB 78 Heidelberg — Heidelberger TB 46 Freundschaftsspiele: RTG Mannheim — Weißblau Walsdorf TB 46 Mannheim — TB 46 Worms TB 46 Frankfurt — Germania Mannheim

Deutschlands intern. Golfmeisterschaften werden im kommenden Jahr vom 14. bis 20. August in Bad Gmünd durchgeführt. In Frankfurt kommen Mitte Mai das Länderspiel gegen Italien und das einzige Frauen-Länderspiel gegen Holland zum Austrag.

Turländerkampf Deutschland-Polen

Für den zweiten Länderkampf der deutschen und polnischen Gerätturner am 11. Dezember in Dresden herrscht große Artennachfrage. Es ist damit zu rechnen, daß der Zirkus Sorraiani bis auf den letzten Platz gefüllt ist, womit rund 5000 Zuschauer Zeuge der zweiten Begegnung sein würden. Die beiden Mannschaften stehen bereits fest. Polen hat seine Auswahl nach den in Warschau durchgeführten Meisterschaften getroffen und entsendet sein stärkstes Aufgebot mit dem neuen Meister Hofmann (Warschau) an der Spitze. Die Aufstellungen lauten:

- Deutschland: Friedrich (München), Volk (Schwabach), Hinesch (Frankfurt a. M.), Kiefer (Bad Kreuznach), Göguel (Stuttgart), Rüttinger (Ludwigshafen), Eich (Düsseldorf), Hauslein (Leipzig). Polen: Hofmann (Warschau), Bregula (Warschau), Gaca (Warschau), Siofaret (Warschau), Rostawicz (Warschau), Pradela (Schlesien), Bettyna (Bromberg).

Weltmeister, je nach Bedarf

Die deutsche Sportpresse hat seit langem erkannt und auch immer wieder darauf hingewiesen, daß sie nicht die geeignete Stelle ist, Auswärtige des Berufsports zu propagieren. So verhält sie sich beispielsweise den Ringerturnieren gegenüber recht zurückhaltend. In manchen Teilen des Auslandes ist man noch

Armin Hill Dachdeckermeister Luise Hill geb. Liehr 3. Dezember 1938 Mannheim-Rheinau Neuhoferstr. 32

Zu verkaufen 10 billige Qualitäts-Schlafzimmer Kalk, Nuß, pol., 2 m, 4tür. . . 830,- Malagaer pol., 2 m, 4türig. . . 880,- Schälhülle m. Kirschb. 2 m 4t. 885,- Räder gewicht, 2 m, 4tür. . . 435,- Birbaum poliert, 2 m, 4tür. 595,- Mapp-Masser, pol., 2 m, 4tür. 625,- Finn. Birke m. Masser, 2 m 4t. 595,- Kanad. Birke pol., 2 m, 4tür. 580,- Schwz. Birnb. pol., 2 m, 4tür. 645,- skand. Zimmer sehr schöne Modelle. Möbel Etage Oskar Krüger N 2, 12 3 Stock. Kein Laden Ebestandsdarlehen - Teilzahlung

Staubsauger 110 B. produziert in Deutschland. Elektrifizierte Eisenbahn mit Bahnhöfen in Verkauf. Liebigstr. 9, II. Ein eleganter Wintermantel mit Verkleinerungsmaßstab, Nr. 42-44, und ein eleganter Schl-Anzug 1. Dame, Nr. 42-44 zu verkaufen. Frühaufl. N 2, 8, I.

Kaufgesuche Gebrauchter Kranken-Schlafstuhl zu kaufen gesucht. Müller, Redarau, Adlerstraße 65. (754883) Größeres Kaspertheater zu kaufen gesucht. Breidenstraße 11. 24 544 938. Berlin.

Hermann Wetzels Pflanzlich und verwandt ist am Dienstag, den 29. November 1938, mein Sohn Hermann Wetzels Unteroffizier im Pflanzregiment 8 nach kurzer Krankheit nachmittags entschlafen. Die trauernde Mutter

Katzenwein-Produktion der Winzer-Genossenschaft Nierstein a. Rhein 8. Dezember 1938, vormittags 11.30 Uhr im Saale der „Liedertal“ in Mainz, Große Bleiche 56 Es kommen zum Angebot: 33 Halbstück und 12 Viertelstück 1937er Niersteiner Naturweine Aus besseren und besten Lagen Niersteins Probezeit: Allgemeine Probe am 22. November d. J. in der „Liedertal“ zu Mainz, jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. - Probe-Versand erfolgt nicht. - In Ausnahmefällen werden Proben nur an die Weinvermittler abgegeben. Auskunft und Versteigerungstermin: Winzer-Genossenschaft e. G. m. b. H., Nierstein a. Rh., Karolingerstraße 6 - Fernruf 569

Herrenrad 13. Damenrad 18. 2 gut erh. w. Eisenbetten zu verkaufen. Preis 22.- A. Adresse in erst. u. 23 1548 im Verlag

Suchspela 35 A zu verkaufen. Weinhausstraße 100 2. Stock, rechts. (2304622)

Harmonium sehr gut erhalten, mit 18 Register, preiswert zu verkaufen. G. Schmitt, Weinhausstraße 19. (231042)

Puppenküche u. Kaufladen billig zu verkaufen. U 4, 19a, Bürger

Witwer auf 60 Jahre, in häuslicher Arbeit, sucht Witwe oder Fräulein, ohne Anhang, zwischen 50 und 65 Jahren zu gemeinsch. Haushalt und späterer Heirat.

Radio 2-Reichs bis, zu vt. Klinik, L 4, 9.

Heirat Kennenlernen. - Zuschriften u. Nr. 25 070 an den Verlag d. Bl.

Emilie Kölbel im Alter von fast 63 Jahren. Frä. Kölbel, die sich seit 1932 im Ruhestand befindet, nachdenklich sie vorher mehr als 26 Jahre unserem Unternehmen als Telefonistin angehört hatte, war eine treue und geschätzte Mitarbeiterin, der wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Führung und Genußgesellschaft der Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim.



# Der Marktplatz und seine Zugangsstraßen im Lichterglanz!

Dezember 1938  
 1. Dezember  
 2. Dezember  
 3. Dezember  
 4. Dezember  
 5. Dezember  
 6. Dezember  
 7. Dezember  
 8. Dezember  
 9. Dezember  
 10. Dezember  
 11. Dezember  
 12. Dezember  
 13. Dezember  
 14. Dezember  
 15. Dezember  
 16. Dezember  
 17. Dezember  
 18. Dezember  
 19. Dezember  
 20. Dezember  
 21. Dezember  
 22. Dezember  
 23. Dezember  
 24. Dezember  
 25. Dezember  
 26. Dezember  
 27. Dezember  
 28. Dezember  
 29. Dezember  
 30. Dezember  
 31. Dezember



## Ein Rundgang mit dem Weihnachtsmann...

Das Leben einer Stadt kann man nicht allein nach seinen Hauptverkehrsstraßen beurteilen. Und doch es damit in Mannheim gut fest, davon überzeugen wir uns, als wir mit dem Weihnachtsmann dem Marktplatz und seinen Zugangsstraßen einen Besuch abstatten. Unter Weg führt uns zunächst in die Michaels-Drogerie in G. 2. Wir waren überrascht über die Brauen alle Weihnachtspackungen und die große Auswahl in Weihnachtsgeschäften. Das ist nicht nur ein Markt mit seinen vielen neuen Modellen in Pelzen, Mänteln und Hüften. R. & D. Schuhgeschäft ist in der Nähe, was und wie man praktisch schenken kann. Groß ist die Auswahl in Teppichen, Stragula und Linoleum. Von dort aus hatten wir den gut eingeführten Puppenwagen, Kinderstühlen, Polstermöbeln und Ballspielzeug in der Konditorei Herrdegen in H. 2. Nach einer guten Tasse Kaffee und prima Kuchen in der Konditorei Herrdegen in H. 2. Spezialgeschäft Stuck in G. 7. Nun führte uns unser Weg in das weit über Mannheims reit, die, wie schon alle Jahre, große Freude bringen. Groß war die Auswahl in Solinger Briefkästen, die schönen Buchhalter und Alben, dann finden wir bei Karolus Alben, Schmal, Ladegeräte Doppler in J. 2, das uns Fahrrad für die Großen und Kleinen in allen Größen lagen zeigte. In K. 1 bewirbt uns das Lederwarengeschäft Orion durch seine große Auswahl in Albenmappen, Stadtlaschen und Damentaschen seine Leistungsfähigkeit.

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk  
 ist ein  
**Presto- oder Victoria-Fahrrad**  
 Kinfer-Zwei- und Dreiräder große Auswahl!  
**Doppler J2,8**

**Weihnachtsgeschenke von praktischem Wert!**  
 Küchenwaagen, Fleischmaschinen, Emaille- u. Aluminiumgeschirr, Fliesenartikel, überhaupt sämtliche Haus- und Küchengeräte  
**Hermann Jilg F2,5**  
 Fernruf 21006 gegenüber der Pfarrkirche

Das war schon vor 50 Jahren so:  
 Praktische Weihnachtsgeschenke kauft man bei  
**Schlemper**  
 G 4, 15 - Jungbuschstraße  
 Solinger Stahlwaren - Bestecke

**Das Geschenk**  
 für Ihn: Füllfederhalter, Briefpapier, Marmorierelbzeuge  
 für Sie: Briefkassetten, Tagebücher, Foto-Alben  
**Böhm G3,8**  
 Jungbuschstr., das große Spezialgeschäft

Tausende meiner  
**Zufuhrparkkington**  
 bereiten jedes Jahr große Freude!  
**WEICK-Zigarren**  
 G 3, 9, O 2, 6, Bahnhof Neckarsart, Wartehalle Friedrichsbrücke, Belienstraße 48 und O.E.G.-Bahnhof

Ich zeige in 3 Schaufenstern die schönsten Weihnachtsgaben in:  
**Uhren - Schmuck**  
**Bestecke - Geschenkartikel**  
 Das gepflegte Fachgeschäft  
**KAROLUS**  
 G 2, 12 Jungbuschstraße

**Stucky G 7, 15**  
 Nähmaschinen-Fachgeschäft  
 Jungbuschstraße

**Große Freude für unsere Kleinen!**  
 Puppenwagen, Kinderstühlen, Besttaschen und Polstersessel  
**Reinhardt**  
 In F 2, 2 Marktstraße

**Geschenke, die Freude bereiten!**  
 Likör, Weinbrände alle Sorten und Marken  
 Pfälzer Weine, Himbeergeist, Michaelis-Tropfen, Schaumweine alle führenden Marken  
 Wermutwein  
 Parfüms, Köln. Wasser u. Seifen einzeln und im Geschenkcarton  
 Photo-Apparate, Photo-Alben, Beichtungsmesser, Sialive erhalten Sie in reichlicher Auswahl in der  
**Michaelis-Drogerie**  
 G 2, 2 - Inh. A. Michaelis - Ruf 207 47/48

**... und nach dem Weihnachtseinkauf**  
 die gute Tasse Kaffee mit den bekannten Weihnachtsspezialitäten vom  
**KONDIKTOREI-KAFFEE**  
**Herrdegen**  
 Das gemütliche erweiterte Tageskaffee

**Pelze**  
 Mäntel, Paletots, Jacken, Fuchse, Felle  
 preiswert - in großer Auswahl  
**Chr. Schwenzke**  
 Das Spezialhaus für Pelze  
 Mannheim Am Markt

**Weihnachtsfreude**  
 wird erhöht durch hübsche  
**Lederwaren**  
 von  
**Hch. Irion**  
 K 1, 5 b  
 Schauburg  
 Ruf 28194

Ein Teppich wartet auf Sie!  
**M. & H. Schüreck**  
 F 2, 9  
 Ruf 22024  
 Teppiche - Tapeten - Linoleum



Weihnachts-Einkauf auf dem Lindenhof!

Christbaumschmuck und Geschenkartikel Merkur-Drogerie

Sie müssen sehen, was am Gontardplatz Kaiser Omnibushaltestelle Fernsprecher 257 01

Möbelhaus Lindenhof

Meerfeldstraße 37 Klein-Möbel Polsterwaren Dielengarnituren Vorpiaz-Möbel

Zum Nikolaustag große Auswahl im Schokoladengeschäft Horn u. Bausch

Ecke Eichelheimer- und Meerfeldstraße

Prakt. Weihnachtsgeschenke Drogerie Betz

Linden Sie in der Meerfeldstraße 25

Heinrich Eder vorm. E. Lelster Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

Ratenkaufabkommen - Ruf 275 78

OSKAR GRITZER Das Uhren-Fachgeschäft

Meerfeldstraße 40 Fernruf 27485

Seifenhaus Weis empfiehlt Weihnachtskerzen, Geschenckpackungen

In reicher Auswahl Meerfeldstr. 39, Ruf 27685

Dorfstädte und Dororte sind kleine geschlossene Welten, die sich vom großen Stadtkern ablösten und in enger Anlehnung an diesen ihr Eigenleben behaupten...

Trauringe in jeder Ausführung u. Preislage ROBERT GAMPE Juwelier u. Optiker

Praktische Geschenke in bekannter Güte u. Ausw. bei Wäsche-Stauch Meerfeldstraße 48

Lederwaren Spielwaren Eisenhuth in großer Auswahl Meerfeldstraße 23 - Ruf 238 48

Farben-Eisinger Meerfeldstraße 28 Fernsprecher 25816

Festweine Schaumweine Liköre Brantweine Wein-Vorreiter Rheinstraße 6 - Ruf 235 43

Weber's Küchenmagazin Schwabinger Straße 72 und Gontardplatz 1 Fernruf 431 68

Amtl. Bekanntmachungen

Kauf Anordnung der zuständigen Marktverwaltung werden auch in diesem Jahr die Weihnachtsbäume wieder ausschließlich auf folgenden Plätzen verkauft:

Brennholzverkauf Die Stadt Landwirtsch.-Abteilung verkauft am Mittwoch, den 7. Dezember 1938...

Viernheim Bekannmachung Betr.: Viehzählung am 3. Dezember 1938.

Am 3. Dezember 1938 findet wiederum eine umfangreiche Viehzählung statt.

Ladenburg Reblassbekämpfung Die Haus-, Bau-, Holz-, und Gerbereibetriebe...

Reblassbekämpfung Die Haus-, Bau-, Holz-, und Gerbereibetriebe...

Geschäfts- und Privat-Häuser in Stadt u. Land zu kaufen gesucht.

Bauplatz inäufertal gef. Gebot, Lage Giesberg...

Offene Stellen Abteilungs-Sekretär gesucht für Schriftverkehr, Statistik und Zeitfollensrechnung.

Korsettnäherinnen sowie Weißnäherinnen werden eingestellt.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Mädchen als Hilfsarb. sofort gesucht. Blumenhaus, Bahnhofstraße 10.

Weihnachtsgeschenke in Porzellan und Steingut, Glas, Kristall und Keramik. Licht- u. Geschenkhaus an den Planken.

5 kaufmännische Lehrlinge von Großbetrieb Mannheims per 1. April 1939 oder früher gesucht.

Zu vermieten Geräumiger Laden in sehr verkehrsreicher Lage am Bahnhof Luzenberg.

3-Zimm. Wohnung mit Bad u. Küche auf 1. Januar zu vermieten.

3-Zimmerwohnung auf 1. Januar zu vermieten.

3-4-Zimmerwohnung mit Bad, Kanalarbe usw. zu vermieten.

1 Zimmer und Küche zu mieten gesucht.

1 Zimmer und Küche zu mieten gesucht.

Wer tauscht 3-4-Zimmer-Wohnung?

Wer tauscht 3-4-Zimmer-Wohnung?

Zu verkaufen Wohn- und Schreibschänke in Höhe u. Höhe.

Kinderwagen 17,90, 25, 30, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100.

Endres Redarau, Schulstr. 53. (378439)

Bechstein-Flügel (Stück) - Pianod neu u. in best. Zustand.

Schulstühle, 1 St. Holz, Herren- u. 1 St. Mädchenstühle.

1 Kaufhaus pol. Schlafzimmer bestes u. 2 Betten.

Photo-Apparat Rolleicord Epiconerleiformer.

Photo 6x6 Holzständer, 3 St. u. 1 St. Holzständer.

Advertisement for 'Rheinland' and other local businesses.



„Hakenkreuzbanner“

# Im Rheinpark

der bekannten und herrlich gelegenen **Gaststätte** auf dem Lindenhof, die wir heute übernommen haben, sollen Sie sich auch in Zukunft

## wohlfühlen

Es wird unser Bestreben sein, Ihnen in Küche und Keller nur das Beste zu bieten und noch eines...

Jeden Sonntag **Konzert** mit

# Tanz

Zum Besuch laden freundlich ein **Ludwig Lohner** und Frau früher Rennhof

**Stadtschänke**  
„Duellacher Hof“

Restaurant  
Bierkeller  
Münzstube  
Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

Mannheim P 6 an den Planken  
Im Planken Keller Bier vom Faß!

Zu jeder Matratzen-Art einen **Spezial-Rost**

Schlafraff-Rost mit Kell. 13.- RM  
Rost L. Kapokmatr. 14.- bis 16.- RM  
Schonerdecken 8.-, 10.-, 12.- RM

**Matratzen-Burk**  
Ludwigshafen a. Rh., Hagenstr. 19  
(Schlachthofstr.) - Fernruf 427 55.  
- Bettstellen einnehmend angeben.  
- La Kapokmatratzen sofort lieferbar.

(90495V)

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die **Sonntag-Ausgabe** entworfen?

**Tafel-Service**

Sie wissen natürlich: **Besser schmeckt's** wenn man die Speisen und Getränke aus nettem Geschirr genießt. Das Auge spornet den Gaumen an

**Herren-Strickwaren**

**Herren-Westen**  
schwere, warme Qualitäten in praktischen Farben, mit und ohne Kragen  
10.65 12.80 14.50 18.50

**Herren-Façon-Westen**  
beliebte Westenform, mit Arm einfarbig und gemustert  
15.20 18.- 19.50

**Herren-Pullover**  
ohne Arm, neue Strickarten - modische Farben  
5.90 6.85 7.25

**Herren-Pullover**  
mit Rollkragen, für Skisport u. Motorrad dunkelblau - rot - meliert  
6.85 15.- 17.50

**Woll-Schals**  
flotte Streifen und Karos  
1.75 2.50 2.75

Wollhaus **Daut** Mannheim  
Breite Straße F 1, 4

**Tanz K. u. L. Helm Tanz**

Kurse beg. 1. Dezember Karten abholen z. Nikolaus Ball, M 2.1 b Ruf 269 17

Kurse beg. 6. Dezember

ERIKA **Daunendecken**

aus eig. Herstell., prachtv. Muster, Seiden u. Mako aller Farben, 1100 g Daunen prima Einschlüsse, 42 RM an Anzusehen Jeden Montag in Mannheim, Postkarte an Hauptpostlager Mannheim genöt. (48 689 VR)

J. A. Rabolt Jr., Baden-Baden.

**Heimbedarf**

O 7, 6  
LIBELLEHAUS

**Gaststätte Linde**

Emil-Neckel-Straße 22, nächst dem Waldpark

... und Samstag und Sonntag wiederum das beliebte **Reh- u. Hasen-Essen** mit Hausmacher-Nudeln oder Knödeln zu **RM. 1.-**

**Palmbräu-Ausschank** hell und dunkel  
Heinrich Schumacher, Metzger und Wirt

**Eberhardt Meyer**  
der geprüfte Kammerjäger  
MANNHEIM, Colonnadenstr. 10  
Fernruf 253 18

Seit 37 Jahren für Hochschätzungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt

**Café Hauptpost** und **Café Paradeplatz**

bieten während und nach ermüdenden Einkaufsgängen **wohltuende Ruhe**

bei bestem Kaffee und Konditorei-Erzeugnissen eigener Herstellung

Es liegen auf: **75 deutsche Zeitungen** und Zeitschriften

**zahlreiche ausländ. Zeitungen**

**Automarkt**

**Stoewer**  
Verführ., Wagen, in ganz erstklassiger Ausführung, mit 15 % unter Verkaufspreis zu verkaufen.

**Hanomag**  
1,1 Ltr. Gabrio  
Neuerstr., 171, 110  
E 3, 9. (23110R)

**... Schon probiert?**

**Teespitzen** sehr ergiebig 125 Gramm **1.20**

**Rinderspacher**  
N 2, 7 Karatit, - O 7, 4 Heidelbergerstr.

**Furtwängler**  
dirigiert **Tschaikowsky**  
6. Symphonie in H-Moll (Pathétique)  
nebst **Schallplatten**  
Schallplatten-Abt.,  
Zustatsstraße 6 3, 10

**Heckel**

**8/40 PS Opel**  
neuer, in feinstem Zustand, sehr gut gepflegt, 4. Gang, für 300,- zu verkaufen.

**Mercedes-Benz-Kabriolett**  
2 Str., neuwertig, Lederpolster, Motor und Karosserie in bestem Zustand, feinstes, abzugeben, da überzählig. (24871 B)

**Knoll H.-G.** Ludwigshafen am Rhein.

**Opel Olympia**  
Vimofine und Opel Olympia  
Gabrio-Vimofine.

**Opel P 4 Lim.**  
preiswert zu verkaufen.  
Schweiggerstr. 144  
(23084B)

**DKW NSU**  
500 ccm  
in feinstem, gut erhaltenen Zustand preisw. zu verkaufen.  
J 6, 8, pt., Iks.  
(37739B)

**Entfliegen**  
**Adler Junior** möglichst Lim.  
Baujahr n. u. 37, Ausfahrt, Amob. erbeten unter Nr. 37 788 B3 an den Verlag ds. Bl.

**Wellen-fittich**  
Kling-Nr. 71 562, entfliegen, Absz. abg., gute Delon., T 3, 15, 2, 5, 10

**Für Selbstfahrer**

**Auto-Verleih 42532**  
Fernruf  
10 Kilometer 8 Pfennig  
an Selbstfahrer Schillergarage Speyer-Str. 1-3

Verkaufsstelle für **LYON**

Modzeitschriften  
Schnittmuster  
Inh. E. GOEDE  
Mannheim, Qu 3, 21  
Fernsprecher 22490

**Schokatee**  
H 1, 2 • K 1, 9

### Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 4. bis 13. Dezember

**Im Nationaltheater:**

**Samstag, 4. Dez.:** Nachm.-Vorstell. für Theatering der Hitler-Jugend Bann 317, Ludwigshafen - ohne Kartenverkauf: „Mein Sohn der Herr Winiker“, Lustspiel von André Birbaud. Anfang 15 Uhr, Ende 17.30 Uhr. - Abends: Miete C 10 und 2. Sondermiete C 5 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 420-423: „Der Prinz von Thule“ Operette von Rudolf Katinigg. Anfang um 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Montag, 5. Dez.:** Nachm. Schillerliete A 6: „Die Bauberflöte“, Oper von Mozart. Anf. 15 Uhr, Ende 17.45 Uhr. - Abends: Miete E 11 und 1. Sondermiete E 6: „Fugedotz“, Komödie von Curt Göp. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

**Dienstag, 6. Dez.:** Für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim Abt. 139 bis 141, 245-247, 264-270, 281-286, 361-370, 568-510, 528-530, 538-540, 548-550, 598 bis 600, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „König Ottokars Glück und Ende“, Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.45 Uhr.

**Mittwoch, 7. Dez.:** Nachm.-Vorstellung: neu einstudiert: „Feierchen's Mondfabrik“, Weihnachtsmärchen von Gerdt von Bassewitz, Musik von Clem. Schmalstich. Anfang um 15 Uhr, Ende 17.30 Uhr. - Abends: Miete M 10 und 2. Sondermiete M 5 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 410-411: „Der Prinz von Thule“, Operette von Rudolf Katinigg. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Donnerstag, 8. Dez.:** Miete D 10 und 2. Sondermiete D 5 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 521 bis 522: „Die schalkhafte Witwe“, Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

**Freitag, 9. Dez.:** Miete F 11 und 1. Sondermiete F 6: „Carmen“, Oper von Georges Bizet. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

**Samstag, 10. Dez.:** Nachm.-Vorstell.: „Feierchen's Mondfabrik“, Weihnachtsmärchen von Gerdt von Bassewitz, Musik von Clem. Schmalstich. Anfang 15 Uhr, Ende 17.30 Uhr. - Abends: Miete G 10 und 2. Sondermiete G 5 und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 523: „Tiefenland“, Oper von Eugen d'Alberty. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

**Im Neuen Theater im Rosengarten:**

**Samstag, 10. Dez.:** Für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim Abt. 181 bis 184, 227-235, 291, 519-520, 554-556, 564 bis 566, 588-590, 594-596, 620, 688-690, Jugendgruppe Nr. 1-375, 1126-1250, Gr. D Nr. 1-400, Gr. E freiwill. Nr. 1-900: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Sonntag, 11. Dez.:** Freier Verkauf und für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim Abt. 145-147, 336-341, 348-355, Jugendgruppe Nr. 376-625, 1001-1125: „Die Stifftung“, Komödie von Heinz Lorenz. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**In Ludwigshafen - Ufa-Palast im Pfalzbau:**

**Donnerstag, 8. Dez.:** Für die NSD Kraft durch Freude: Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 1 bis 10, 11-13, 16-17, 21-35, 41-42, 46 bis 49, 50-56, 103-105, 106, 111-113, 419, 435 bis 437, 438, 501-502, 525, 620-627: „Fugedotz“, Komödie von Curt Göp. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

**Gaststätte Kloostergärtchen**

U 6, 13

wird ab heute neu eröffnet!

Es laden freundlichst ein:  
Ruf 242 75 **Jean Scheich u. Frau**

**Skiheim Mittagsspitze**

**Damüls (Vorarlberg)**  
im schönsten Skigebiet  
Bettenpreis einschl. Frühstück Mk. 2.20

Für Weihnachten noch Unterkunft möglich!

Anmeldung: Alfred Schulze, Damüls (Vorarlberg)

**STEP-TANZ**

Kurs beginnt am 7. Dezember, 20.30 Uhr

**B. & O. Lamade, A 2, 3** Ruf 217 05

**LEDERWAREN**  
Weber

PLANKENHOF P 6 x PARADEPLATZ E 1

**BENSEL & Co. BANK**

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 u. 23056

Annahme von Spargeldern

**Sport und Mode**  
ALBERT HISS  
N 7, 9 - 23090

**Hauptvertriebler: Dr. Wilh. Rattermann**  
Eckbrennerstr. 10, Mannheim. - Ubf. vom Dien-  
stags 10.00 Uhr, für Anzeigen: Dr. W. Rattermann:  
Ruf 217 05, 217 06, 217 07, 217 08, 217 09, 217 10, 217 11, 217 12, 217 13, 217 14, 217 15, 217 16, 217 17, 217 18, 217 19, 217 20, 217 21, 217 22, 217 23, 217 24, 217 25, 217 26, 217 27, 217 28, 217 29, 217 30, 217 31, 217 32, 217 33, 217 34, 217 35, 217 36, 217 37, 217 38, 217 39, 217 40, 217 41, 217 42, 217 43, 217 44, 217 45, 217 46, 217 47, 217 48, 217 49, 217 50, 217 51, 217 52, 217 53, 217 54, 217 55, 217 56, 217 57, 217 58, 217 59, 217 60, 217 61, 217 62, 217 63, 217 64, 217 65, 217 66, 217 67, 217 68, 217 69, 217 70, 217 71, 217 72, 217 73, 217 74, 217 75, 217 76, 217 77, 217 78, 217 79, 217 80, 217 81, 217 82, 217 83, 217 84, 217 85, 217 86, 217 87, 217 88, 217 89, 217 90, 217 91, 217 92, 217 93, 217 94, 217 95, 217 96, 217 97, 217 98, 217 99, 217 100.

Druck und Verlag:  
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH,  
Zur Zeit gelten folgende Vertriebsstellen: Gesamtvertrieb  
Nr. 5 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim  
Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9, - Die Ausgaben  
der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleich-  
zeitig in der Ausgabe B.

Abendausgabe A Wdm. . . über 16 450  
Abendausgabe B Wdm. . . über 14 100  
Ausgabe B Mannheim . . über 26 800  
Ausgabe A und B Mannheim über 43 250  
Ausgabe A Schwetzingen . über 550  
Ausgabe B Schwetzingen . über 6 450  
Ausgabe A und B Schwetzingen über 7 000  
Ausgabe A Weinheim . . über 500  
Ausgabe B Weinheim . . über 3 250  
Ausgabe A und B Weinheim über 3 750  
Gesamt-DM. Monat Oktober 1938 über 54 000



Unser heutiges Filmprogramm

SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße

Frits van Dongen Hilde Krahl

Der Hampelmann

Die schönste Liebesgeschichte die seit langem ein Film erzählt hat!

Montag letzter Tag! Samstag: 2.50, 4.10, 6.00, 8.25 Sonntag: 2.00, 3.50, 6.00, 8.25

ALHAMBRA P 7, 23 Planken

Brigitte Horney Joachim Gottschalk

Du und Ich

Ein neues Meisterwerk Wolfgang Liebeneiners!

LETZTE TAGE! Samstag: 3.10, 5.45, 8.20 Uhr Sonntag: 2.00, 3.45, 6.00, 8.25

SCALA-CAPITOL Moorfeldstr. 38 Mühlplatz

Marika Röck Viktor Staal

Eine Nacht im Mai

LETZTE TAGE!

Scala: Samstag: 4.00, 6.00, 8.30 Sonntag: 4.00, 6.00, 8.30 Capitol: Samstag: 4.15, 6.20, 8.30 Sonntag: 2.00, 4.00, 6.20, 8.30

2 sensationelle Spät-Vorstellungen im Zeichen eines spannenden Kriminal-Films Samstag, den 3. Dez. und Sonntag, den 4. Dezember jeweils abends 11 Uhr



Geheimnis des blauen Zimmers

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Menschen und ein seltsamer Mord auf Schloß Heilberg steigern die Spannung über ein Rätsel, dessen sensationelle Lösung von Anfang bis Ende gefangen hält!

Darsteller: Theodor Loos, Elise Elster, H. A. v. Schlettow, Oskar Sims

SCHAUBURG K 1, 5 - Breite Straße

Pianos fabrikneu in billiger Preislage Günstige Zahlungsbedingungen

Heckel Kunststraße 0 3, 10 Vertreter erster Markenfabrikate

Erstklassig Wolle- und Daunen-Steppdecken eigener Herstellung besonders billig

Oskar Stumpf Aglasterbussen Verlangen Sie Angebot

Radio-aller Fabrikate reparat. Klinik L 4, 9

Rünzelwiese - Fild gegen Schnupf, u. Erk. (Halb 1, 2 nur 30 u. 10 u. 20) - 20-30-40, 50-60, 70-80, 90-100, 110-120, 130-140, 150-160, 170-180, 190-200, 210-220, 230-240, 250-260, 270-280, 290-300, 310-320, 330-340, 350-360, 370-380, 390-400, 410-420, 430-440, 450-460, 470-480, 490-500, 510-520, 530-540, 550-560, 570-580, 590-600, 610-620, 630-640, 650-660, 670-680, 690-700, 710-720, 730-740, 750-760, 770-780, 790-800, 810-820, 830-840, 850-860, 870-880, 890-900, 910-920, 930-940, 950-960, 970-980, 990-1000

Der Film, der alle Herzen bewegt!



Märkische Film G.m.b.H. nach dem Roman 'Die beiden Wittkauer' von Stowronnek Karin Hardt - Leny Marenbach - Paul Wegener - Ivan Petrovich - Paul Richter - Wesener - Haerlin - Ode - Ulmer - Schnell - Rex u. v. a. Spielleitung: Joe Stöckel Musik: Fritz Wenzels

Ein Drama der Leidenschaft! Das drängende Blut der Jugend! Die unerbittliche Jagd nach dem Glück! Die Pflicht und die Ehre des alten Jägers! Die Gerechtigkeit führt zum verheerenden Schicksal.

Ufa-Wochenschau - Kulturfilm: Bilder aus Württemberg Jugendliche haben keinen Zutritt Wo.: 3.00 5.45 8.30 Uhr So.: 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr

UFA-PALAST

Märchen-Vorstellungen

Heute Samstag, 2 Uhr Morgen Sonntag, 1.30 Uhr

Helle Begeisterung bei jung und alt, über den neuen Märchen-Tonfilm

1. Tischlein deck dich Esel streck dich - Knüttel aus d. Sack

2. Struwelpeter

3. Wasserbabys Seifenblasen Farbtonfilmen

Preise: -.50 -.50 -.70 RM Erwachsene -.50 -.70 1.- RM Vorverkauf an der Kasse

PALAST

PALAST

Was geschieht? Wer ist dabei? bitte

Marika Röck Viktor Staal, Kurt Schönböck



Eine Nacht im Mai

Ein neuer junger Ufa-Film Ein Triumph v. Lebenslust und Freudel In weiteren Rollen: Mady Rahl, Oscar Sims, Ursula Herking, Ingeborg v. Kusowere Musik: Peter Kreuder Kulturfilm - Wochenschau Montag letzter Tag! 4.00 6.10 8.30 Sonntag ab 2.00

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Anf. 4.00 5.55 8.25, So. 4.00 Uhr

Der Tag nach der Scheidung

mit Lulise Ullrich Jugend nicht zugelassen

Heute Samstag und Sonntag 2 Uhr: Familien- u. Jugendvorstellung mit dem Märchenfilm

Aschenbrödel

Preise für Kinder 30, 40, 50 Pfr.

LIBELLE

Beifallstürme um Georg Krönlein

(Das Krönlein des Humors) und die Attraktionen des Programms!

Helle Begeisterung über die weltberühmten Springer

5 Marschanys

In ihrer tollen Szene 'Ein Fest auf Kuba'

Heute 16 Uhr: TANZ-VARIETE Eintritt frei

Morgen 16 Uhr: Familien-Vorstellung Vorverkauf heute 11.30-15 und ab 18 Uhr, morgen 11.30-15 und ab 15 Uhr - Fernruf 22000

Geizhinz:

Täglich 20 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr

Wiener Stimmung

bei Pepi Stoß Preiswerte erstklassige Schoppenweine! im 'Kerzenstüberl' Original Weinheber

Erstklassige Küche! Neuer ostmärkischer Küchenchef!

Brautleute!

3 neue Schatzim.

mit Brautform, 275, 285, 295

Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7-8 Fernruf 278 85, (243698)

Balkontannen

(Abweantannen) 20/30/40 cm hoch, 25 St. 5 u. 6 offer.

Größerer Fortbaum, schulen Stilleheim Hotel. (376128)

Hausfrauen!

Küche

naturf., etc. verlag, 1 St. 12 St. 13 St. 14 St. 15 St. 16 St. 17 St. 18 St. 19 St. 20 St. 21 St. 22 St. 23 St. 24 St. 25 St. 26 St. 27 St. 28 St. 29 St. 30 St. 31 St. 32 St. 33 St. 34 St. 35 St. 36 St. 37 St. 38 St. 39 St. 40 St. 41 St. 42 St. 43 St. 44 St. 45 St. 46 St. 47 St. 48 St. 49 St. 50 St. 51 St. 52 St. 53 St. 54 St. 55 St. 56 St. 57 St. 58 St. 59 St. 60 St. 61 St. 62 St. 63 St. 64 St. 65 St. 66 St. 67 St. 68 St. 69 St. 70 St. 71 St. 72 St. 73 St. 74 St. 75 St. 76 St. 77 St. 78 St. 79 St. 80 St. 81 St. 82 St. 83 St. 84 St. 85 St. 86 St. 87 St. 88 St. 89 St. 90 St. 91 St. 92 St. 93 St. 94 St. 95 St. 96 St. 97 St. 98 St. 99 St. 100 St. 101 St. 102 St. 103 St. 104 St. 105 St. 106 St. 107 St. 108 St. 109 St. 110 St. 111 St. 112 St. 113 St. 114 St. 115 St. 116 St. 117 St. 118 St. 119 St. 120 St. 121 St. 122 St. 123 St. 124 St. 125 St. 126 St. 127 St. 128 St. 129 St. 130 St. 131 St. 132 St. 133 St. 134 St. 135 St. 136 St. 137 St. 138 St. 139 St. 140 St. 141 St. 142 St. 143 St. 144 St. 145 St. 146 St. 147 St. 148 St. 149 St. 150 St. 151 St. 152 St. 153 St. 154 St. 155 St. 156 St. 157 St. 158 St. 159 St. 160 St. 161 St. 162 St. 163 St. 164 St. 165 St. 166 St. 167 St. 168 St. 169 St. 170 St. 171 St. 172 St. 173 St. 174 St. 175 St. 176 St. 177 St. 178 St. 179 St. 180 St. 181 St. 182 St. 183 St. 184 St. 185 St. 186 St. 187 St. 188 St. 189 St. 190 St. 191 St. 192 St. 193 St. 194 St. 195 St. 196 St. 197 St. 198 St. 199 St. 200 St. 201 St. 202 St. 203 St. 204 St. 205 St. 206 St. 207 St. 208 St. 209 St. 210 St. 211 St. 212 St. 213 St. 214 St. 215 St. 216 St. 217 St. 218 St. 219 St. 220 St. 221 St. 222 St. 223 St. 224 St. 225 St. 226 St. 227 St. 228 St. 229 St. 230 St. 231 St. 232 St. 233 St. 234 St. 235 St. 236 St. 237 St. 238 St. 239 St. 240 St. 241 St. 242 St. 243 St. 244 St. 245 St. 246 St. 247 St. 248 St. 249 St. 250 St. 251 St. 252 St. 253 St. 254 St. 255 St. 256 St. 257 St. 258 St. 259 St. 260 St. 261 St. 262 St. 263 St. 264 St. 265 St. 266 St. 267 St. 268 St. 269 St. 270 St. 271 St. 272 St. 273 St. 274 St. 275 St. 276 St. 277 St. 278 St. 279 St. 280 St. 281 St. 282 St. 283 St. 284 St. 285 St. 286 St. 287 St. 288 St. 289 St. 290 St. 291 St. 292 St. 293 St. 294 St. 295 St. 296 St. 297 St. 298 St. 299 St. 300 St. 301 St. 302 St. 303 St. 304 St. 305 St. 306 St. 307 St. 308 St. 309 St. 310 St. 311 St. 312 St. 313 St. 314 St. 315 St. 316 St. 317 St. 318 St. 319 St. 320 St. 321 St. 322 St. 323 St. 324 St. 325 St. 326 St. 327 St. 328 St. 329 St. 330 St. 331 St. 332 St. 333 St. 334 St. 335 St. 336 St. 337 St. 338 St. 339 St. 340 St. 341 St. 342 St. 343 St. 344 St. 345 St. 346 St. 347 St. 348 St. 349 St. 350 St. 351 St. 352 St. 353 St. 354 St. 355 St. 356 St. 357 St. 358 St. 359 St. 360 St. 361 St. 362 St. 363 St. 364 St. 365 St. 366 St. 367 St. 368 St. 369 St. 370 St. 371 St. 372 St. 373 St. 374 St. 375 St. 376 St. 377 St. 378 St. 379 St. 380 St. 381 St. 382 St. 383 St. 384 St. 385 St. 386 St. 387 St. 388 St. 389 St. 390 St. 391 St. 392 St. 393 St. 394 St. 395 St. 396 St. 397 St. 398 St. 399 St. 400 St. 401 St. 402 St. 403 St. 404 St. 405 St. 406 St. 407 St. 408 St. 409 St. 410 St. 411 St. 412 St. 413 St. 414 St. 415 St. 416 St. 417 St. 418 St. 419 St. 420 St. 421 St. 422 St. 423 St. 424 St. 425 St. 426 St. 427 St. 428 St. 429 St. 430 St. 431 St. 432 St. 433 St. 434 St. 435 St. 436 St. 437 St. 438 St. 439 St. 440 St. 441 St. 442 St. 443 St. 444 St. 445 St. 446 St. 447 St. 448 St. 449 St. 450 St. 451 St. 452 St. 453 St. 454 St. 455 St. 456 St. 457 St. 458 St. 459 St. 460 St. 461 St. 462 St. 463 St. 464 St. 465 St. 466 St. 467 St. 468 St. 469 St. 470 St. 471 St. 472 St. 473 St. 474 St. 475 St. 476 St. 477 St. 478 St. 479 St. 480 St. 481 St. 482 St. 483 St. 484 St. 485 St. 486 St. 487 St. 488 St. 489 St. 490 St. 491 St. 492 St. 493 St. 494 St. 495 St. 496 St. 497 St. 498 St. 499 St. 500 St. 501 St. 502 St. 503 St. 504 St. 505 St. 506 St. 507 St. 508 St. 509 St. 510 St. 511 St. 512 St. 513 St. 514 St. 515 St. 516 St. 517 St. 518 St. 519 St. 520 St. 521 St. 522 St. 523 St. 524 St. 525 St. 526 St. 527 St. 528 St. 529 St. 530 St. 531 St. 532 St. 533 St. 534 St. 535 St. 536 St. 537 St. 538 St. 539 St. 540 St. 541 St. 542 St. 543 St. 544 St. 545 St. 546 St. 547 St. 548 St. 549 St. 550 St. 551 St. 552 St. 553 St. 554 St. 555 St. 556 St. 557 St. 558 St. 559 St. 560 St. 561 St. 562 St. 563 St. 564 St. 565 St. 566 St. 567 St. 568 St. 569 St. 570 St. 571 St. 572 St. 573 St. 574 St. 575 St. 576 St. 577 St. 578 St. 579 St. 580 St. 581 St. 582 St. 583 St. 584 St. 585 St. 586 St. 587 St. 588 St. 589 St. 590 St. 591 St. 592 St. 593 St. 594 St. 595 St. 596 St. 597 St. 598 St. 599 St. 600 St. 601 St. 602 St. 603 St. 604 St. 605 St. 606 St. 607 St. 608 St. 609 St. 610 St. 611 St. 612 St. 613 St. 614 St. 615 St. 616 St. 617 St. 618 St. 619 St. 620 St. 621 St. 622 St. 623 St. 624 St. 625 St. 626 St. 627 St. 628 St. 629 St. 630 St. 631 St. 632 St. 633 St. 634 St. 635 St. 636 St. 637 St. 638 St. 639 St. 640 St. 641 St. 642 St. 643 St. 644 St. 645 St. 646 St. 647 St. 648 St. 649 St. 650 St. 651 St. 652 St. 653 St. 654 St. 655 St. 656 St. 657 St. 658 St. 659 St. 660 St. 661 St. 662 St. 663 St. 664 St. 665 St. 666 St. 667 St. 668 St. 669 St. 670 St. 671 St. 672 St. 673 St. 674 St. 675 St. 676 St. 677 St. 678 St. 679 St. 680 St. 681 St. 682 St. 683 St. 684 St. 685 St. 686 St. 687 St. 688 St. 689 St. 690 St. 691 St. 692 St. 693 St. 694 St. 695 St. 696 St. 697 St. 698 St. 699 St. 700 St. 701 St. 702 St. 703 St. 704 St. 705 St. 706 St. 707 St. 708 St. 709 St. 710 St. 711 St. 712 St. 713 St. 714 St. 715 St. 716 St. 717 St. 718 St. 719 St. 720 St. 721 St. 722 St. 723 St. 724 St. 725 St. 726 St. 727 St. 728 St. 729 St. 730 St. 731 St. 732 St. 733 St. 734 St. 735 St. 736 St. 737 St. 738 St. 739 St. 740 St. 741 St. 742 St. 743 St. 744 St. 745 St. 746 St. 747 St. 748 St. 749 St. 750 St. 751 St. 752 St. 753 St. 754 St. 755 St. 756 St. 757 St. 758 St. 759 St. 760 St. 761 St. 762 St. 763 St. 764 St. 765 St. 766 St. 767 St. 768 St. 769 St. 770 St. 771 St. 772 St. 773 St. 774 St. 775 St. 776 St. 777 St. 778 St. 779 St. 780 St. 781 St. 782 St. 783 St. 784 St. 785 St. 786 St. 787 St. 788 St. 789 St. 790 St. 791 St. 792 St. 793 St. 794 St. 795 St. 796 St. 797 St. 798 St. 799 St. 800 St. 801 St. 802 St. 803 St. 804 St. 805 St. 806 St. 807 St. 808 St. 809 St. 810 St. 811 St. 812 St. 813 St. 814 St. 815 St. 816 St. 817 St. 818 St. 819 St. 820 St. 821 St. 822 St. 823 St. 824 St. 825 St. 826 St. 827 St. 828 St. 829 St. 830 St. 831 St. 832 St. 833 St. 834 St. 835 St. 836 St. 837 St. 838 St. 839 St. 840 St. 841 St. 842 St. 843 St. 844 St. 845 St. 846 St. 847 St. 848 St. 849 St. 850 St. 851 St. 852 St. 853 St. 854 St. 855 St. 856 St. 857 St. 858 St. 859 St. 860 St. 861 St. 862 St. 863 St. 864 St. 865 St. 866 St. 867 St. 868 St. 869 St. 870 St. 871 St. 872 St. 873 St. 874 St. 875 St. 876 St. 877 St. 878 St. 879 St. 880 St. 881 St. 882 St. 883 St. 884 St. 885 St. 886 St. 887 St. 888 St. 889 St. 890 St. 891 St. 892 St. 893 St. 894 St. 895 St. 896 St. 897 St. 898 St. 899 St. 900 St. 901 St. 902 St. 903 St. 904 St. 905 St. 906 St. 907 St. 908 St. 909 St. 910 St. 911 St. 912 St. 913 St. 914 St. 915 St. 916 St. 917 St. 918 St. 919 St. 920 St. 921 St. 922 St. 923 St. 924 St. 925 St. 926 St. 927 St. 928 St. 929 St. 930 St. 931 St. 932 St. 933 St. 934 St. 935 St. 936 St. 937 St. 938 St. 939 St. 940 St. 941 St. 942 St. 943 St. 944 St. 945 St. 946 St. 947 St. 948 St. 949 St. 950 St. 951 St. 952 St. 953 St. 954 St. 955 St. 956 St. 957 St. 958 St. 959 St. 960 St. 961 St. 962 St. 963 St. 964 St. 965 St. 966 St. 967 St. 968 St. 969 St. 970 St. 971 St. 972 St. 973 St. 974 St. 975 St. 976 St. 977 St. 978 St. 979 St. 980 St. 981 St. 982 St. 983 St. 984 St. 985 St. 986 St. 987 St. 988 St. 989 St. 990 St. 991 St. 992 St. 993 St. 994 St. 995 St. 996 St. 997 St. 998 St. 999 St. 1000

Nähmaschinen

Führende deutsche Fabrikate in allen Preislagen. - Günstige Zahlungsbedingungen.

Sebastian Rosenberger

€ 4, 1 - Fernsprecher 27944. Nähmaschinen-Spezialgeschäft am Nationaltheater.

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen

UFA-PALAST

Film-Morgenveranstaltung Sonntag, 4. Dez. vormittags 11.15

Ein märchenhaft schöner Großkulturfilm der Ufa



SYMPHONIE DES NORDENS

Eine Dichtung in Bild und Ton über Norwegens Landschaft

Musik: Prof. Karl Eisele Jugendliche zugelassen

UFA-PALAST

Zwei Spät-Vorstellungen

amstag 23.00 Uhr Sonntag

Ein herrlicher Film! Elegant! Scharmant!

Die Nacht der großen Liebe

Gustav Fröhlich J. Novotna, Odemer Gülstorff, Meyerlnck

Regie: Geza von Bolvary Musik: Robert Stolz

Eine romantische Liebesgeschichte, glühende Pasteltöne, aus denen die Wärme des nahen Orients und die Sehnsucht nach großem Leben spricht

CAPITOL

Heute Samstags NACHT-Vorstellung 10.45

Ganz Mannheim lacht in der Abendstunde über Bunjes Soldatenschwank



ETAPPENHASE

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NEGFARAU Das moderne Theater im Süden der Stadt

Uebers Wochenende: Der herrliche Ufa-Film mit Marika Röck, Victor Stahl

Eine Nacht im Mai

Beginn 8.00, 8.30 Sonntag 4.30 Uhr

Sonntag nachm. 2 Uhr: Große Jugend-Vorstellung 'Narren im Schnee'

National-Theater Mannheim

Samstag, 3. Dezember 1938: Vorstellung Nr. 105, Mitte 8 Nr. 10, 2. Sonberrniete 8 Nr. 5

König Ottokars Glück u. Ende

Trauerpiel in fünf Aufzügen (zehn Bildern) von Franz Grillparzer Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22.45 Uhr.

Lichtspielhaus Müller

Bis Montag! Die Sensation

FRISCO-EXPRESS

Belbe Konditorei u. Kaffee



enzen bewegt!

ER  
iebe

Film G. m. b. H.

beiden Wildbeber

renbach - Paul  
h - Paul Richter  
Ode - Ulmer

Joe Stöckel  
z Wenneis

eldenhalten! Die  
Jugend! Die un-  
alt der Wildbeber!  
e des edlen Jägers!  
zum verstanden

- Kulturfilm:

rittemberg

n keinen Zutritt

5 8.30 Uhr

6.00 8.30 Uhr

ALAST

ALAST

Vorstellungen

23.00 Uhr

errlicher Film!

nt! Scharmant!

acht der  
Liebe

av Fröhlich

otna, Odemar

ff. Meyerlnck

za von Bolvar

Robert Stolz

ntische Liebes-

glühende Pastel-

enen die Wärme

Orients und die

nach großem bi-

n spricht

der Dame

A KROCK

- Fernruf 23224

Madamelle Appert

nurh Dialyse

Apertele

eughaus

ts Fernruf 23021

Familien-Café

ERLXNGERUNG

21 Uhr

llen

a n d a



# Die Alte wartet

Von Alfred Gehner

Der Dummelzug auf der kleinen, menschenleeren Station macht keinerlei Anstalten zur Weiterfahrt, es ist still. Nur etwas regt sich und atmet schwer: eine dichtgeballte Wolke liegt vor den beiden lastigen Eisenbahnwagen im Gleise, ein undurchsichtiger Klumpen aus Dampf und Qualm, der in sich selber wogt und rollt und unablässig von inwendig zischenden Strudeln durchwirbelt und durchstoßen wird, so daß die Beine fliegen.

Wie anders dagegen, wie einfältig und harmlos steht dann aber die Lokomotive selber aus, als ihr Schnauben und Köcheln mit einem Hauch sticht und damit die Wolke abzieht! Alt ist sie, so alt, daß sie gar nicht recht wie eine Lokomotive, sondern eher wie ein vorzeitliches Ungeheuer anmutet, das auf den Hinterläufen aufgerichtet steht und stur aus übergroßen, seitlich stehenden Augen glóht.

An Stelle einer Stirn trägt sie einen hohen, geschwungenen Trichter, aus dem sie sich mit einer trüben Qualmflut fortwährend übergießt. Aus ihrem schweißenden Leib schauen sie und da die Eingeweide hervor, und es knarrt verächtlich darin. Von Zeit zu Zeit fällt es ihr ein, ein riesiges Gefäß mit der Speisepumpe zu machen oder auch einen heißen Wasserstrahl in den Riss unter sich zu entlassen.

Die hohe, dampfende Gestalt hat aber auch eine überraschende Ähnlichkeit mit der berühmten Teelanne oder Teemaschine, die einst den James Watt nachdenklich machte. Das ist schon lange her, und die Konstrukteure damals, die das Porzellan in Eisen, den Teetopf zum Dampffessel und den glasierten Deckel in einen Zylinderförmigen umwachten, haben ebenfalls Zylinder und hohe Aufbauten um ihre Hälse getragen, haben die Lokomotive vielleicht Vertha oder Louise getauft, haben den letzten der Reichbreitbögen, das perspektivische Gesamtbild mit einem Schindelfeltrahmen versehen, haben die Maschine auf dem Papier mit einer gewaltigen Rauchfahne dekoriert und womöglich noch eine Gruppe eleganter Damen und Herren daneben gezeichnet.

Das war eben zu einer Zeit, als man noch alles in die Höhe baute, — je höher, desto besser! Wie sollte da eine Lokomotive sehr viel anders werden als ein Turm oder eine Kathedrale auf Rädern! Räder als Konsol! — das mag für die damaligen Baumeister eine widersinnige Forderung gewesen sein, eine Zwitterhandlung gegen alle statischen und stilistischen Gebote, aber ein unumgängliches Uebel. Vielleicht sind deswegen die Laufräder an der alten Lokomotive das wenigste, ganz klein und massiv sind sie, und nur zwei Räder hat man ihnen bewilligt, weil weniger nicht möglich ist.

Gewiß haben die damals sehr gefeierten Baumeister mit zweierlei Gefühlen zusehen, als sich ihr dampfender Turm zum erstenmal von der Stelle bewegte: wohl mögen sie voller Stolz, aber eingedenk ihrer vermeintlichen Uebertretung mehr noch voller Strupel und Zweifel gewesen sein und mit diesem gespaltenen Gemüthen allein und bedrückt dagestanden haben im Trubel der Taufe.

Das Rad unter dem Turm jedoch, kaum auf die Spur geféht, begann sofort einen eigenmächtigen Eroberungszug; es eroberte eine neue Dimension: die Horizontale. Mehr und mehr wälzte es den Sinn der senkrechten, statischen Gestaltung nach allen Seiten aus und erlangte sich damit selbst einen neuen Stil. Der Räder wurden mehr, wurden groß und größer, wuchsen aus zu langsträufigen, beschwingten



Mit dem Zug möcht' ich einmal weit, ganz weit fahren!

Aufn.: Klots

Kreisen, zu vielfachigen Gruppen oder Systemen, während der anfangs so stolze Dampfstrom bald nicht mehr anders konnte, als sich niederzubucken und sich einzuordnen in die schneidige Doppelballustrade der Räder, womit er kein eigenständiges Gebäude mehr war, sondern nurmehr die große Zunge des Geläufs, dem sie die

Kraft, das Atmen und Saufen, den Atem der Ferne einzupumpen hat.

Das steht in Form fettgedruckter Zahlen in den Fernfahrplänen, Zahlen, die in weitem Abstand Stunden überspringen, Hunderte von Kilometern mit Dutzenden von Stationen, deren Stille allemal durchwirbelt wird von solchen

rennenden Zyklopen. In dicken, zusammengehefteten Bänden wiederum, die ihren Platz in den Tresoren der Lokomotivfabriken haben, gefüllt sind mit labyrinthischen Kurven, mit Skizzen, Zahlen und Tabellen — was alles nur die dürftige Aufschrift trägt „Erfahrungswerte“ — in ihrer Folge ist der dortige Weg bezeichnet, den



man von einem Lokomotiv-Typ zum nächsten gelehrt hat. Die Vertha oder Louise steht vielleicht nicht mehr darin, aber dafür steht sie lebhaftig auf der kleinen, menschenleeren Station.

Und es ist recht so, daß sie sich dorthin zurückgezogen hat, denn auf einem großen Bahnhof würde man sich über sie belustigen und sogar Anstoß nehmen an ihrem Rödeln und lässigen Betragen. Nein, auf größere Bahnhöfe kommt sie nicht; ihr Vorkommen beschränkt sich auf das stille, menschenarme Land. Sie, die Urwaise, hat keinerlei Umgang mehr mit den Tausenden ihrer Nachfahren, die unversgleichlich schöner, vermöglicher und gebildeter sind als sie. Nur noch mit ihresgleichen trifft sie sich dann und wann. Ihr jungfräulicher Name Vertha oder Louise ist längst abhanden gekommen und man hat ihr statt dessen eine Nummer aus Messing auf die Pfanne genietet.

Einmal steht sie auf der kleinen Station, nur glühend und unförmig, das Alter auf Nähern, müde ihres langen Lebens. Sieht da auf dem Nebengleis und wartet, bis endlich der Fernzug aufkommt und als dampfendes Donnerwetter an ihr vorüberzieht, — steht noch immer und wartet und träumt mit dumpfer Besessenheit von vielen wilden Atmosphären, von herfindenden Dampfbrücken in ihrer engen Brust, und phantasiert sich in eine strubelnde Wolke, aus der die Segen fliegen.

## Der Philosoph

Von Hans Runge

Zur Zeit Friedrich Wilhelms IV. von Preußen lebte zu Berlin ein bekannter Philosoph, der eines Abends als Tischgast auf einer ausgezeichneten Gesellschaft weilte. Ein junger Student, der sich nicht stügend in Preußens Hauptstadt aufhielt, war der Nachbar des Gelehrten, dessen Festwand nicht gerade zu den neuesten und gewähltesten gehören mochte. Am rechten Arm des Hockers hatte sich die Nacht gelockert und das weiße Untergewand schimmerte vor. Der junge Mann gewahrte dies, steckte eine höhnische Miene auf und sagte: „Ach, Herr Professor, was muß ich da bei Ihnen sehen! Aus Ihrem rechten Rockärmel schaut etwas heraus! Ich vermute, es schimmert da die Weisheit hervor!“

„Sie haben völlig recht, mein Herr!“ erwiderte der Philosoph, „die Weisheit schaut hervor und die Dummheit schaut hinein!“

# Kleine Geschichte von der Maus / Von Armas StenFühler

Wenn ich Philosoph oder Psychologe wäre, würde ich ein Traktat darüber schreiben, ein Traktatchen sozusagen, mit sehr vielen weisen Worten darin. Die Wissenschaft würde sich damit auseinandersetzen müssen. Die Folgen wären unabsehbar, nicht auszubedenken. Es würde ein Traktatchen, um das man sozusagen gewissermaßen quasi nicht umhin könnte. Dieser Grund ist mir ein Anlaß, es vorläufig nicht zu schreiben. Ich bescheide mich. Ich referiere nur:

Am ich also eines Abends nichtahnend nach Hause und begab mich ins Badezimmer. Ungreiflicherweise befindet sich in einem Badezimmer eine Badewanne, und in eben dieser Badewanne befand sich hinwiederum, unbegreiflicherweise, eine Maus, d. h. sie befand sich nicht, sie wurde befunden, eine mausgraue Maus mit einem mausgrauen Mausschwänzchen, wie sich das für eine Maus gehört.

Als ich sie erblickte, stand sie an der Abflußseite der Badewanne. Das Abflußloch hat die mich stets erregende Eigenschaft, laut und unübertriefflich zu rülpfen, wenn man das Badewasser abläßt. Darüber freue ich mich, weil das etwas Unabändiges ist. Aber das gehört nicht hierher. Außerdem hat die Badewanne an dieser Seite noch eine andere Eigenschaft, nämlich senkrecht beschaffen zu sein. Da also stand die Maus, vielmehr sie stand nicht, sondern war furchtbar aufgeregt wie ein Olympiafänger vor dem Start, nur daß sie zwei Beine mehr hatte, also um zwei Beine aufgeregter war. Und sie startete, mit vier aufgeregten Beinen. Sie würde in diesem Moment hundert Meter in einer ungeahnten neuen Weltrefordzeit gelaufen sein, wenn die Badewanne an der entgegengesetzten Seite, dem Ziel gleichermäßen, nicht die Eigenheit einer sanften, für das körperliche Befinden des darin Badenben wohlaußgedachten, muldigen, schräg verlaufenden Ausbuchtung gehabt hätte. Daran scheiterte der Weltreford. Kurz vor dem Ziel nämlich rutschte die Maus jedesmal unweigerlich und schickalhaft ab wie ein ungelutschtes Maisbonbon.

Es war ein Schauspiel mit Applaus bei offener Szene. In der Badewanne spielte sich die Tragikgrotteske einer Maus ab. Ich setzte mich in die erste Reihe auf einen Hocker mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ich dachte nicht daran, der Maus in irgendeiner Weise den Garaus zu machen, der ihr aus volkswirtschaftlichen Gründen gebührte. Das war keine Maus. Das war „Hamlet“, die „Mausfalle“, 3. Akt, 2. Szene:

Die Maus sitzt auf dem Hocker und ich springe in der Badewanne herum mit verzweifelt

# Geburtsstunde der englischen Weltmacht vor 350 Jahren

Diemer-Willroda

Nur zweimal ist in der neueren Geschichte England in seiner insularen Lage ernstlich bedroht worden. Zuletzt 1805 durch Napoleon. Er versammelte nach jahrelanger Vorbereitung seine Große Armee in Stärke von 132 000 Mann in Boulogne gegenüber der englischen Küste, die notwendige Schiffstonnage wurde bereitgestellt, doch brach er im letzten Augenblick den Angriff ab, weil es ihm nicht gelang, die für die Expedition unumgängliche Herrschaft zur See zu gewinnen. Englands größter Seeheld Nelson war auf der Hut. Das mit England verbündete Österreich gab dem französischen Kaiser die erwünschte Gelegenheit, sein Heer weg auf Wien zu führen. Auch Napoleon gelang es nicht, England, seinen bittersten Feind, dort zu fassen, wo es am empfindlichsten ist, nämlich auf seiner Insel.

Vor 350 Jahren stand England, ähnlich wie 1805, wieder im Bündnis mit einem Festlandsstaat, diesmal die Niederlande, um seiner Tradition gemäß Spanien als die damals mächtigste europäische Macht in seiner Vorkolonien begründeten das britische Weltreich, wie es nach den napoleonischen Kriegen durch Einverleibung des französischen Ueberseebesitzes vollendet wurde.

Aber nicht nur macht- und wirtschaftspolitische Gründe hatten gegen Spanien zum Kriege geführt, es kamen noch weltanschauliche hinzu. Denn der spanische König Philipp II. war der Vorkämpfer des strengsten Katholizismus, die Triebfeder der Gegenreformation. Doch auch bei seiner Feindin, der englischen Königin Elisabeth, stand die religiöse Frage im Mittelpunkt der Politik, unter ihr wurde England die Vormacht der Protestanten. Solche Gegensätze mußten zum Kriege führen.

Wie Napoleon 1805, so verfeistete sich auch der spanische König Philipp II., und als Vater des Don Carlos in Schillers Drama nicht ganz geschichtstreu bekannt, auf einen Angriff auf die englische Küste in der Hoffnung, diesen Inselstaat auf diese Weise am schnellsten niederzuwerfen. Auch er beachtete zu wenig,

daß eine Seemacht nur zur See besiegt werden kann.

England beherrschte, wie zu Napoleons Zeiten, auch in seinem spanischen Kriege tatsächlich bereits unter seinem großen Admiral F. Drake, das Meer. Drake sah Spanien an seiner empfindlichsten Stelle, seinem amerikanischen Kolonialbesitz, wo er nicht nur die Verbindungen seeräuberhaft unterband, sondern sogar spanische Kolonialorte besetzte und damit den Grundstein zum englischen Kolonialreich legte. Die Spanier waren, da Drake vornehmlich leichtere Segelschiffe für diese Aufgaben einsetzte, bei den damaligen schlechten Nachrichtenmitteln, und wo sie sich im Raume verloren, nicht in der Lage, das richtige Abwehrmittel zu finden. Dieses Unvermögen beharrte Philipp zum Entschluß, die britische Insel selbst anzugreifen.

Mit der Aufstellung und Durchführung dieser Expedition, die sorgfältig jahrelang vorbereitet wurde, war ein ganz vortrefflicher spanischer Admiral beauftragt worden, der Marquis von Santa Cruz. Der erst 1571 bei Lepanto erfochtene Seesieg gegen die Türken hatte die Ueberlegenheit der spanischen Flotte in der damals gebräuchlichen Kampfweise, dem Entertampf, also Nahkampf von Schiff zu Schiff einwandfrei bewiesen. Der spanische Landheer, der Träger der Hauptlast des Kampfes, war zu damaliger Zeit der bestausgebildete und bestgeführte. An diesen Kampferfahrungen wurde auch für den bevorstehenden Wassengang mit den Engländern festgehalten. Die ganze Welt sah mit Staunen, wie eine ungeheure Truppenmacht von 94 000 Mann und fast 600 Schiffen im Hafen von Cadix zusammengebracht werden sollte.

Bei der Schwäche der britischen Landarmee mußte alles daran gesetzt werden, die Spanier gar nicht erst zur Landung an der Küste kommen zu lassen. Der Abwehrkampf mußte also zur See geführt werden. Immer hat die englische Flotte ihre Aufgaben offensiv gelöst. So auch hier. Drake griff bereits ein Jahr vor Absegeln der feindlichen Flotte, 1587, ein, überfiel sie in Cadix und zerstörte bereits dort zahlreiche Schiffe des völlig überraschten Feindes. Nur

zum Teil gelang es den Spaniern, diesen Schaden bis zur endgültigen Ausreise Mai 1588 wieder gut zu machen. Jedoch die ursprünglich geplante Anzahl von Schiffen und Besatzung konnte nicht mehr erreicht werden. Sie betrug nur noch 130 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 60 000 Tonnen, ca. 10 000 Seeleute und 20 000 Landvolk. Eine große Landungsflotte lag an der holländischen Küste bereit unter dem Generalgouverneur der Niederlande, dem berühmten spanischen General und Admiral Alexander Farnese. Herzog von Parma, der damals die südlichen Provinzen der Niederlande wieder unterworfen hatte. Er hatte den Auftrag, wenn die spanische Hauptflotte, „Armad“ d. h. bewaffnete Macht genannt, die Gegend von Calais erreichen würde, sich mit seiner Armee von 30 000 Mann einschiffen und sich an dem Angriff zu beteiligen.

Als die Armada Spanien verließ, war ihr vorher noch ein peinlicher Kommandowechsel erfolgt. Santa Cruz war gestorben, er wurde ersetzt durch einen General, der bisher noch nie ein Flottenkommando gehabt hatte. Der Herzog von Medina Sidonia, eine unglückliche Wahl, da er sich nicht der Aufgabe gewachsen zeigte, auch war er der Seefahrt ungewohnt und litt dauernd an Seekrankheit. Ihm fehlte die Standhaftigkeit eines Führers und namentlich auch jede Erfahrung im Seekrieg. Eine Seeschlacht bedeutete für ihn lediglich das Trübschlagen einer gestillten Waffe.

Dessen wehrgeschichtliche Bedeutung bestand darin, daß er durch jahrelange Ausbildung in der Marine und durch Schaffung leichter und handlicher Schiffstypen eine bewegliche Flotte möglich machte. So fand er eine neue Form der Kriegsführung, die trotz der Unerfahrenheit an Zahl und Macht dennoch zum Siege führen sollte. Der Nachteil der spanischen Kriegsführung beruhte in der Schwerfälligkeit ihrer hochbordigen Galeeren. Dieser unbeholfenen Form der Kriegsführung setzte Drake schnelle Segelboote entgegen, die den Kampf in ungewohnter Form gestarteten, den Entertampf, die Hauptform der spanischen Kriegsführung, sich vom Leibe hielten, dafür aber die Entscheidung mit Hilfe einer besseren artilleristischen Ausbildung suchten. Etwas den Spaniern ganz fremd, sie hatten den neuartigen Artilleriekampf bisher vernachlässigt.

Der General Medina, in der unglücklichen Rolle eines Admirals, sah in seiner Unkenntnis sich so einem Gegner gegenüber mit einer Ueberlegenheit vollkommen ungewohnter Kampfweise. Er erreichte noch ungeschoren, dafür aber unter schweren Stürmen Ende Juli 1588 England in der Höhe von Plymouth.

Als auf ihrer Weiterfahrt die spanische Flotte, umschwirrt von den inzwischen herangeeilten Engländern wie die Franzosen in Rußland von den Kosaken, die Flotte von Calais erreichte, um auf Parma zu warten, erfolgte der englische Großangriff, ohne daß es Medina gelang, die schwerfälligen Burgen seiner 130 Schiffe zu einer straffgeführten Einheit zusammen zu lösen. Als besondere Ueberbahrung brachte Drake die feindliche Flotte in erhebliche Unordnung, indem er eine Anzahl von Brandern, also brennenden Schiffen, gegen die Spanier anlaufen ließ und ihre Schlachtordnung in die wüste Unordnung brachte, da man auf diese Reue nur genau so wenig gefaßt war wie die Römer, als Hannibals Elefanten in ihre Reihen preschten.

So standen die Aussichten bereits zu Beginn der Seeschlacht von Gravelines unweit Calais in jeder Beziehung für die Spanier recht schlecht. Parma mit seiner Flotte war auch nicht gekommen, ihn ließ die vereinigte englisch-niederländische Marine nicht aus Dünkirchen heraus, wieder rächte sich die mangelnde Einsicht, daß eine Seemacht nur zur See besiegt werden kann. Und jetzt, kaum war die Schlacht begonnen, trat ein Ereignis ein, das den damaligen Zeitgenossen als ein Eingreifen Gottes zugunsten der Engländer erschien. Denn die ganze damalige Welt hatte mit unerbörter Spannung die Fahrt der Armada verfolgt, alles wußte, daß von dem Ausgang dieser Expedition eine große weltgeschichtliche Entscheidung abhängig war: Würde die protestantische Vormacht durch Philipp gebrochen werden? Würden die Niederlande ihren Freiheitskampf fortsetzen können? Würde die spanische Weltmacht durch Niederwerfung Englands der Herr des gesamten Abendlandes werden? Würden die Ergebnisse der Reformen vernichtet werden?

Medina gab als geschlagener Feldherr mußte und dem Sterben nahe jeden weiteren Widerstand auf. Da ihm, bereits weit nach Norden abgetrieben, die Rückkehr durch den Kanal versperrt war, versuchte er, um Schottland herum und an Irland vorbeisegelnd, die Heimat wieder zu gewinnen. Die Leiden bei der Fahrt waren entsetzlich, Verpflegung und Trinkwasser wurden knapp, zahllose Leute gingen an Krankheit und Entkräftung zugrunde und mit einem Verlust von 64 Schiffen, wovon nur vier bis sechs der eigentlichen Seeschlacht zum Opfer gefallen waren und mit einer Einbuße von 10 000 Mann erreichte im September 1588, also genau vor 350 Jahren, die ehemals so stolze Armada ihre Heimat Spanien wieder. Es war Genuß Wille, sagte auch Philipp II.

Das Schicksalsjahr 1588 hatte Spanien um seine Weltmachtstellung gebracht, der Aufstieg Englands begann.



Besonnte Welt von oben

Aufn.: Tölle

Der Zug nähert sich der Grenze, der...  
gibt Bar...  
in Stunden mit...  
durchteilt hatten, ...  
ten, runden ...  
großen Seen und ...  
Tälern, so werd...  
Berge heiler, die ...  
Land sieht aus...  
erharrt ist. Re...

Wah. Die Wäde...  
grünen Nord...  
ertracht sich hier...  
nicht rogen lecke...  
Himmel des spä...  
lich der Zug auf...  
Narvik ein. In...  
dem Verladen...  
Bergwerke besitz...  
tum am Erz. Z...  
hier ein und ih...  
verladen.

Am Abend sit...  
der Straße nach...  
Gau der unterg...  
Tag herrscht ha...  
als ich allein de...  
Türschwüren. S...  
auserhalb des S...  
junge Waise, sie...  
der Einsicht, daß...  
her Weg seiner...  
Schlag gezeig...  
migen Rückzug d...  
dem Wege zu...  
Bericht. Aus I...  
den Tag bei S...  
durch die Nord...  
keines Menschen...  
Bettler aber die...

Da wenden w...  
am Gratangefi...  
Hilberdorf Holz...  
gellatter seine...  
Ein Lappe vor...  
Er erzählt und...  
milie und den...  
alle echten Lap...  
Seiten trifft m...  
Fremden sind...  
unser Lappe ge...  
alle Angehörige...  
großeren. Sch...  
Welleicht glaub...  
sicher ihres W...  
über sie selbst...

Die ganze Ma...  
jont hell gebl...  
schweigend das...  
Sterne hatten...  
Stahlen zu du...  
Licht über den...  
Es ist zwei Uhr...  
leinen Soblen...  
anderen nicht...  
verschwindet h...  
liegt unser J...  
dunkel nach, ab...  
der seine Flan...  
taucht hat. Glu...  
Wäde flingen...  
In der Ferne...

Bald heben...  
große Geröll in...  
ten. Schnell ge...  
gen wie wieder...  
lofe Steinbalb...



# Bilder aus Lappland

Von Bergen, Tälern und Menschen

Diemer-Willroda

Der Zug nähert sich der norwegisch-schwedischen Grenze, der schönste Teil der Fahrt beginnt. War Schwedisch Lappland, das wir eben in Stunden mit dem schnellen elektrischen Zug durchweilt hatten, weit und hell gewesen mit sanften, runden Bergen, unzähligen kleinen und großen Seen und lichten Birkenwäldern in den Tälern, so werden hier im Norwegischen die Berge steiler, die Täler enger und dunkler. Das Land sieht aus wie ein Meer, das im Orkan zerflutet ist. Kein freundlicher See hat hier noch

leichte Vorwerk aus Geröll und Fels umgangen, das den Blick zur Höhe hemmt. Steil über uns hängt nun der Gletscher, der von der Schulter herab in den Schoß des Berges quillt. An seinem Ende haben die Moränen einen kleinen See abgeriegelt. Und nun überhaucht die aufgehende Sonne Fels und Eis mit tiefem Rot. Der Berg brennt. Und das Wasser gibt getreu sein Bild wieder.

Wir umgehen den flammenden Eissee und erreichen das untere Ende des Gletschers. Links von ihm, noch im Schatten der Nacht, führt ein steiler Weg zum Grat.

Lojes Geröll bedeckt seine Flanke, die zunächst sanft ansteigt. Dann wird die Neigung jäh, und die Hände greifen festen Fels. Die letzten Schritte aus der düsteren Nacht sind zugleich die ersten in das vollkommene Licht. Nun gibt es kein Halt mehr. Der Grat ist breit und leicht. Eis harter Schnee und Schiefergeröll wechseln mit kleinen Bandhufen. Kurz nach 5 Uhr ist der Gipfel erreicht. Ein wildes Bergmeer liegt im Süden vor uns. Seltsame Namen nennt mir mein schwedischer Gefährte. Die Zappen haben sie geprägt. Und fast immer sind die Berge in ihren uralten Raut verweben. Dort oben haufen Riesen und böse Geister, deren Zorn man durch Opfer befänstigen muß. Wenn Sturm über die weite Ebene rasst, wirbelnder Schnee den Fels peitscht, oder kalter Nebel auf dem Lande lastet, dann mag man auf solche Gedanken kommen. Heute aber schlafen die Trolle. Vor uns liegt nur die große Einsamkeit im Schimmer des ersten Lichtes.

Es ist bitter kalt. Ein schneidender Wind bläst vom Lande her. Die Sonne hat keine Gewalt mehr da heroben im Reich des Windes und der Kälte. Da steigen wir nach kurzem Schauen ab. Aber drunten bei den Felsen verbummeln wir den ganzen Tag. Als wir dann abends talwärts am Bach entlang wandern, blicken wir oft zurück zum Somaslaki, der lange noch im letzten Licht steht, ehe sich eine stille Nacht über ihn senkt.

## Vuoitasreitta

Zwischen Norwegen und Schweden steht Vuoitasreitta, ein langgestrecktes Bergmassiv. Sein Rücken duldet bald breite Eisfelder, bald verengt er sich zu einem messerscharfen Grat. Seine Wände stürzen nach allen Seiten steil ab, und das Wasser, das von den Gletschern der Hochfläche kommt, verliert sich haltlos in der Tiefe. Drunten sammelt ein donnernder Bach all die kleinen Rinnsale. Ein breites, einsames



Somaslaki

Trogtal begrenzt das Massiv im Osten. Gegenüber steigen in ähnlicher Bildung die Wände von Vuoitasreitta auf. Bis zum innersten Winkel des Tales ist ein weiter Weg. Dort hängt ein sehr steiler Gletscher vom Joch herab. Hier entspringt auch der Hauptwasserstrom. Von diesem Talwinkel aus wollten wir auf Vuoitasreitta steigen. Das hatte vor uns noch niemand versucht. Stundenlang ging es durch Bäche und über Moränenhaufen oder luhohes Gestrüpp, durch Sumpf und Moor und tiefe Rinnen, die das Wasser in Jahraufenden gegraben hat. Kleine Seen verperrten oft den Weg. Immer wieder Berge, Bäche und Seen, das ist der Landschaftsbilderklang Lapplands.

Dann erst stehen wir am Fuß unseres Berges. Hatten wir schon bis jetzt einen eigenen Weg durch die Wildnis suchen müssen, bei dem wir oft nur noch die Richtung festhalten konnten, so geht nun im heißen Schutt jede Uebersicht verloren. Auf gut Glück steigen wir draußlos manchmal bietet nur das Bett des tosenden Baches ein Weiterkommen. Endlich stehen wir in der Scharte, am unteren Ende einer jähen Gletscherzunge. Die rechte Beerenzungenwand des Gletschers scheint ersteigbar zu sein. Jedenfalls ist uns ihr fester Fels lieber als das trügerische Eis, das alle Augenblicke hohl kracht. Der Gletscher wandert. Die weichen Sohlen der Kletterer schoben hasten prächtig an dem rauhen Gestein. Das Eis sinkt tiefer und tiefer unter uns. Bald ist der Gipfel nicht mehr fern.

Auf dem Grat überfällt uns ein scharfer Sturm. Vom Nordwesten her jagt schwarzes

Gewölk, ein Boie des Eismeeres. Langsam tasten wir uns vorwärts. Der letzte Steilschwung führt zur Spitze. Eisiger Regen treibt uns dort gleich wieder zurück.

## Zurück

Drunten im Tale weidet eine Rentierherde. Es sind wilde Tiere, groß und stark. Durch uns lassen sie sich überhaupt nicht stören. Ruhig äßen sie weiter. Nur ab und zu hebt eines den Kopf und schaut verwundert zu uns herüber, ob wir denn noch nicht bald weitergehen. Lange Stunden vergehen dann noch, ehe wir



Loppe aus Gratangen

Spät abends unsere müden Glieder unter der Bank des Zuges ausstrecken können. Das Rollen der Räder übertrönt das Rauschen vom Sturmgepeitschten See. Schwarze Wolken machen das Land unheimlich. Dann bricht die Nacht herein.

Dr. Alfred Huber.

## Zuviel des Guten

Kürst Bismarck war kein großer Freund von offiziellen Ballen und Dinern. Als er während seiner Frankfurter Zeit häufig an solchen Veranstaltungen teilnehmen mußte, beklagte er sich bitter darüber. Aber er mußte daran teilnehmen, das erforderte seine Dienstreise. So meinte er denn mit sauerer Miene zu einem Freund, dem er sein Leid geklagt hatte:

„Mein einziger Trost ist, daß die Magenvergiftungen, die solchen Feiten folgen, Sozialisten als dienstliche zu bezeichnen sind. Hoffentlich erleide ich nicht einmal einen russischen Schlagfluß dabei.“ R. H.

## Der Name

In einer kleinen Gesellschaft von Theaterleuten, in der auch Kurt Goep anwesend war, wurde von einem Schauspieler namens Maier gesprochen, der in seiner letzten Rolle einen großen Erfolg gehabt hatte. Die Theaterleute waren des Lobes voll und betonten immer wieder Maier's ausgezeichnete Leistung.

Als man Kurt Goep fragte, ob er der gleichen Meinung sei, antwortete er lächelnd:

„Doch, er war ausgezeichnet, der Maier; man wird sich diesen Namen merken müssen.“ R. H.

## Der Pessimist

Kurt Goep, der bekannte Berliner Theaterkritiker und Schauspieler, unterhielt sich einmal mit einem Freund über einen gemeinsamen Bekannten.

„Wissen Sie“, sagte der Freund von Kurt Goep, „er ist so entsetzlich pessimistisch. Wenn man ihn zwischen zwei Nebeln wählen läßt, so wird er sich bestimmt das ärdere aussuchen.“

„Da irren Sie sich“, widersprach Goep, „er ist so pessimistisch, daß er beide wählen wird.“ R. H.



Blick vom Gratangenfjord

Was. Die Bäche schießen senkrecht hinab in den grünen Fjord unter uns. Weit ins Land hinein erstreckt sich hier das Meer. Seltsam unharmonisch ragen feste Spitzen in den glänzenden Himmel des späten Nachmittags. Dann senkt sich der Zug auf die Meereshöhe, wir laufen in Norwi ein. Im Hafen gibt es viel zu sehen beim Verladen des Eisenerzes. Lapplands Bergwerke besitzen einen unerschöpflichen Reichtum an Erz. Tag und Nacht rollen die Wagen hier ein und ihr Inhalt wird in die Schiffe verladen.

Am Abend sehen wir dann in Gratangen, an der Straße nach Tromsø, und schauen in die Welt der untergehenden Sonne. Am nächsten Tag herrscht harter Sturm und dichter Nebel, als ich allein dem Gipfel des Rintind zustrebe. Täglich entdecke ich im Schnee — frische große Varenspuren. So etwas gibt es also auch noch außerhalb des Joo. Der Eispickel ist meine einzige Waffe, sie ist nicht für Varen bestimmt. In der Einsicht, daß der massive Schmelz des Meeres Schlag gezogen hätte, beschleüßte ich durch schleunigen Rückzug dem König der Lappmarken aus dem Wege zu gehen. Schwer ward mir der Verzicht. Aus Mut darüber renne ich am nächsten Tag bei Sturm und schneidender Kälte durch die Nordwand des Rintind, die vorher keines Menschen Fuß betreten hatte. Das Wetter aber bleibt weiterhin schlecht.

Da wenden wir uns dem Tale zu. Immer am Gratangenfjord entlang ziehen wir zu dem Fischerdorf Holbvik. Dort trifft gerade ein Seeskatutter seine letzten Anstalten zur Ausfahrt. Ein Lappe von 95 Jahren schaut mit uns zu. Er erzählt uns: Sein Sohn ist mit seiner Familie und den Rentierherden unterwegs, wie alle echten Lappen, die noch Nomaden sind. Selten trifft man sie in den Wildmarken. Zu Fremden sind sie sehr scheu. Deshalb wird auch unser Lappe ganz unauffällig geknüpft. Nicht alle Angehörigen dieses Volkes lassen sich fotografieren. Sehr viele haben eine Scheu davor. Vielleicht glauben sie noch daran, daß der Befehl ihres Vorgesetzten eine magische Gewalt auch über sie selbst habe.

## Somaslaki

Die ganze Nacht war der Himmel am Horizont hell geblieben. Darüber stand kalt und schwebend das Nordlicht. Nur die hellsten Sterne hatten die Kraft, seine farbigen Strahlen zu durchbrechen. Nun aber wuchs das Licht über den schwarzen Bergen im Norden. Es ist zwei Uhr nachts, Zeit zum Aufbruch. Auf leisen Sohlen schleichen wir davon, um die anderen nicht zu wecken. Das letzte weiße Zelt verschwindet hinter einer Bergkette; vor uns liegt unser Ziel, der Berg Somaslaki, nachtdunkel noch, aber schon den jungen Tag abnehmend, der seine Flanken in tiefdunkles Violett getaucht hat. Gluckende Wasserlein und rauschende Bäche klingen ein frühes Lied des Morgens. In der Ferne weidet eine Rentierherde.

Bald sehen wir beim ersten Schnee, der das grobe Geröll unterbricht. Er ist beinbart gestreut. Schnell gehts auf ihm höher. Dann springen wir wieder von Block zu Block über endlose Steinhalben. In einer Schleiße wird das



Sonnenuntergang in Gratangen (Nordnorwegen)

Privataufnahmen



# Hannes unterm Vogelbaum

Von Mario Heil de Brentani

Wenn der Regen nicht wie aus Zubern vom trüben Himmel fiel, seit Tagen und Wochen, so hätten sie des Loderhannes Fußspuren längst durch den Buchenwald um Dienburg verfolgt und hätten die Blutspuren daraufgesetzt, auf daß sie den Hannes zu Tode gehen, der in Sprendlingen den Buntschuh an den Spieß steckte und den Vogt erschlug.

Aber der jammernde Teufel, den der Hannes seit drei Tagen im Brustkasten trägt, jagt derweil gut für die Trostsuchte und Hebrüden...

Das Weiblein gestern Abend, das mit scheuen Augen die riesenden Zweige und das laulige Laub vom Boden las, die weil die Leibeigenen des gräßlichen Herrn nichts zu beissen und nichts zu brennen haben, war jäh davongestoben, als des Hannes Teufel zu belken begann, als sei er ein Wolf.

Der Hannes kauert im Moos und gräbt mit den jungen Händen, die vom hitzigen Fieber und vom Hunger zittern, und hebt die samtenen grünen Blasen vom schwarzen Grund. Und kratzt mit den Nägeln die Walderde darunter los und gräbt wie der weiland Schapgräber Ghelein ein breites und tiefes Loch in den Grund, darin er Schutz suchen will. Eine Höhle soll's werden, und der Hannes hat als Pub so manche gegraben, halbmannshoch, ein Dach von Zweigen und Rinden darüber, und regendicht und warm.

Ich will mich in die Erde säen wie's Korn für die Schöber des gräßlichen Herrn, so denkt der Loderhannes, und des Ghelein Zauberhöhle im Sprendlinger Forst ist nicht das schlechteste Haus! Ich werd' wie der Auckdruken, dreimal, und wie der Fink hinterdrein, wie es ausgemacht ist mit dem Heiner und dem Sebald, die auf die gleiche Fahne schworen und den Feuerbrand in des Fronvogts Schener warfen.

Der Regen singt immerzu vom Tod und scheuert den Oktoberwald zu blankem Kupfer. — Der Hannes hat die brennenden Augen zugemacht und gräbt mit wundigen Fingern. Immerzu und immerzu, und preßt sie nur zuweilen an die höhnende Brust. Das Herz schlägt ihm zum Halse hinauf, und es schlägt wie des Grafen jüngster Lanzknecht das Raßfell auf der hohen Trommel. Aber es schlägt für eine bessere Sache, denkt der Hannes und gräbt die blutenden Hände aus neue in den Grund. Und morgen früh wird der Sebaldus seinen Auckdruken zu ihm schicken, und der Heiner wird den Hinken schlagen lassen, und es sollen noch viele Wögte fallen im Hesseiland, wie dem auch sei, wenn der schwarze Jörg nur den Strauß gewinnt und der Landgraf die Fronherren straft und dem Jörg das Recht gibt. Der Bauern Recht, wie's hierzulande einmal geschrieben stand.

Der Schädel will dem Hannes zerspringen, so wild brast das franke Blut. Jedesmal, wenn sich der Hannes im heiseren Husten zusammenkrümmt, geht ihm der Atem aus, und die Augen sind jäh und entsetzt dabei.

Da reckt der Hannes den lahmen Rücken aus Moos und lauert sich in seine warme Höhle und streicht die hellen Strähnen aus dem febrilen Gesicht. Das Erdloch, das schräg in den kleinen Hügel läuft, ist noch viel zu eng. Kopf und Brust schämen heraus, aber das ist dem Hannes nicht unbillig jetzt; denn der Regen ist müde geworden, und nun blüht gar die liebe Sonne durch das blanke Loch in der Wolken-

wand. Da schlägt der Hannes die Augen auf und spürt keinen Hunger und keinen Durst mehr, und auch das Feuer überm Herzen brennt nicht mehr so wild. Nur hören kann der Hannes nicht mehr, das summt und singt jetzt alles durcheinander und ist endlich ganz stumm und gut zu ihm.

„Mudder...“ flüstert der Hannes. Ganz sacht. Und lächelt ein wenig einsfältig dabei, und schließt die Augen, als sei Feierabend im kleinen Dorf und er noch der Hütebub, und die Mutter troute ihm beim Plauschen auf dem Bänklein vorm Haus den wirren Schopf.

Da brechen der Sebald und der Heiner durch den Wald, so deutet ihn, und hinter ihnen drein die Gesellen vom Jörg, mit Spießen und Dreschlegeln und mit rostigen Schwertern, als seien sie noch Freie, und singen ein artiges und dunkles Lied daher vom Buntschuh und vom Bauernheer, vom roten Hahn auf des Grafen Haus und von Freiheit, Liebe und Tod. Und der Hannes nickt: „Ich komm ja schon, ich komm schon gleich...“

Jetzt steht der Sebald neben ihm, glaubt der Hannes, aber wie er ihn durch die geschlossenen Lider anschaut, ist es gar nicht der Sebald, sondern der Ghelein, klein und ausgeblüht wie ein Nichteilmann, der hebt den Krummstab hoch und leist aus zahnslosem Mund, aber der Hannes will nichts von ihm wissen. Da höhnt das Männlein heiser, daß der Hannes glaubt, es sei der Brennteufel in seiner Brust, den gleichen Schmerz spürt er dabei und die gleiche Angst, er müsse ersticken.

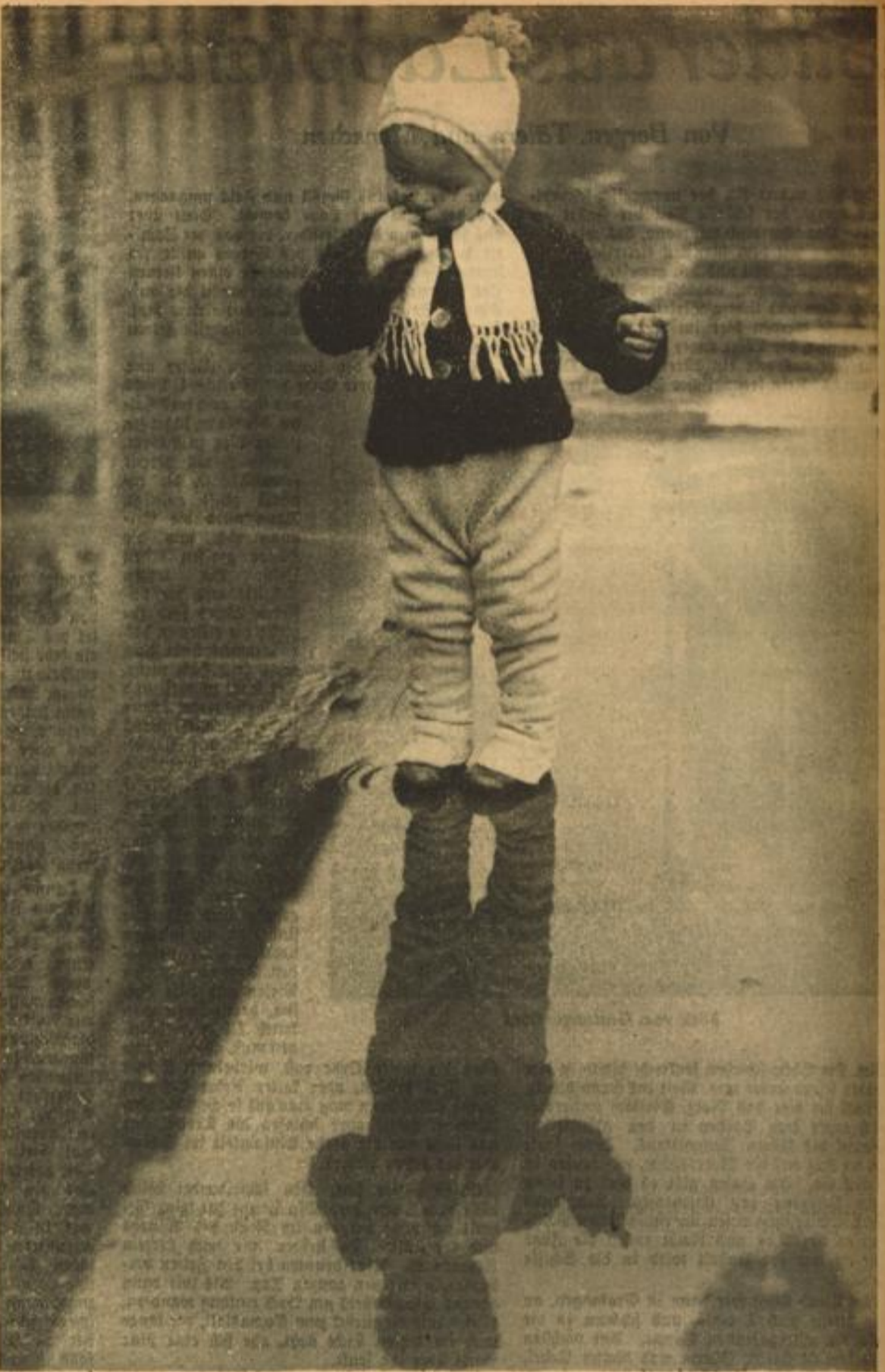
„He, du!“ ruft der Ghelein, „kennst du die Blume Rittersporn?“

„Freilich, du!“ nickt der Hannes müde.

Da hebt das Männlein den dürren Arm und greift aus der Luft einen Blütenstrauch und nimmt just aus der Mitten den blauen Rittersporn und steckt ihn dem Hannes an den Hals.

Und sogleich bricht das Schweigen im Wald, und die Himmelsbuche über des Hannes Haupt ist ein buntes Vogelhaus, das singt und jubelt in tausend Vogelssprachen, und als der Hannes hindorcht, sind es tausend seine Menschenstimmen, und die Blume Rittersporn duftet ganz süß.

Eine der Stimmen hört der Hannes ganz genau heraus, die gehört der Katrin daheim, wenn sie am Brunnen vor sich hinsingt, und



Ob id's noch weiter wag?

Foto: Willi Engel

noch eine, die flüstert wie die Mutter auf dem Bänklein vor dem Haus, die anderten aber gehören alle dem wilden Haufen vom Ritter Jörg, der die Bauern führt. Der Fackelschein und das Wüten der Hellebarde leuchtet und lobert herein, und des Sebaldus dunkler Auckdruken. Und nun singen sie's alle, und auch

die Katrin und die Mutter, das wilde Lied, und das Land ringsher bricht auf und zieht in breiten Scharen daher hinter des Jörgen Fahne. Die flattert schon fern im Fackelschein... Ganz leise zuden des Hannes sterbende Lippen die Weiße mit. Da sie in Wolken und Wind zerrieben ist.

## Unser Vater

Von Georg Grabenhors

Im alten Fürstentum Calenberg, zwischen dem letzten Ausläufer der Lüneburger Heide und dem Toten Moor, das um schwanken Torfschaberweg anderthalb Stunden bis ans Steinhuder Meer und an den Weißen Berg hinzieht, auf dem fruchtbaren Marschstreifen an der Leine liegt die Stadt Neustadt am Rübenberge. In das Antlitz der Stadt, die hier vor vielen Jahrhunderten um den besetzten Flußübergang, um das Schloß Landestrost des Herzogs von Calenberg herum entstanden ist, haben die Jahrhunderte viele Runzeln und Furchen gezeichnet, und wer sie in der Stille zu betrachten und zu deuten weiß, dem wächst unversehens aus der Geschichte dieser kleinen calenbergschen Stadt das große, mächtig bewegte Bild des deutschen Schicksals empor, das zu erfüllen auch die schwere Not eines Dreißigjährigen Krieges nicht genügte. Die Ackerbürger aber, die hier um das feste Schloß herum ihren Pflug in die Erde stecken und den Drangsalen des Krieges, den Feuersbrünsten und Seuchen zum Trotz immer wieder von neuem ihre Häuser aufbauen und in der alten Kirche Sankt Petri ihre Kinder taufen, haben eins gelernt, haben eine Lehre gründlich durchgemacht: zu beharren, ihren guten Grund zwischen Moor und Heide festzuhalten, ihren niederländischen Diktors zu behaupten, gegen wen es auch gilt.

In diesem Neustadt am Rübenberge also bin ich geboren als der dritte Sohn eines Handwerkermeisters, der im Anfang der Vierziger Jahre mit seiner jungen Frau von Celle herübergekommen war und, ein großer stattlicher Mann mit einem schönen, langen, walkenden Bart, von den Landleuten und Bauern im Kreis kurzweg „de

Mester“ genannt wurde. Er stammt eigentlich aus dem Braunschweigischen, wo Vater und Großvater Revierrichter in herzoglichen Diensten gewesen waren.

Was für ein Mann war dieser unser Vater! Wenn ich überhaupt von meinen Kindertagen in Neustadt, von den Spielen auf dem Wall, am Steinkuhlenberg und im Amtsgarten des alten Schlosses, vom Schlittschuhlaufen auf den Leutnandswiesen und den Kriegsspielen in den Fuhren am Moor erzählen will, wenn ich im Geiste noch einmal die Wege des Jünglings nachgehe, die langen, einsamen Gänge ins Feld und an der Leine entlang im schweremütig genießenden Spiel mit Versen und unerfüllbaren Sehnsüchten, die ersten wunderbaren Wände dann zu zweit an blühenden Heckensträuchern vorüber und im Duft des reisenden Korns, heimkehrend dem Glöckchengeläut der kleinen, abendlich ruhenden Stadt entgegen, träumend voraus den glücklichen Traum des Lebens, aus einem reinen Herzen überschwänglich groß und schön erfüllt —, dann taucht qualerlos und immer wieder sein Antlitz vor mir auf als das Bild des guten Geistes, dem ich das Geschenk dieser vollen, überdollen Jugend danke.

Ich denke der Silvesternacht des Jahres 1917, da ich unverhofft auf Urlaub gekommen war und mit meinem Vater dann bis in den hellen Morgen saß. Niemand konnte es so gut erzählen, niemand so gut zuhören wie er. Wir tranken einen guten, alten Dürkheimer Feuerberg, der lange ausgepart war bis zu diesem Festtag, da wieder einer der drei feldgrauen Jungen eingelehrt war, und unsere kleine, gute, immer sorgende Mutter, die früh schlafen gegangen war, kam alle paar Stunden, und zu mahnen, endlich auch Schlaf zu machen und schlafen zu gehen. Wir empfangen sie jedesmal mit fröhlichem Zutritt und verfrachten ihr, wenn diese Geschichte, die wir uns gerade erzählten, zu

Ende sei, brav zu gehorchen und redeten uns dann doch jedesmal von neuem fest. Wie er teilzunehmen verstand, wie er es mitsühte, das Glücksgefühl des Jünglings über die erste erworbene Liebe, wie es mich damals erfüllte, und wie unergleichlich lebendig und farbig er dann von der eigenen Jugend zu reden wußte, von seiner schweren, liebeleeren Jugend, da er als Halbweise mittellos und von den Verwandten, von der eigenen Mutter verleugnet, hin und her gestochen und in irgendeine Lehre gesteckt wurde, von seinen Lehr- und Wanderjahren, von den harten Kämpfen mit seinem harten alten Meister, der mit nichts so geizig war wie mit Geldenlassen und Anerkennen, und von seinen Fahrten als Handwerkerbursche durch die deutschen Gauen, wie er den Rhein aufwärts gewandert ist und dem alten Kaiser in Gmünd einen Strauß Kornblumen überreicht hat und endlich, wie er, heimgekehrt nach Celle, sich in meine Mutter verliebte, die eben sechzehn Jahre war, und die er sich in einem fünfjährigen, erbitterten Kampf mit ihrem bürgerstolzen, auf den „bergelaufenen Gefellen“ mit Verachtung herabblühenden Vater endlich doch errang. Was für ein Beispiel gab dieses sein Leben, das im Widerstand gewachsen war, dessen Erlöse er nur seinem unbedingten Willen nach vorn, seinem tätigen praktischen Geist verdankte. Andere hätten sich vielleicht mit dem Seligen im Beruf, mit dem wachsenden Wohlstand zufrieden gegeben. Er gab sich nicht zufrieden. Wo immer es in unserm kleinen, kleinstädtisch-ländlichen Lebenskreis einen vollen Einsatz galt, nach dem Maß seiner Kräfte als Bürgerortsführer, als Obermeister der Innung, als Gründer der Feuerwehr und Kreisbrandmeister, als Gründer und Führer der Sanitätskolonne (vom Turnklub ganz zu Schweigen), auf ihn konnte man in jedem Augenblick zählen. Und war irgendwo wer krank und der Doktor mit seinem Latein am

Ende oder stimmte sonst etwas nicht in Haus und Hof und Familie, dann kam man zu ihm, und keiner ist von ihm gegangen ohne diesen wunderbaren Funken neuen Mutes, neuen Vertrauens, der aus seinen Augen überstrahlte, im Herzen. Aus dem Nichts hatte er aufgebaut, nur sich selber vertrauend, gläubig durchdrungen von der Macht des Guten, der Nüchternheit und Treue. Was an ihm selbst einmal versäumt und versündigt worden war, das war schon der Vorsatz des Zwanzigjährigen gewesen, das wollte er an den eigenen Söhnen wieder gutmachen. Sie sollten nicht billiger leben, als er gelebt hatte, gewiß nicht, aber sie sollten von Anfang an in ihrem Leben eine Mitte, ein Zuhause haben, sie sollten wissen, wozu sie gehörten, sie sollten das eine mit auf den Weg bekommen, das er selbst in seiner Jugend so sehr entbehrt hatte: Liebe und Vertrauen.

Dieses Versprechen hat er eingelöst, so genau und so vollkommen es nur zu denken ist, und meine Mutter, die kleine zierliche, zärtliche, bei das ihre in langen opferwilligen Jahren ganz in der Stille und immer freudig dazu getan. Es kann nicht Söhne geben, die ihren Eltern mehr zu danken haben als wir drei und es kann nicht Söhne geben, denen ihr Vater in einem mächtigeren Sinne Zeit ihres Lebens Beispiel und Ansporn, ja, Gewissen und Mahnung ist. Unser Vater blieb jung mit uns, nicht weil er der Mühsal und Bürde des Alters auswich, sondern weil er aus einem vollen und reichen Leben bereit war, so freudig und gläubig auf sich zu nehmen. Wir aber respektieren ihn nicht, weil das Gesetz es so wollte, mit Unterwerfung und blindem Gehorsam, sondern freiwillig, stolz und dankbar, wie wir uns selbst von ihm absehen und begründeten, blieben wir die Seinen, sind wir es heute noch, da er lange von uns gegangen ist, werden wir die Seinen immer mehr.

„D...  
Eisen W...  
nig des Ver...  
dem Befen...  
des Gottfric...  
wano“. Der...  
deutsche Not...  
renden...

Der tschech...  
Bann, das mu...  
der Mannamad...  
hätte, so war...  
Anfichten au...  
bleib seinem...

Er ging awy...  
Bereit und Frie...  
des Dorfes ihre...  
einander liegen...  
Rathschhofi die...  
ihrer Häuschen...  
Alten und auch...  
lenes Dasein für...  
ein Kind, einer...  
sagte oft zu ihm...

„Ja, Toni, mi...  
noch eine Hand...

Da hatte der...  
dort. Dem hat...  
braut, lauter...  
Kind, die Trube...  
nur dem Namen...  
mitten der and...  
nichts Abzigebl...  
werden. Und sie...  
einer. Da sie n...  
fiel ihr das gar...

Auf diese beid...  
Friedes, kam n...  
Schritten. Bereit...  
Da der Feldweg...  
nicht schwert, zu...  
Namen wollte...

Bereit, der vo...  
wachte, konnte...  
kam. Er trat an...  
an, der da herum...

„Komm rum...  
Wir machens is...

Der Nachbar...  
in Bereit Hof...  
Hände in den H...  
den dem Hofstor...  
gegen...

Toni hatte die...  
die Jaanlufe her...  
leben hinter ih...  
„Junge“ Trud...  
auf die Locken...  
wachte zwar nich...  
recht...

Kam war der...  
Wert sagen kon...  
und nicht unfrei...  
Kommen Sie...

Der Lehrer z...  
berwirrt war vo...  
der offenbar sei...  
sagte:

„Ja, Herr Ber...  
Bereit fragte...  
Kommen Sie...  
„Ja...“  
Bereit blieb i...

„Und Sie den...  
der in die tsche...  
Des Lehrers...  
reigt:

„Lassen Sie m...  
wie —“

Weiter kam e...  
zu lächeln, laut...  
und die Kinder...  
geladen dazwi...  
und gemächlich...  
Freund Friede...  
Luit:

„Da sind wir...  
fere Eltern hab...  
groß kriegen so...  
groß geworden...  
geschaffen habel...  
Kam heißt du...  
mit meinem Ein...  
und wir sollen...  
der noch nach i...  
das machen soll...  
stell dir das vor...

„Und Bereit lo...  
kon wieder lach...  
schen Lehrer tes...  
gins, ungebührl...  
Fahrweg...

Bereit, den jet...  
daß dieser widr...  
hätte, herzukom...  
Zumpen, um mi...  
käufe zu mache...  
ter dem Davone...  
glauben, daß al...  
läsen!

Friede, der m...  
Türhäute lehrte...  
Zeit, seinen Fro...  
„Bei hab, Bro...  
ins Loch, wenn...  
wähl, wie scha...  
Bert her sind,



# „Der Gott, der Eisen wachsen ließ!“

Von Gottfried Rothacker

(Diesen Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlegers „Junge Generation“, Berlin, dem Besenknäuelbuch des sudeten-deutschen Dichters Gottfried Rothacker „Die Kinder von Ritzmann“. Der Dichter geht darin die sudeten-deutsche Not und den tapferen Kampf der Sudeten-deutschen in Dörfern und Städten.)

Der tschechische Lehrer war ein gründlicher Mann, das muß man sagen. Wenn ihm auch der Mannamacher Pangerl die Tür gewiesen hatte, so war das für ihn kein Grund, seine Ansichten aufzugeben. Er überlegte nichts, er blieb seinem Weg treu.

Er ging auch zu den beiden Häuslerleuten Bereit und Friede, die ein Stückchen außerhalb des Dorfes ihre kleinen Wirtschaften nebeneinander liegen hatten und zusammen gute Nachbarschaft hielten. Die etwas abseitige Lage ihrer Häuschen brachte es mit sich, daß die Ältern und auch die Kinder ein etwas abgeschlossenes Dasein führten. Vater Bereit hatte nur ein Kind, einen zwölfjährigen Jungen. Er sagte oft zu ihm:

„Ja, Toni, mit wär's auch lieber, du hättest noch eine Handvoll Brüder.“

Da hatte der Nachbar Friede mehr Glück gehabt. Dem hatte die Frau sechs Kinder gebracht, lauter Jungen. Das heißt, das letzte Kind, die Trude, war wohl ein Mädchen (aber nur dem Namen und den Kleidern nach). Inmitten der anderen Jungen war der Trude nicht übriggeblieben, als auch ein Junge zu werden. Und sie tat wirklich so, als wäre sie einer. Da sie noch nicht älter als sechs war, fiel ihr das gar nicht schwer.

Auf diese beiden Häuser zu, auf Bereit's und Friede's, kam nun der tschechische Lehrer geschritten. Bereit sah ihn schon von weitem. Da der Feldweg bei den Häusern endete, war nicht schwer, zu erraten, wohin der fremde Mann wollte.

Bereit, der von dem Treiben des Lehrers wußte, konnte sich denken, warum er zu ihm kam. Er trat an den Holzstamm und rief Friede an, der da herumabstelte und sagte:

„Komm rum, Tones. Wir kriegen Besuch. Wir machen's in einem Kutschwagen.“

Der Nachbar legte sein Zeug hin und kam in Bereit's Hof. Sie stellten sich beide, die Hände in den Hosentaschen, ins Gartentürchen neben dem Hofstier und sahen dem Tischchen entgegen.

Toni hatte die Friede'schen Kinder schon durch die Baumkaste herübergelassen. Nun nahmen alle sieben hinter ihren Vätern Aufstellung. Der „Junge“ Trude, einen alten Hut vom Vater auf die Loden gestülpt, stand vorn. Trude wühlte zwar nicht, warum, aber es war ihr so recht.

Nun war der Lehrer da. Bevor er noch ein Wort sagen konnte, meinte Bereit, so obenhin und nicht unfreundlich:

„Kommen Sie zu uns?“

Der Lehrer zeigte nicht, daß er ein wenig verwirrt war von der unerwarteten Auffstellung der offenbar feindselig gestimmten Truppen. Er sagte:

„Ja, Herr Bereit — —.“

Bereit fragte gleich weiter:

„Kommen Sie wegen der Kinder?“

„Ja.“

Bereit blieb unerbittlich:

„Und Sie denken, wir werden unsere Kinder in die tschechische Schule schicken?“

Der Lehrers Stimme war schon etwas ge-  
weint:

„Lassen Sie mich Ihnen sagen, Herr Bereit, wie — —.“

Weiter kam er nicht. Denn Bereit fing an zu lachen, laut, daß es über die Felder schallte. Und die Kinder lachten mit ihrem hellen Jungenslachen dazwischen. Dann sagte Bereit, laut und gemächlich, aber er sagte es zu seinem Freund Friede, denn der Lehrer war für ihn laut:

„Da sind wir ausgewachsen, Tones, und unsere Eltern haben schon gewußt, wie sie uns groß kriegen sollen. Da sind unsere Eltern groß geworden und haben ihnen ihre Eltern erschollen dabei. Das war immer in Ordnung. Nun siehst du da mit deinen Sechsen und ich mit meinem Einzigen, ich wollt, es wären zehn, und wir sollen uns da sagen lassen von einem, der noch nah ist hinter den Ohren, wie wir das machen sollen, um unsere Kinder — —, stell dir das vor, Tones!“

Und Bereit konnte nicht weiterreden, weil er schon wieder lachen mußte, wie er den tschechischen Lehrer lehrmachend sah, und er davon ging, ungebürlich schnell auf dem holperigen Fahrweg.

Bereit, den jetzt erst der Jörn packte darüber, daß dieser widrige Vetter die Frechheit gehabt hatte, herzukommen, als kam ein Lump zum Lumpen, um mit seinesgleichen schmutzige Geschäfte zu machen. Bereit schimpfte wacker hinter dem Davoneilenden her. Der sollte ja nicht glauben, daß alle vor ihm auf dem Bauche lägen!

Friede, der noch immer unbeweglich an der Türschwelle lehnte, fand es nachgerade an der Zeit, seinen Freund zurückzuhalten.

„Sei had, Vofel, du bringst dich auf Wochen ins Loch, wenn der Lehrer dich anzeigt. Du weißt, wie scharf die Tischchen hinter jedem Wort her sind, das ihnen nicht gefällt. Und

dem Lehrer hast du ja gerade genug gesagt. Der wird eine Woche dran zu beissen haben.“

Bereit hörte auf zu schimpfen. Doch er sagte:

„Dem hab ich aber die Meinung ordentlich gesagt. Wenn wir alles einsehen, wird der Herr immer froher. Wir müssen ihm einmal zeigen, daß er uns in Ruhe lassen soll. Wenn's ihm nicht paßt, was ich ihm sag', so hab ich ihn nicht gerufen, daß er sich's anhört. Der Teufel soll ihn holen, den Friedensstörer.“

Obwohl man den Lehrer nicht mehr sah, begann Bereit eines seiner Lieder zu singen, die er aus dem Kriege mitgebracht hatte. Er sang gern. Sein Toni hatte die Lieder alle schon von ihm gelernt, und von Toni die sechs Vögel Friede's. So ließen sie denn, nachdem Bereit es angeklammert hatte, das Lied über den Jörn hinausdrallen, das ihm eines seiner liebsten war:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,  
der wollte keine Knechte.“

Bereit hörte bald wieder auf zu singen; er

nahm seinen Nachbar unterm Arm, und beide gingen sie ins Haus. Die Kinder aber marschierten freudig und quer über den Hof wie Soldaten und sangen das Lied bis zum Ende.

Das Nachspiel kam erst am andern Tag.

Am andern Tag kam der Gendarm zu Bereit und legte ohne viel Worte einen Haisbisch auf den Tisch. Bereit war nicht gleich im Bilde: Verhaftet? Ihn? Was hatte er denn verbrochen? Er fragte:

„Warum soll ich verhaftet werden? Ich habe doch nichts gestohlen?“

Der Gendarm gab nur kurz zur Antwort:

„Ziehen Sie sich an, Herr, und kommen Sie mit! Das weitere werden Sie schon hören.“

Bereit's Hornadern schwoilen an seiner Stirn. Seine Frau jammerte, Toni stand da und hielt seinen Vater am Ärmel. Der Gendarm wollte seinen Vater wegführen? Ins Gefängnis? Die Frau sah, daß ihr Mann die Beherrschung langsam verlor. Sie rebete ihm zu, sich zu fügen. Was könne man ihm schon antun? Er

hatte nichts Unrechtes getan. Das würde sich bald herausstellen. Sie sagte:

„Beherrsche dich, Mann, um Gottes willen, daß kein Unglück geschieht! Sie werden dich bald wieder frei lassen.“

Er antwortete:

„Du hast recht. Ich werd die Sache schon auflären. Wegen nichts und wieder nichts kann man einen Menschen nicht einsperren.“

Er zog sich bedächtig an:

„Wenn sie mich ja dabehalten, so laß ich's euch wissen. Ihr müßt euch nicht ängstigen. Behüt euch Gott! Und du, Toni, singst jetzt das Lied. Gerade und lustig!“

Wie Bereit mit dem Gendarmen hinausging, begann Toni zu singen, mit heller und tragender Stimme: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“ Und er trat in die Tür, und er sang laut hinter dem Vater her, bis der hinter den Häusern des Dorfes verschwand, nachdem er noch einmal zurückgewunken hatte.

## Kitz Falken, der Knecht

Von Georg A. Oedemann

Nach diesen langen Jahren sah ihn das kleine Bergdorf wieder, und sein alter Bauer schlug die Hände um seine Schultern, froh: „Da bist du endlich wieder, Kitz!“

Ja, da war er wieder nach einem bummigen Herumtreiben in den Weiten der Welt, da war er wieder nach diesem zusammengedrückten Traum von einem großen Glück, er, geschunden an Leib und Seele, müde von dieser unsinnigen Pilgersfahrt im Kreise. Hier hatte sich in den Jahren nicht viel verändert. Das Vieh in den Ställen, die Gerätschaften auf dem Hof und alles, was ihn an Dingen und Lebendem umgab, empfing ihn wie ein warmer Hauch und war doch so fremd geworden.

Die Magd Marel, die noch immer ledig auf dem Bergdorf diente, grüßte ihn, und richtete ihm die Kammer wieder her. So schien alles in einer gewissen Ordnung. Die Nächte freilich, die waren leer, und die Tage gingen hin wie müde Ackerpferde. Manchmal, wenn Kitz Falken den Pflugsterz in den Häuten hielt und Schritt für Schritt die Zelle entlang zog, geschah es, daß seine Gedanken wieder in endloser Ferne spazierten, wie sie dort in gleich schmerzlicher Ungeduld die Heimat belauerten.

Hier stand der Acker steil zum Himmel hinauf, und oben war des Nichtenwaldes blaue Linie wie eine heimliche Grenze gegen flüchtige Fernen, hier duftete die ausgeworfene Erde, die Krähen schritten genießerisch hinter ihm her, und die Luft war voll Sana der Lerchen.

Zur Besperzeit kam die Magd Marel hinauf und brachte Brot und Kaffee, sie sahen im Grase. Bunte Falter flatterten sinnlos trunken von Blume zu Blume. Klein und still war diese Welt. Marel sah es in seinen Augen, daß sein Blick durch die Berge in unvorstellbare Weiten ging. Sie verließ diese Erkenntnis und hütelte sie. Es mußte etwas geschehen, daß dem Kitz Wurzeln in felsiger Erde wuchsen.

Einmal ains sie zur Dämmerung unten am silbernen Acker entsann. In launigen Windungen durchquerte der Bach das Bielental.

Marel erinnerte sich, daß hier vor langer Zeit der Eisvogel hauste. Jemandwo in der hohen Uferwand war seine Höhle. Kitz Falken hatte ihr damals viel von diesem Meteor des Paches erzählt, von dem Denker mit dem großen Kopf auf kleinem Rumpfe, der einst die Witze nach seinem Wunsch lenkte und viel Macht hatte über das Schicksal der Menschen. Nun war diese

hille Bergangenhelt wieder glühend wach in ihr. Und sie fragte den Mann, der gedankenverunken neben ihr ging, ob er sich noch des Eisvogels entsinne, der wie ein blühender Funke ins Wasser nach den Erlenlingen tauchte. Ja, Kitz Falken erinnerte sich daran, und seine Blide suchten unwillkürlich die hohe Uferwand ab. Die Kornweide reichte die ausgewachsenen Wurzeln weit hinaus über das rollende, plätschernde Wasser und im Kolk standen silberne Fische.

Kitz Falken war zufrieden, noch alle Vorbereitungen anzutreffen, die der Eisvogel zu seinem geheimnisvollen Leben nötig hatte. Er erzählte Marel, daß der Eisvogel wahrscheinlich noch im Grunde hauste. Sie würden ihn wieder wie früher belauschen, wieder Erlenlinge einsehen, damit sich der blaugrüne Akeren Vogel recht wohl fühle in seinem Bach.

Nun wurden unversehens Falkens Nächte ruhiger. Er schredte nicht mehr aus dem Schlaf, und das Lied der fernen Valaisa, das ihm in den Ohren lag, verstummte allgemach.

Einmal, in den folgenden Wochen, ging Marel mit ihm hinauf nach der Trist. Das war ein armes Stück Land. Der Klappertopf machte sich breit zwischen Steinen und spärlichen Gräsern, deren letzte Kraft es mit Saugwarzen schmarozend an sich zog. Es war zum Erbarmen, dies Stück Land über dem heiligen Holz, und der Knecht wunderte sich kaum, daß es noch brach lag, wie vor der Zeit.

Während sie langsam die Trist überquerten, und überall die braunen Feldmäuse in die Löcher huschten, sagte Kitz Falken, daß es mit der Erde wohl wie mit den Menschen sei.

„Vielleicht ist hier einmala etwas geschehen, das gegen den Willen Gottes ging! Eine Ursache muß vorhanden sein, ein Schicksal, warum die Fruchtbarkeit dies Stück Land ausließ wie ein Insekt.“

„Ja“, antwortete Marel. „Eine Ursache, ein Schicksal, Kitz! Was wissen wir Menschen von Gottes Vorhaben?“

Und das Mädchen bückte sich, nahm eine Handvoll Erde auf und fragte Kitz mit zögerndem Blick: „Aber es ist doch jammerschade darum, was meinst du, Kitz?“

Er hielt die Hand der Magd, auf der die Erde ausgebreitet lag, und zerkrümelte die Erde prüfend zwischen den Fingern. Dann verlanate es ihn, den Geruch der Erde wahrzunehmen. Er brachte das Gesicht nahe an die Hand des Mädchens. Gut roch die Erde, so gut roch sie, daß Kitz immer und immer wieder diesen Duft einlog.

„Nur Wasser fehlt“, sagte er leise.

„Und die Steine müssen wir wegbringen“, erwiderte Marel. Ihre Stimme zitterte, da sie die Freude und das Aufjauchzen gewaltsam zurückdrängte. In ihren Augen war ein feuchter Glanz.

„Du und ich, wir könnten es vielleicht schaffen! Zwei Jahre Kitz, dann ist die Trist ein lieblich guter Aker.“

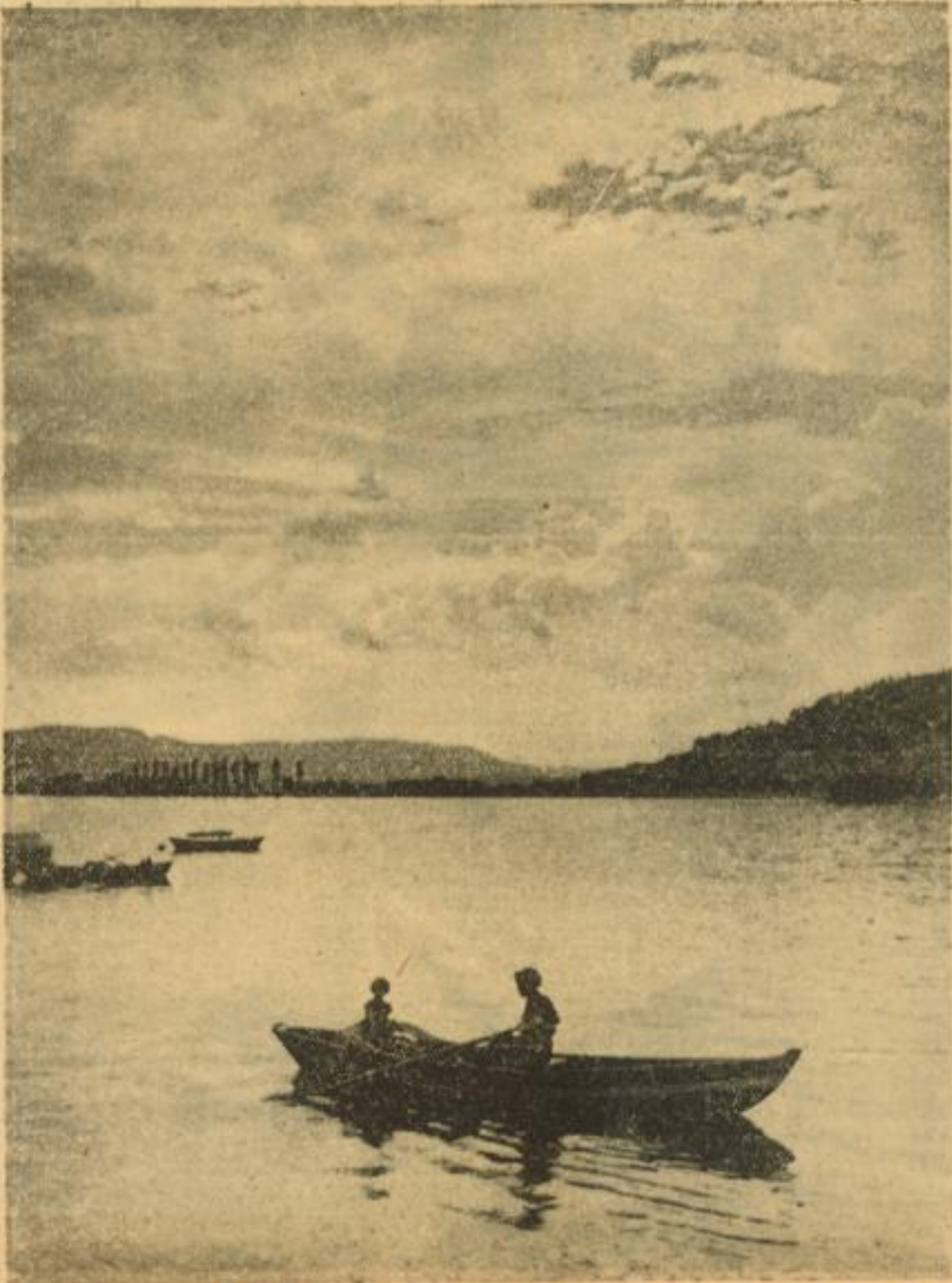
Sie gingen nach Hause. Der Knecht führte die Magd Hand in Hand gingen sie heim. Der Bauer sah sie kommen und rief beide in die Küche.

Kitz Falken sagte: „Die Trist am heiligen Holz werden wir drainieren, Bauer! Du hast in zwei Jahren ein gutes Stück Ackerland da oben.“ Sie sahen am Tisch. Der Bauer nickte zufrieden mit dem Kopfe.

„Ja, die Trist könnt ihr in Ordnung bringen, du und Marel. Sie gehört euch beiden!“

Eine Weile ging die Zeit lautlos durch den Raum. Dann seufzte der Knecht.

„So war es nicht gemeint“, sagte er enttäuscht. Doch der Bauer lachte mit einem Augenzwinkern zu Marel hinüber. Seine Freude war groß, daß der Knecht in frischer Erde Wurzeln geschlagen hatte, und nicht mehr mit seinen Gedanken in fernem Weiten herumstrolchte.



Abend am Bodensee (Ludwigshafen)

Aufn.: L. Heiß



# Alte Frau von Hamburg

Von Paul Seelhoff

In dem Land an der Niederelbe, doch auch weiter nach Hannover hin und auch auf der anderen Seite bis tief nach Holland hinein hört man zuweilen noch von der alten Frau von Hamburg erzählen. Und wenn einer ein rechter Boas ist, so kriegt er das wohl zu hören, daß er ein dägter Kerl und so tüchtig wie die alte Frau von Hamburg wäre; doch wissen es nur noch wenige, was es mit ihr auf sich hatte.

Gelebt hat sie; das ist gewiß. Doch wird ihr Name schon nicht immer richtig gesagt; man weiß ihn nicht mehr genau. Die einen sagen, sie hätte Dorothea Schumann geheißt und die anderen behaupten, ihr Name wäre Anna Boie gewesen, so verschieden ist das.

Doch tut ihr Name auch nichts zur Sache, und es kommt auch darauf an, was sie getan hat; davon wollen wir miteinander reden.

Das was sie getan hat, mag manchem, der verzagt und in Kümmeris ist, sei er nun Mann oder Frau, doch eine Lehre geben und zur besseren Einsicht bringen, das Leben nicht verloren zu geben. Das mag er von der Tat der alten Frau von Hamburg wohl mit nach Hause nehmen.

Sie war alt, diese Frau. Das mag man wohl sagen, und sie konnte im Grunde auch nichts mehr leisten. Wie das mit alten Frauen so ist, wenn ihr Leben zu Ende gehen will und die vielen Mühen der Arbeit und der Kinder fast schon dahin und beinahe ganz vergessen sind.

Doch zu etwas war sie doch noch nütze, diese alte Frau, die im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts in Hamburg gelebt hat. Im Winter half sie an den Sonntagen, und wenn Feiertag war, im Haus eines reichen Kaufmanns, dessen schönes altes Haus mit geschnitzter Barocktür, an der schwer ein blanker Klopfer aus dickem Messing hing, und sommertags hütete sie in diesem Haus ein, wenn der Kaufherr und seine Familie auf dem kleinen Landgut, das in einem der hamburgischen Waldhördörfer lag, die Hitze und den Staub der großen Stadt mieden.

Dann war sie ganz allein in dem großen und reichen Haus und hütete die zinnernen Teller und die Krüge, dazu auch all das viele Leinen und sehr viel Silberzeug. Da waren auch viele Schmuckstücke und gemünztes und rohes Gold. Das war damals alles in so einem reichen Kaufmannshaus. Dazu auch viel bares Silbergeld und Schuldbeschreibungen in der eisernen Lade, die in der Wand aus blauen Kacheln auf der Diele des Hauses vermauert war. Das war alles beihaufe, denn es war da schließlich noch sicherer als auf der Bank; das war damals so.

Sommer für Sommer hat die alte Frau diese Schätze behütet, und es ist alles immer vollständig da gewesen, wenn der Kaufherr vom Land zurückkam, und er hat sie jedesmal gelobt und ihr jedesmal zu dem Lohn noch ein blankes Goldstück geschenkt; er konnte das ja auch.

Das war so gegangen, bis an einem der stillen Sommermittagsnachte, die selbst heute noch in Hamburg, wenn jeglicher Mensch draußen auf dem Land oder auf dem Wasser ist, so still wie damals zu sein vermögen.

So ein ganz stiller Sommermittagsnachte war es, als der messingene Klopfer an der schweren Haustür dumpf angeschlagen wurde. Das hallte

durch die kirchenstille Diele, also, daß die alte Frau, die auf ihrem Platz hinter dem eichenhölzernen Pfeiler, wo sie fast immer saß, gewesen und beim Stricken von der warmen Luft dieses Tages und von der Stille in den Schlaf gekommen war, hochfuhr.

Standen zwei Männer draußen vor der Tür, als sie die öffnete, und waren Schiffleute und hatten einen Ballen die Stufen bis zu der Tür des Hauses heraufgewollert. Um die Mittagsstunde, sagten sie, wären sie von Ostindien in den Hafen gekommen und ihr Schiff sei die „Anna Agneta“ und liege jetzt bei den Borsegen und habe Gut für den Kaufherrn. Doch sei dieser Ballen, den sie hier hätten, von ganz besonderem Wert, und der Kapitän habe Anweisung, ihn sofort nach dem Festmachen in das Haus des Kaufherrn schaffen zu lassen und hier wäre er nun.

„Es ist gut so...“ sagte mit langsamer Stimme die alte Frau, und sie sollten den Ballen man reinschaffen und auf die Diele bringen; sie müsse dem Kaufherrn doch morgen einen Bescheid schicken und werde ihm Bescheid sagen lassen, daß der Ballen da sei.

Den ganzen Sonntagsnachts hindurch stand der Ballen auch still und ruhig auf der Diele des Kaufherrnhauses und auf den blanken Fliesen der Diele.

Gleich nachdem die beiden Schiffleute wieder weggegangen waren, hatte die alte Frau

auch den schweren Kiegel der Haustür von innen wieder vorgelegt und sah nun, als es schon gegen den Abend und bald auf die Nacht ging, wieder hinter dem hölzernen Pfeiler und sann vor sich hin über die Dinge des Lebens, das hinter ihr lag. Da vernahm sie von daher, wo der Ballen auf den Steinen des Dielenstrichs stand, ein leises Knistern und Knaden.

Zuerst vermeinte sie aber noch, sie habe sich getäuscht, oder eine Maus sei schon an der Arbeit, da es dunkel zu werden begann. Doch wurde das Knaden und Knistern gleich deutlicher, und es war auch kein Zweifel mehr, daß es von dem Ballen her kam, der der alten Frau nun doch sonderlich war.

Doch verhielt sie sich ganz ruhig und auch dann noch, als es nun in dem Ballen rumorte und sich auch bewegte und als gleich darauf die Schneide eines Messers aus dem Ballen hervordrang, die Stricke des Ballens zu zerschneiden und dessen Umhüllung aus Leinwand.

Es überkam die alte Frau nun aber doch das Grauen, als sie von ihrer Säule her zu sehen vermochte, wie aus dem Gewirr von Packleinen, altem Papier und hansenen Stricken ein härtiger Mann herausstieg, sich wirt umschau und doch der alten Frau hinter der Säule nicht gewahr zu werden vermochte.

Eine Weile stand er noch still. Dann schlich er sich jedoch an die Haustür und hob vorsichtig

und kaum, daß er ein Geräusch dabei machte, den schweren Querriegel von der Tür hinweg. Es war ein großer und stämmiger Mann und in seinem Wesen war Unheimliches, wie er dies nun leise und fast unhörbar tat.

Dann drehte er auch den alten, schweren Schlüssel im Schloß und hielt wohl einen Augenblick inne, als das Schloß freischrie und aufschloß. Doch dann sprang die Tür schon auf, und der unheimliche Mann horchte in die Stille der fast schon verbäuernden Straße, in der erst weit unten noch nach dem damaligen Brauch eine quer über die Straße gespannte Kellampe brannte. So stand der Unheimliche und beobachtete sich leise auf die Zehen und stand auf der obersten der Stufen des vielstufigen Stills und spähte in das Dunkel des schon in die Nacht vergehenden Abends und suchte die beiden Kumpans zu finden, die am Nachmittage ihn in den Ballen gebracht hatten...

Es ist gewiß ein großer Schrecken in der alten Frau gewesen, dies alles zu beleben, und ein noch viel größeres Grauen. Mag aber sein, daß beide ihr die Kraft gaben zu der Tat, die sie nun tat, und die vielen, wie es schon gesagt ist, noch heute ein Beispiel zu geben vermag in Verzweiflung und in der Nutzlosigkeit.

Als der unheimliche fremde Mann, der das Messer, mit dem er sich aus dem Ballen befreit hatte, noch immer in der Hand hielt, noch so auf der obersten Stufe stand und in das halbe Dunkel der beginnenden Sommernacht lauschte, stand die alte Frau schon dicht hinter ihm. Nur, daß er das nicht gewußt hat.

Es tauchten auch aus dem halben Licht der drüben im Dämmer liegenden Straßenseite die beiden Kumpans des Mannes auf, der zum Mörder der alten Frau und zum Stehler der goldenen und silbernen Güter des Kaufmanns zu werden gedachte...

Nur einen ganz leisen Pfiff hatte der Fremde ertönen lassen. Da warf sich die alte Frau auch schon mit der ganzen Wucht, deren ihr alter Körper noch fähig war, von hinten gegen den Mann und so sehr, daß der wie ein Brett vornüber die Stufen des Stills hinuntergeschlug und sich den Kopf an der steinernen Kante der untersten Stufe zerschlug und gleich dala in seinem strömenden Blut.

Die Nacht hatte die beiden Kumpans gleich verschluckt...

Beugte sich die alte Frau zu dem Fremden herunter und merkte, daß er sich nicht mehr rührte, schloß die Tür hinter sich, holte die Polizei und einen Arzt, und als die den Toten fortgeschafft hatten, wusch sie gleich noch achteran das Blut von den Stufen der Treppe, ging in das Haus zurück, verriegelte es wieder von innen und ging zum Schlafen in ihre Kammer wie an jedem Abend...

Die beiden Kumpans des auf so sonderliche Art Gerichteten wurden noch am gleichen Tag auf der „Anna Agneta“ verhaftet und schon am nächsten Abend gehängt.

So hat die alte Frau von Hamburg nicht nur drei Missetäter unschädlich gemacht, auch nicht nur ihrem Kaufherrn sein Hab und Gut gerettet, sondern sich auch selbst durch ihren Mut und ihre Entschlossenheit am Leben erhalten, und ihre Tat verdient es wohl, daß von ihr auch heute noch erzählt wird. Es ist diese Geschichte auch nicht erdacht, sondern hat sich so begeben, wie sie hier erzählt ist.



Stilleben am Nähliisch

Aufn.: Elisabeth Hase



Stilleben am Nähliisch



Der Mensch



Kapellm...



Das

Euwe
Flohr
Aljechin
Fine
Botwinnik
Reshevsky
Capablanca
Keres

Wenn eine Frau in Holland keine stellt, dann gewöhnliche Interferenzfamilie. Das über drei Wampstatten, wo



Ich dabei machte, der Tür hinter mich zu schließen, um den Mann und iches, wie er die

alten, schreien wohl einen Kopf freischne und die Tür schon auf, die in die Straße, in der damaligen Brandpantze Oellampe räumliche und bei und auf der edeligen Süß und von in die Nacht die beiden Rumtägig ihn in den

reden in der am beleben, und ein g aber sein, das Tai, die sie nun n gesagt ist, noch mag in Verjap-

Mann, der das dem Ballen der Hand hielt, tuse stand und s halbe Danks ginnenden Sooscht lauschte, hand lte Frau schon hinter ihm, nur, r das nicht g-hat,

sauchten auch auf halben Licht der n im Dämmer den Straßenfests eiden Kumpans lannes auf, der Körper der alten und zum Sieh goldenen und en Güter des lannes zu wes-dachte ...

einen ganz leifschiff hätte der ve erlösen lassen. arf sich die alte auch schon mit nzen Buch, der alter Aßper ähig war, von gegen den und so sehr, wie ein Preis die Stufen Süßs hinunter- und sich den an der feiner- ante der unter- Stule jersdäng leich dalag in strömenden

Nacht hatte die Kumpans gleich adt ...

gte sich die alte zu dem Frem- herunter und daß er sich mehr rührte, die Tür hinter alte die Polizei einen Arzt, und die den Lohn schafft hatten, sie gleich noch n das Blut von lufen der Trep- g in das Hund verriegelte es von innen und um Schlafen in ammer wie an Abend ...

beiden Kump- auf so sonder- Art Gerichtein u noch am glei- Tag auf der Agneta" ver- und schon am a Abend ge-

hat die alle von Hamburg ur drei Miß- unschädlich ge- auch nicht zur Raubherra sein id Gut gerietet, sich auch selbst ihren Vor und Entschlossenheit eben erhalte, re Lot verdient l, daß von ihr eute noch er- ird. Es ist die te auch nicht sondera hat begeben, wie sie ählt ist.



Beitenkauf mit Ueberzeugung

„Es würde Ihnen zu diesem raten, gnädige Frau!“



Der Mensch ist ein Gewohnheitstier

„Was machst du eigentlich immer nach Herabredend?“

„Kaufarbeiten“

Zeichn. von B. Daneke (Scherl-M)



Kapellmeisters Vaterzorn

Zeichn. von W. Schröder (Scherl-M)

# Sein gewagter Name / Herbert Böhme

Nicht aber damit, daß ich mir kraft eines mutigen Entschlusses den kleinen Anäuel eines werdenden Schäferhundes zugelegt hatte, war meine erste Arbeit als Hundehalter erledigt, schon trat der gute Jüchter mit der neuen Aufgabe an mich heran.

Ein Hund muß sich vor allen anderen unterscheiden.

Mein blaues Band, das ihm meine besondere Zuneigung vor allen Geschwistern um den Hals gelegt hatte, genügte nicht mehr für unsere Kenntnis. Das Hundehändes- und Abnenamt verlangt nach einem Namen.

Nun gibt es dergleichen ja genug. Miffi, Piffi, Bull und wie sie alle geschrieben werden, sie sind einfüßig und furios, legen den besondern Appetit seines Herrn, dessen Liebendwürdigkeit und Eigenart oftmals gar zu deutlich zu Tage.

Wie ein unschibarer Gegner war das Verlangen nach einem Namen an mich herangepircht. Es zielte nach meiner verwundbaren Stelle, es wollte meine Schwäche freilegen. Sage mir, wie dein Hund heißt, und ich werde dir sagen, wer du bist.

„Es ist ein Schäferhund, das müssen Sie bedenken,“ meinte der Jüchter.

Sobiel unruhige Stunden hatte ich nicht erwartet. Die Oessentlichkeit wollte wissen, wie ich meinen Hund zu rufen gedachte, und ich glaubte, solch ein Name müßte sich aus dem besondern Umgang zwischen Tier und Mensch ergeben.

Neht entschlehe dich schnell, denn du weißt, daß du dabei dich und den Hund beschützen mußt.

Dann aber steht auch noch das Abnenesgeß selbst mit erhobenem Finger vor dir.

Der Name deines Hundes muß nämlich mit dem Buchstaben A anfangen. Das verlangt seine gute Zippengeschichte. Wer geboren wird, ist schon hineingedacht in eine fertige Masche eines großen Gewebes. Wie die Erstgeburt des Bauern den Hof bekommt, so muß mein Hund seinen Namen mit einem A haben.

Ich bekomme Achtung vor seinem Geschlecht. Da ist Rasse, niemals verübertes Blut, eine Wittigst, die sich bei guter Zucht zu Leistung und Kraft entfalten wird.

Welcher Name ist so groß, daß er meine Empfindungen ausdrückt und trotzdem mit A beginnt? Ich habe den ganzen Tag noch nichts Nichtiges gearbeitet, ich will einen sinnigen Namen finden und keinen, mit dem man auch Menschen anspricht. Das finde ich Lumpenarm und geistlos, Marich oder Arnold zu einem Hund zu sagen.

Einen Schulkameraden hatte ich einst, den riefen wir Al, und immer war es mir wiederum dabei zu Rute gewesen, als pfiffe man einem Hund. Al, das ist kein Jungensname, das ist nicht einmal ein Stückchen Indlanergeschichte und Cowboypart. Al Baba, so soll mein Hund heißen. Wöglich stand es fest, und ich rief den kleinen Klumpen auf dem Sofa so an. Der schnurpelte auf dem Rissen herum, und mein Ausruf kümmerte ihn wenig. Er denkt sicherlich wenn ihm der Hunger kommt, wird schon das Hertle für ihn sorgen, der macht ja auch die Tür auf, wenn ich quiele, und stellt mir Wasser hin, wenn ich am Bettposten frage. Al Baba gerufen zu werden, geht mich nichts an.

Und darum gerade, weil dieser kleine Kerl eine so maßlose Freiheit, fast lockt es mich zu

sagen, eine gewürzte Laune in seinem Bild hat, muß er Al Baba heißen.

Das Hundehändesamt, in dessen Vertretung ein Mensch mir schrieb, lehnte jedoch nach Tagen schon solch einen Wunsch erbittert ab. Al, das ginge wohl an, aber Baba sei kein Name für einen Hund und noch dazu unadeltig. Mindestens ein „von“ müßte im Namen sein, das sei ich meinem Hunde und seinem Stammbaum schuldig. Ich könnte ein solch edles Tier doch nicht wie einen Straßenvieleser behandeln.

Mein Respekt stieg noch mehr. Eine große Tüte Hundehären kaufte ich und das schönste Halsband, das es gab.

„Al von“ sollte stolz auf mich sein und mich als seinen Bewunderer ansehen können.

Die Hundehären bekamen ihm ausgezeichnet, das Halsband aber gefiel ihm gar nicht, und er tat so, als würgte es ihn an seiner persönlichen Freiheit. Was er sich jedoch zu seinem neuen Namen gedacht hat, habe ich niemals zu erfahren vermocht.

Adim nämlich, der jüngste Sohn meines Wirtes, spielte gerade, als ich auf meinem Balken stand und über die Namensänderung nachsann, im Sandhaufen des Gartens und baute sich eine königliche Burg zu dem bunten Spiel seiner fähnen Phantasie.

Anfangs sah ich seinen formenden Fingern zu und war schon von meinen Gedanken abgelenkt, da kam mir der erlösende Einfall.

„Achimsburg“ — „Al von der Achimsburg“ sollte mein Schäferhund heißen.

Mein Wirt meinte, der Name sei eine Flasche Wein wert, und ich bezahlte auch die noch, der Name war wirklich gut. Ich habe ihn oft an diesem Tag im Munde gehabt, am nächsten Morgen war sein Klang noch in meinem Ohr, und dann genehmigte ihn das Hundeamt, und einen Abnenpaß bekam mein treuer Vierbeiner, der konnte sich getrost, was die Länge anbelangte, mit meinem messen. Darüber habe ich mich wirklich gefreut. Ich habe Achtung empfunden vor der Reinheit des Blutes auch bei einem Schäferhund, und er hat sie nie verleugnet.

Aber seinen Namen. Ich weiß nicht, ich schäme die von vornherein Adligen nicht so gleich um ihres Namens willen sonderlich hoch ein. Ein guter Müller mahlt oftmals ein besseres Korn. Ich schäme den Menschen ein nach dem, was er von sich aus darstellt, und so ist mein Hund eben auch noch immer ein echter Kerl und nur mein Al Baba geblieben.

## Der Gesandte des Königs

Bassompierre, der französische Gesandte am spanischen Hofe, erstattete seinem König Heinrich IV. Bericht über seine Ankunft in Madrid.

„... ich ritt das kleinste Maultier der Welt!“

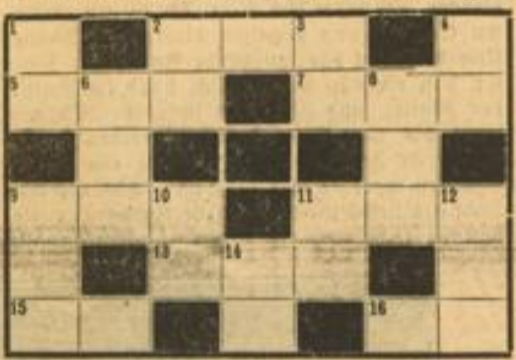
„Das muß komisch ausgesehen haben,“ meinte der König, „der größte Esel auf dem kleinsten Maultier.“

„Ich war der Vertreter Eurer Majestät,“ erwiderte der Gesandte bescheiden.

## Für tüchtige Nüsseknacker

Geographisches Silben-Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Europäische Hauptstadt, 2. Stadt am Main, 3. Brandenburg, Kreisstadt, 4. Stadt in der Neumark, 6. Stadt in Holland, 8. Stadtteil von Konstantinopel, 9. Gipfel der Rinderaarhorngruppe, 10. Nebenfluß der Seine, 11. Nebenfluß der Seine, 12. See zwischen Ro-



luffen und Timor-Insel, 14. Stadt in Ostpreußen.

Waagrecht: 2. Stadt im Elsaß, 5. Nordort von Leipzig, 7. Schweizer Hochtal, 9. Landschaft zwischen Main, Vogelberg und Taunus, 11. Meeresspücht im bengalischen Meerbusen, 13. Stadt in Frankreich, 15. babilischer Lustort, 16. See in Oberbayern. E. H.

## Bikatenrätsel

Wirkungskreis — Aorkenzieher — Föhnenfange Rurmi — Einkommen — Biesscheibe — Aufmachung — Oberbruch — Weltgeschichte — Unnichtigut — Hohlach — Andernach — Ladehem-

mung — Orenburg — Böckerei — Roseltern Absonderung — Londern — Melancholie Heberwerk — Zuneigung — Hölzlerin — Unbedeutlichkeit — Tafelenspiegel — Sanatorium Antiquare — Revolution.

Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergerreicht, ergeben diese einen Ausspruch unseres Führers.

## Söjungen

Auflösung der Staufgabe

Hinterhand hat 7 Pif und drei leere Blätter, er wird nicht gefährlich und wirft auf die beiden Vuben Pif As und 10 zu — 29 Augen. AS Borhand Pif As und 10 spielt, behält Mittelhand den König und wird damit wieder ans Spiel gebracht — nun muß er mit Herz As kommen, und Borhand bekommt seine Herz 10 nach Hause. Dätte Mittelhand den Kreuz König gegeben, so hätte Borhand Herz spielen müssen und verliert die Pehn, das sind 25 Augen in Herz, und Hinterhand gibt 7 Augen in Pif, also 61 Augen! Man muß auch einmal einen sicheren Stich weggeben!

## Auflösung der Doppelpyramide

O  
Ob  
Ber  
Ober  
Borrie  
Borste  
Brote  
Bro  
Der  
Er  
E

Schlurhunde mit Fine remis. Cuwees Endspurt ist aller Bewunderung wert.

Die oberen Partien der Spalten sind jeweils Weichpartien!

## Zwei alte Rivalen

Ein phantastischer Kampf

Beiß: Schwarz:

Dr. Cuwee-Holland Dr. Aljechin-Frankreich

1. d2-d4, Sg8-f6 2. c2-c4, e7-e6 3. Sk1-l3, b7-b6 4. g2-g3, Lc8-a6.

Der Weltmeister liebt es, gegen die Schablone Sturm zu laufen. An dieser Stelle war in der Tat der Zug noch nicht da, wohl aber unter Vorkhaltung von Lb4+ Lg2 Ld2+ Dd2:

5. Dd1-a4, Lf8-e7 6. Lf1-g2, 0-0-0 (mit dem Abzug Sg5 läßt sich nichts beweisen, denn Schwarz spielt energisch d5 und c4 ist nochmals angegriffen), La6-b7 8. Lc1-l4, c7-c5 9. Sbl-c3, c8xd4 10. Sd3xd4, Lb6xg2 11. Kz1xg2, Dd8-c8 12. Th1-d1, Dc8-b7+ 13. l2-l3.

Der Entwicklungsvorsprung von Weiß bringt in den nächsten Zügen Schwarz in große Gefahr.

13. ... Tl8-c8 (falsch wäre ein Befreiungsversuch mit d7-d5, der sehr nahe liegt; d5, c65, Sd5; Scd5; Dd5; wegen Lb8: Tb8; Sc6 und gewinnt) 14. Sd4-b5, Dh7-c5 (schützt das Einbruchsfeld d6, seffelt den weißen Springer, allerdings versperrt er dem eigenen Springer die Entwicklung) 15. Tal-cl (sehr richtig, c4 braucht nicht gedeckt zu werden, weil nach Damentausch Sc7 geht!), Sg6-e8.

Der Weltmeister verteidigt großartig und überwindet die kritische Lage.

16. Sc3-d5!

Cuwee erport seinem großen Gegner nichts. Der beherrschend positionierte Springer ist „tabu“, denn nach e65; c65; Db7; Tc8; Dc8; Tal Das (Dh7, f6 Sc7 Sc7; Tc7; Dd6 Dc2, Lc5, b4 usw.) Lc7 Sc7; Sc7; Dc8; Tc2 mit gewinnendem Angriff. Man unterlasse nicht, diese prachtvollen Wendungen nachzuspielen!

16. ... Le7-f8 (er ist also auf seiner Gut) 17. Sd5-b4, Dc6-b7 18. Lf4xb5.

Anscheinend erhält Weiß jetzt die Ueberhand, denn nach Tc8 erfolgt Sg6 Tc8, b4 nebt c5. Schwarz wäre zu d7-d6 gezwungen und würde weiter seine Stellung beengen. Die Antwort Aljechins aber und noch mehr der weitere Verlauf zeigen, daß Cuwee den Tausch besser unterlassen hätte, weil er mit ihm Seltsamkeit zu (allerdings verblüffend inszeniertem) Gegenspiel gibt.

18. ... Db7xb5! 19. Td1xd7, a7-a5.

Mit wunderbarer Kunst verteidigt er es, nach dem Bauernopfer Weiß in die Enge zu treiben und — stößt ebenfalls auf diegediene Verteiligung.

20. Sd4-c2, Dd8-c5 21. Sd5-c3 (sonst fällt e2 oder b2), Sc8-d6 22. Sc2-a3 (deshalb ging er vorhin nach c2), Sd6-f5 23. Sa3-c2, Sd5-d6 24. Sc2-a3, Dc5-c5 25. Tc1-d1 (aktive Verteiligung!), Dc5-b4 (original, Weiß darf wegen der Gabel nicht tauschen und hat nichts anderes als den folgenden Zug) 26. Da4-b3, Sd6xc4 27. Sa3xc4, Tc8xc4 28. Td7-b7, Db4xb3 29. a2xb3, Tc4-b4 (10 Züge nach Aljechins Bauernopfer! Die Lage hat sich geändert, das materielle Gleichgewicht bleibt erhalten) 30. Sc3-a4! Td4xb3 31. Td7xb6, Td3xb6 32. Sa4xb6, Td8-b8 33. Sd6-c4, a5-a4 34. Td1-d2.

Schwarz steht besser, denn sein Turm ist aktiver und der Läufer wirksamer als der Springer. Dennoch scheint das unentschiedene Ergebnis der Partie auch bei anderen Zügen festzustehen.

34. ... e7-g6 35. Sc4-e5, Lf8-e7 36. Se5-d3, Td8-c8 37. Kg2-f1, Le7-d4 38. Td2-d1, e6-e5 39. Td1-a1 (Cuwee bleibt mit Recht dem Prinzip der aktiven Verteiligung treu), Tc8-c4 40. Tal-a3, f7-f5 (schützt sich an, mit e4 zu gewinnen) 41. b2-b3! (die Gegenmine).

Die Partie wurde remis gegeben, denn nach a3: Td3; fehlen dem Schwarzen Angriffspunkte. Eine der Partien, von denen man sagt, daß sie beiden Gegnern zur Ehre gereichen.

## Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

## Das Weltturnier der AVRO

Tabelle (Reihenfolge nach Losnummern)

	Euwe	Flohr	Aljechin	Fine	Botwinnik	Reshevsky	Capablanca	Keres	Total
Euwe	X	1-0	1/2-1/2	0-1	1-0	0-1	1-0	1/2-1/2	7
Flohr	1/2-1/2	X	0-1	1-0	1/2-1/2	1/2-1/2	0-1	1/2-1/2	4 1/2
Aljechin	1-0	0-1	X	0-1	1/2-1/2	1/2-1/2	1-0	1/2-1/2	7
Fine	0-1	1-0	1-0	X	1-0	0-1	1/2-1/2	0-1	8 1/2
Botwinnik	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	X	1-0	1/2-1/2	1/2-1/2	7 1/2
Reshevsky	1-0	1-0	1-0	1-0	1-0	X	1/2-1/2	0-1	7
Capablanca	0-1	1/2-1/2	0-1	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	X	1/2-1/2	6
Keres	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	1/2-1/2	X	8 1/2

Wenn eine Rundfunkgesellschaft, wie die AVRO in Holland, ein Schachturnier auf die Beine stellt, dann ist das ein Beweis für das weltweite Interesse der Allgemeinheit an edlen Wettkämpfen. Die acht Weltbesten bekriegen so über drei Wochen, kein Wunder, wenn die Kampfpatten, welche in verschiedenen hollän-

dischen Städten erstellt und vorbereitet waren, einen reichen Besuch aufwiesen! Keres wurde im letzten Augenblick noch von Fine, der Aljechin schlug, einacholt, aber das Qualitätsniveau abt ihm den Vorteil, zum Titelkampf gegen den Weltmeister zu gelangen! Keres verlor den Gewinn gegen Aljechin und machte in der



# Meikemutters Tod

Eine Erzählung von Lothar Schreyer

Ueber den Himmel, über das Meer, über die Insel kreiste das Feuer des Leuchtturms gleichmäßig, unablässig, eine große weiße Geisterhand, die den Schleier der Nacht hob und dann sogleich wieder verhällte, was offenbar gewesen. Noch kleiner, als sie wirklich war, wurde die Insel im kreisenden Licht des Leuchtturms, noch weiter wurde das Meer, noch höher wurde der Himmel. Das Strahlen der unzähligen Sterne und das Kreisen des Leuchtturms konnten nicht verhindern, daß in dieser Frühsummernacht das Lebenslicht der Meikemutter erlosch.

Noch war in dem kleinen Zimmer des niedrigen Hauses das Licht der brennenden Kerze stärker als das huschende Licht des Leuchtturms und der Glanz all der Sterne. Noch war stärker als das Licht der brennenden Kerzen am Bett das Licht in den Augen der sterbenden Frau. Aber sie wußte, daß sie tot sein würde, ehe das Licht des Leuchtturms dem Morgen wich, ehe die Sonne die Sterne grüßte, ehe die weiße Kerze zu Ende gebrannt sein würde. Und Uwe, der Sohn, wußte es auch.

Die Mutter lag in der Bettlade, in der die Kissen hochgetürmt waren. Am Kopfende seitwärts stand die brennende Kerze, so daß sie nicht blenden konnte. Am Fußende stand Uwe. Er hatte mit den Händen die Stuhllehne gefaßt und blickte die Mutter an. So stand er seit Sonnenuntergang. Und nur, wenn er spürte, daß die Mutter einer Handreichung bedürfte, verließ er die Wache.

„Uwe“, sagte die Mutter.

„Ja“.

„Mach die Tür auf! Bald kommt der Vater.“

Uwe öffnete die Zimmertür und auch die Haustür. Er sah die Sterne glänzen. Der Schein des Leuchtturms huschte über ihn hin.

Uwe trat in das Zimmer zurück und brachte den Hauch der Frühsummernacht mit.

„Uwe“, sagte die Mutter lächelnd.

Und er sah, daß sie den goldenen Ehering von dem abgemagerten Finger streifte.

„Nimm, Uwe!“, sagte sie. „Er ist das Glück.“

Uwe nahm schein den Ring. Uwe nahm eine Schnur, streifte den Ring über die Schnur, hing die Schnur mit dem Ring um den Hals und barg die Schnur an der Brust. Die Mutter sah alles, was er tat. Dann nickte sie zufrieden. Die beiden Menschen schwiegen. Sie lauschten aufeinander, um sich noch einmal ganz eins zu wissen. In diesem Lauschen hörten sie das Klauschen des Meeres. Und es war nur noch das Klauschen des Meeres, was sie hörten.

„Vaters Brief!“ sagte Meikemutter nach langem Schweigen.

Uwe holte aus dem Spind, auf dem die beiden weißen Porzellanpudeln im Kerzenlicht glänzten, den Brief. Uwe wußte, was die Mutter wollte. Der Brief, der letzte Brief des Vaters, das war des Hauses Schicksal.

Uwe entfaltete den Brief, trat dicht zur Mutter, und las sorgfältig die Worte vor:

„Liebe Meike! Jetzt sind wir schon in Southampton, bei den Engländern, diesen verdamnten Hammelfleischfressern, und ich bin an Land gegangen mit Claus Nielsen, um diesen Brief an Land zu schreiben und in den Briefkasten zu werfen. Dann ist er eher bei dir als ich, weil er dann über den Kanal und Belgien befördert wird, indes wir mit der alten „Margarete“ über die Nordsee schaukeln.“

Die alte Margarete ist ein gutes Schiff, und wir sind alle gesund. Nur Muschi, unsere gute Schiffslage, die ganz dick geworden ist, seit du sie nicht gesehen hast, gefällt mir nicht. Sie sitzt seit gestern mit gesträubtem Fell auf dem Achterdeck, als sähe sie den Klabaftermann.

Meike, wir haben eine gute Fahrt gehabt und viel verdient, mehr als die Bremer Herren erwarten. Ich habe meinen Anteil errechnet. Wir können einen guten Bagen nach Husum auf die Sparkasse schaffen. Das ist für Uwe. Nun können wir Uwe auf die hohe Schule schicken. Er soll die große Fahrt machen, aber nicht mit einem so altmodischen Frauenzimmer wie der alten „Margarete“, sondern auf einem der schmucken großen Dampfer, und er soll ein Kapitän werden, wie noch kein Vornissen war.

Ich hoffe, daß du gesund bist und treue mich auf dich und Uwe. Das ist der letzte Brief, den ich dir schreibe, ehe wir uns wiedersehen.

Die treuer Mann

Jörg Vornissen, Kapitän“.

Meikemutter hörte und sog Wort um Wort, die Worte, die sie so gut kannte, in sich ein. Dann griff sie nach dem Brief. Sie hielt ihn dicht vor die Augen und las die Unterschrift und flüsterte: „Jörg Vornissen, Kapitän“.

Sie dachte, daß sie noch immer auf den Heimkehrer warte. Niemand von der alten „Margarete“ war heimgekehrt. Uwe konnte nicht auf der hohen Schule lernen. Alles war anders geworden, als es die Sehnsucht und die Liebe wollten. Aber es war doch gut. Uwe war nun ein großer und starker junger Mann, der beste Fischer der Insel. Das Haus war ohne Schulden und gut bestellt. Sie hätte noch lang leben können, aber da war etwas, das sie rief, und dem sie folgen mußte: Jörg Vornissen, Kapitän.

Meikemutter gab den Brief dem Sohn.

„Bewahre ihn gut!“ sagte sie.

Uwe faltete den Brief zusammen und verschloß ihn im Spind.

„Uwe“, sagte die Mutter, „wenn Frauke deine Frau werden soll, so ist es gut, und ich habe Ja gesagt.“

Uwe senkte den Kopf, und die Mutter sahte hinzu:

„Das Trauerjahr sollt ihr nicht abwarten. Es ist nicht viel Grund zu trauern. Ich treue mich auf deinen Vater. Sage Pastor Rommsen: Es ist mein Wunsch, daß du im Winter nicht allein bist.“

Die Mutter schwieg, überanstrengt von den gesammelten Worten.

Der Sohn sagte mühsam:

„Hast du einen Wunsch für dich?“

Nach langer Zeit sagte die Mutter:

„Ja, hilf mir! Jetzt ist es soweit, Vater entgegen zu gehen.“

„Mutter!“

„Ich rede nicht irre. Alle kommen wieder nach Hause. Auch Vater.“

Und sie streckte schon die Füße aus dem Bett. Uwe zog ihr die Pantoffel über die Füße und hüllte den abgemagerten Körper in ein dickes Tuch.

Dann stand Meikemutter plötzlich, und der Sohn gewahrte, als ob er es noch nie gesehen hätte, daß sie größer war als er. Er sah das schmale bleiche Gesicht. Die Augen leuchteten. Die Haare, in zwei Zöpfe geflochten, waren stark und kupferfarben, ohne einen grauen Schimmer. Als er die Mutter so stehen sah, überfiel ihn eine bebende Hoffnung. Diese starke Frau würde morgen gesund an die Arbeit gehen.

Vorsichtig und unauffällig stieg er die Mutter, die zur offenen Tür ging. Dann traten sie beide aus dem Haus. Ueber ihnen glänzten Sterne, und der Meerwind, voll Frühsummer, wehte sie an.

Meikemutter lehnte sich an die Hauswand und lauschte. Sie hörte das Meer. Die Wogen rauschten kraftvoll und gemessen hinter den Dünen. Uwe blickte in das lauschende Antlitz der Mutter. Ein Lächeln, sehr lieblich, stand im Antlitz der Mutter, und sie sprach lächelnd: „Ob wir wohl bis zum Meer kommen werden?“ So mochte sie gelächelt haben, als sie ein junges Mädchen war; sie war jung und schön, als das Licht des Leuchtturms über ihr Antlitz leuchtete. Als sie lächelnd diese Worte gesprochen hatte



## Bitte, Fräulein, schreiben Sie!

Das ist „ihre Melodie“. Öffnet sie den schwarzen Kasten, Klappern auch schon alle Tasten. Schnelligkeitsrekordgenie. Bitte, Fräulein, schreiben Sie!

Bitte, Fräulein, schreiben Sie — Werbe-, Mahn- und andre Briefe, Nüchterne — gedankentiefe, Streng geheimnisvolle Fälle, Hauptsache — es geht recht schnelle.

Wer macht's Rennen? Doch nur sie! Bitte, Fräulein, schreiben Sie! Hein Willem Claus.

und das Licht des Leuchtturms ihr Antlitz verließ, brach sie so plötzlich zusammen, daß Uwe sie kaum fassen konnte. Uwe trug die besinnungslose Mutter in das Haus zurück und bettete sie. Er rief ihr die Schläfen mit Essig.

Und es geschah, daß Meikemutter die Augen

aufschlug. Uwe wußte nicht, ob sie ihn noch erkannte, und er tat etwas, was er seit den Abendtagen nicht mehr getan hatte. Er küßte ihre Mutter auf den Mund.

Als Uwe seinen Kopf wieder hob, sah er, daß die Mutter die Augen geschlossen hatte. Und Uwe tat wieder etwas, was er nicht zu tun pflegte. Er kniete nieder.

So kniete er lange, bis ein Windstoß kam und die Haustür ins Schloß flatterte, nicht laut, sondern so, als habe eine Hand sie geschlossen.

Da stand Uwe auf und tat zum dritten Male etwas, als befehle eine Stimme es ihm. Er füllte das Waschbecken mit frischem Wasser, umblöhte die Füße der Mutter und wusch sorgsam die Füße seiner Mutter. Dann bedeckte er die Füße wieder zu.

Er räunte im Zimmer auf.

Dann öffnete er das Fenster.

Als er das Fenster öffnete, erlosch die Kerze. Da preßte Uwe die Lippen zusammen, unterdrückte den Schmerz und ging aus dem Haus, damit kein Lebender die Feier der Toten sah.

## Humoristischer Steuerzahler

Ein kleiner Landwirt, der im braunschweigischen Aleden Calbörbe wohnt, schrieb kürzlich an das Finanzamt Neubaldensleben um zum Stundung seiner Steuern. Am Schluß seines Gesuches schrieb der Bauer:

„Mir geht es wie dem armen Anecht, dessen Bitte Sie in der Bibel, und zwar Math. 18. Kapitel, Vers 26, finden werden. Ich bitte, daß mir das hohe Finanzamt mein Los erleichtern wird, und mir eine Antwort erteilt, wie Sie im selben Kapitel im darauffolgenden Vers 27 zu lesen ist.“

Die gestrenge Herren des Finanzamtes ließen sich aus der benachbarten Schule eine Bibel holen und schlugen die angegebenen Stellen nach. Der erste Vers lautet: „Her, habe Geduld mit mir, ich will dir alles zahlen.“ — Vers 27 aber ergab die Lösung: „Da immer den Herrn desselbigen Anechts um dich ihn los und die Schuld erließ er ihm auch!“

## Flugzeuge mit „Luftbremse“

Der Mailänder Flugzeugkonstrukteur Balzani hat eine neuartige Bremse für Schnellflugzeuge erfunden. Diese „Luftbremse“ hat ihren Namen nicht daher, daß sie die Luft etwa in der Luft zum Stehen bringen kann, sondern weil sie auf dem Prinzip des Widerstandes aufgebaut ist. Seitlich des Rumpfes ist je eine Klappe angebracht, die sich mittels Formia gegen den Wind heßt und damit eine starke Bremswirkung erzielt. Dabei hat sie durch Patent geschützte Anordnung den Vorteil, daß der Angriffspunkt der Bremskraft über dem Flugzeugschwerpunkt gleichmäßig verbleibt und die Manövrierfähigkeit nicht beeinträchtigt. Auf diese Weise kann die hohe Landeschwindigkeit von Schnellflugzeugen erheblich herabgesetzt werden, und selbst ein kleiner Flugplatz reicht für die Landung aus; befördert weitest aber erscheint diese „Luftbremse“ bei etwaigen Notlandungen, für die nur ein beschränkter Auslauf zur Verfügung steht.



## Harfenseele

Der alten Harfe nahm ich heut mich an, Die einst der Ahn in Festerstunden spielte. Wenn er die Nähe hell'ger Nächte fühlte, Da hub ein weihelvolles Klingen an, Und wie ein Strom quoll's aus der Saiten Gold. Den Strom des Lebens glaubte ich zu hören Scherl-Bilderdienst-Autoflex (2)

Und längstverstorbene Menschen zu beschwören, So wild im Zorn, wie in der Liebe hold. Und Frauenhände meinte ich zu sehn, Die über diese Wunderharfe glitten, Die um der Sehnsucht willen viel gelitten, Und heute lächelnd über Wolken gehn. Wilhelm Clöbes.

DAS M  
Berlag u. Schri  
bamer" Kundgeb  
Zusammenhang: durch  
geh. Ausgabe u  
Lekt: durch die W  
ist die Zeitung an  
Sonntag-Mu  
Herzli  
Die W  
Die A  
Der für näch  
des Reichsaufse  
Paris wird von  
einander Stelle  
Die Blätter be  
das Reichsminis  
staatsförmigen W  
haben werde, an  
allen Minister  
Aufsichtsinster  
Der „Exzellenz  
gramm des Aufse  
offiziell festgeleg  
habe in diesem A  
dem deutschen R  
Besprechung geh  
deutsch-französis  
der bereits belar  
lungen für Diens  
Der „Matin“  
des zweitägigen  
ministers in Pa  
statistischer Würd  
mathematisches  
daß die Wehrja  
angeschnitten wer  
Wünschen. Obn  
konstruktiver Be  
Beruhigung  
Helderaufsch  
sch auch die fr  
arbeit einseh  
französischen un  
ten erlaubt, die  
Politik herauszu  
Anficht, daß die  
arbeit eine neue  
weise, deren Rück  
und wirtschaftlich  
würden.  
„Verlängerung  
Abkommens“  
Der Außenpoli  
wobehelenden „  
wenigen Sätzen  
jähliche Erklärung  
zung des W  
dar, wie es o  
ührung gewesen  
Zusammenkunft  
und Chamberlain  
brüde den Will  
nachbarliche Bey  
erlene feierlichst  
genetischen Gre  
deutsch-französis  
ihrer Unterscheid  
Der wirtschaftl  
werde sich zwar  
proben; aber m  
daß eine bessere  
sel, worüber ma  
Der rechtsstehe  
koll die Rebe